

Leben

105 Zeitschrift der Bewegung für das Leben - Südtirol

39012 Meran, Winkelweg 10 - Tel. & Fax 0473 237338 - bfl@aruba.it

September/Oktober 2011



Dr. Siegfried Ernst



Mons. Philip Reilly



P. Paul Marx

Vorbilder im Lebensschutz

www.bewegung-fuer-das-leben.com

Liebe Leserin,
lieber Leser,
liebe Freunde,



mit dieser Ausgabe verweisen wir zum dritten Mal auf besonders verdiente Männer und Frauen, die sich in ihrem Einsatz für den Schutz des Lebens besonders verdient gemacht haben. Neben den Wissenschaftlern **PROF. DR. ERICH BLECHSCHMIDT** und **PROF. DR. LEJEUNE** haben innerhalb der Kirche der selige **PAPST JOHANNES PAUL II.**, **ERZBISCHOF JOHANNES DYBA** und **MUTTER TERESA** von Kalkutta ihren unermüdlichen Appell an Politiker und Gesellschaft gerichtet.

Die tatkräftige Umsetzung dieser Aufrufe geschah durch ein Heer von Priestern und christlichen Laien, die Organisationen und Hilfszentren einrichteten, um an der Basis die Menschen zu warnen und den schwangeren Müttern in Not zu helfen ihre Kinder anzunehmen.

Der erste Lebensschützer weltweit war der amerikanische Benediktinermönch **FATHER PAUL MARX** aus Minnesota, den Johannes Paul II als „Apostel für das Leben“ bezeichnet hat. Er wurde aufmerksam auf die drohende Gefahr durch verschiedene Pressemitteilungen zwei Jahre bevor die Abtreibung in den USA legalisiert wurde. Mit leidenschaftlichem Eifer für die bedrohten Kinder bereiste er unermüdlich 90 Länder und baute ein weltweites Netzwerk für die Verteidigung des Lebens auf. Als Erster verbreitete er die erschütternden Bilder der abgetriebenen Kinder und organisierte die nötigen Geldmittel für den Aufbau zahlreicher Hilfszentren in vielen Ländern.

Im deutschsprachigen Raum war es der Ulmer Arzt **DR. SIEGRIED ERNST**, der von Fr. Paul Marx die notwendigen Informationen und Bilder erhielt, um über das Verbrechen der Abtreibung bereits vor der gesetzlichen Einführung in Europa aufzuklären.

In Italien gab die Ärztin **GIANNA BERETTA MOLLA** ein erschütterndes Beispiel an Mutterliebe, als sie Ihrer jüngsten Tochter unter Aufopferung des eigenen Lebens das Leben schenkte. Sie wurde von Papst Johannes Paul II dafür bereits unter die Heiligen eingereiht.

Eine neue Variante in dem gigantischen Kampf um das menschliche Leben kam in den letzten Jahren hinzu: einem kath. Priester in den USA, **MONS. PHILIPP REILLY**, gelang es, inspiriert im Gebet – ausgehend von New York - weltweit „Gebetsvigilien“ ins Leben zu rufen. Immer mehr Gläubige, auch in Südtirol, halten im Gebet vor den Abtreibungskliniken Mahnwache. Gott allein weiß, wie viele dieser Kliniken dadurch bereits geschlossen und wie viele von Gottes kostbaren Kindern durch diese Gebete vor dem Abtreibungstod bewahrt wurden.

Schon **P. PETRUS PAVLICEK**, der bekannte Gründer des Rosenkranz-Sühnekreuzzuges aus Wien, der diese Form des gemeinsamen Sturmgebetes bereits erfolgreich ins Leben gerufen hat, bekennt: „Wer die Allmacht hinter sich hat, dem gelingen die wunderbarsten Werke, weil man nichts sich selbst, sondern alles Gott zuschreibt, was man Gutes tun darf.“

All diese Namen stehen stellvertretend für viele tapfere und unermüdliche Menschen, die weder Mühe, Zeit noch Opfer scheuen, um diesem gnadenlosen Verbrechen gegen die Schwächsten in unserer Gesellschaft ein Zeugnis der Nächstenliebe entgegenzustellen. Ihnen allen möchten wir mit dieser Ausgabe danken und gleichzeitig Sie alle, liebe Leser, ermutigen mit Ihrem Einsatz für den Schutz des Lebens nicht nachzulassen!

Gemeinsam bitten wir den dreifaltigen Gott durch die mächtige Fürsprache all dieser Lebensschützer, die bereits in der Anschauung Gottes leben, unsere Mühen zu segnen und dieser Spirale der Gewalt ein Ende zu bereiten!

Ihre

Christiane Paregger

Dr. med. CHRISTIANE PAREGGER, Präsidentin der Bewegung für das Leben-Südtirol

KALENDERFOTOS 2012 !!

Haben Sie eines oder mehrere schöne Kinderfotos Ihrer Kinder, Enkelkinder, Nichten oder Neffen? Dann senden Sie uns diese doch zu! Wir suchen für den Kalender 2012 noch passende

FOTOS

von Neugeborenen, Kleinkindern, ev. auch Jugendlichen, einzeln, zu zweit oder zu dritt, Weihnachtsfotos und Fotos am Meer, usw.

Senden Sie Ihre Fotos an:

Bewegung für das Leben, Winkelweg 10, 39012 Meran

Oder digital an: lebe@aruba.it

Einsendeschluss ist der 15. Oktober 2011



WICHTIG

inhalt

- 2 Editorial
- 3 Infobox u. Wallfahrt
- 4 Gianna Beretta Molla
- 6 Dr. Siegfried Ernst
- 8 Father Paul Marx
- 9 Pro-Life-Means
- 10 Mons. Philip Reilly
- 12 Bunt
- 14 Aus dem Leben
- 15 Moderne Helden
- 16 Heilungsseminar
- 17 Freut euch Eltern zu sein
- 18 Risiko Krippenbetreuung
- 20 Die Pille danach
- 22 Natürliche Empfängnisregelung
- 24 Buchtipp
- 26 Bedrohung durch Euthanasie
- 27 Spielgruppe im Haus des Lebens
- 28 Wenn der Vater fehlt
- 29 Einzel- und Paarberatung
- 30 Liebe ist – Lust ist
- 32 Vorsicht Pornographie
- 33 10 Thesen zur Internetpornographie
- 34 Madrid - Weltjugendtag 2011
- 36 Kinderseite
- 37 Erziehung: Schule meiden
- 38 Ehevorbereitung
- 39 Die Macht des Gebetes

impressum

Herausgeber:

Bewegung für das Leben - Südtirol
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich:
Dr. Franz Pahl

Für den Inhalt verantwortlich:
Dr. Christiane Paregger

Layout: Südtirol Druck

Druck: Südtirol Druck

Auflage: 15.000 Stück

Anschrift der Redaktion:

Bewegung für das Leben - Südtirol,
39012 Meran, Winkelweg 10
Tel. & Fax 0473 237338
e-mail: lebe@aruba.it

homepage:

www.bewegung-fuer-das-leben.com

**TEXTABDRUCKE MIT QUELLEN-
ANGABE SIND ERLAUBT.**

Infobox

VERANSTALTUNGEN IM HAUS DES LEBENS

GESPRÄCHSRUNDEN FÜR FRAUEN

jeden 3. Mittwoch im Monat von 9.15 - 11.00 Uhr
Impulsreferat und anschließend Erfahrungsaustausch.

Mi, 26. Okt. 2011

Thema: „**Lieben, um geliebt zu werden**“
mit Frau DR. ANNEMARIE ZAGLER

Mittwoch, 16. November 2011

Thema: „**Lieben, um geliebt zu werden**“
(Fortsetzung von Okt.)
mit Frau DR. ANNEMARIE ZAGLER

BETREUTE SPIELGRUPPE

Montag und Donnerstag von 9 - 11.30 Uhr

EHEVORBEREITUNG

im Haus des Lebens
von Fr, 24. bis So, 26. Februar 2012
(siehe auch S. 38)

HEILUNGSSEMINAR

mit P. GABRIEL HÜGER
Br. Samariter FLUHM
von Sa, 29. bis So, 30. Okt. 2011
(siehe auch S. 16)

ADVENT- UND TÜRKRÄNZE

Dienstag, 22. November 2011, ab 9.00 Uhr

Dank an unseren lieben Alt-Bischof Dr. KARL GOLSER

Willkommensgruß an unseren neuen Bischof Dr. IVO MUSER



Die „Bewegung für das Leben-Südtirol“, dankt unserem Alt-Bischof Dr. Karl Golser für all seinen Einsatz für unsere Diözese und für die Offenheit unserer Lebensschutz-Arbeit gegenüber, für die Begegnungen, Gespräche und für sein Gebet. Wir wünschen unserem geschätzten Alt-Bischof Dr. Karl Golser, Gottes Segen sowie Kraft in dieser schweren Zeit und sind mit ihm verbunden im Gebet.

Willkommen heißen wir unseren neuen Bischof Dr. Ivo Muser. Wir wünschen ihm von Herzen Gottes reichen Segen, sowie viel Kraft und Mut bei der Leitung unserer Diözese.

Bewegung für das Leben - Südtirol

23. WALLFAHRT nach Maria Weißenstein

Hast du am Sonntag, den 6. November 2011 schon was vor?



Bewegung für
das Leben
Südtirol



Wolltest du schon lange eine Wallfahrt nach Maria Weißenstein machen? Dies ist eine Gelegenheit, in Gemeinschaft mit Jung und Alt zur Schmerzens-Mutter von Weißenstein zu pilgern. Komm mit uns! Wir beten für das „Ungeborene Leben“, für die Mütter, für die Väter, Geschwister und für deine und unsere Familien, für unsere Diözese und für unser Land. Wir beten für eine Erneuerung der Gesetze, die das Leben schützen sollen von seinem Beginn bis zu seinem Ende.

Wir alle brauchen auch dein/ever Gebet. Denn nur gemeinsam können wir etwas bewegen für unsere Nächsten und Kleinsten, die nur unsere Stimme besitzen.



Treffpunkte:

09.00 Uhr - in Leifers
10.00 Uhr - Aldein (Gampen)
11.00 Uhr - Deutschnofen (1. Stat.)
12.30 Uhr - Dreiviertelweg
13.45 Uhr - **HL. MESSE**
15.00 Uhr - Gebet vor der Skulptur

Infos und Anmeldung:

Eisacktal: Tel. 0473 237338
Pustertal: Tel. 0474 412021
Vinschgau: Tel. 0473 616475
Tel. 0473 620034
Ulten/Passeier/Meran: Tel. 0473 233962
Sarntal: Tel. 0471 623277

Linienbus:

Bozen-Leifers stündlich

Vertrauen auf Gott und Liebe zu seinem Willen



Gianna Beretta Molla (1922 - 1962)

Papst Paul VI. hat das Verhalten der seligen Gianna Beretta so definiert, als er zum Angelus am 23. September 1973 sagte: „Wir denken da an eine Mutter aus der Erzdiözese Mailand, die, um das Leben ihres Kindes zu retten, das eigene Leben bewusst opferte.“

Am 16. Mai 2004 sprach Papst Johannes Paul II. die Mailänder Kinderärztin Gianna Beretta Molla heilig. Damit wurde zum ersten Mal seit der Urkirche eine Frau der Weltkirche als leuchtendes Beispiel gelebter Frömmigkeit vor Augen gestellt, die ihre christliche Berufung als Ehefrau und Mutter mitten in der Welt gelebt hat. Wie Christus, hat sie „bis zur Vollendung“ geliebt und aus Liebe zu ihrem ungeborenen Kind ihr Leben hingegeben.

Verwurzelt in einem christlichen Elternhaus

Gianna Beretta wurde am 4. Oktober 1922 – dem Fest des hl. Franziskus – als zehntes von 13 Kindern in Magenta bei Mailand geboren. Fünf ihrer Geschwister starben schon im Kindesalter. Als die älteste Tochter Amalia an der Lunge erkrankte, übersiedelte die Familie ihr zuliebe nach Bergamo, wo die frische Bergluft dem Mädchen gut tun sollte.

Vater Alberto war ein einfacher Arbeiter, aber ein glaubensstarker Mann, der täglich um fünf Uhr aufstand, um die hl. Messe zu besuchen, bevor er nach Mailand in die Arbeit fuhr. Auch die Mutter, Maria, lebte aus der Quelle der hl. Eucharistie und brachte die Liebe, die sie dort empfing, in ihre Familie zurück. Täglich lud sie ihre Kinder zum Besuch der hl. Messe ein, ohne jedoch irgendeinen Druck auszuüben. Den Tagesabschluss in der Familie Beretta bildete der gemeinsame Rosenkranz. So wuchsen die Kleinen in eine ganz natürliche Freundschaft mit Jesus hinein.

Bereits am 14. April 1928 empfing Gianna, vorbereitet von ihren Eltern und ihrer Schwester Amalia, mit nur fünfeneinhalb Jahren ihre erste hl. Kommunion. Von da an begann Jesus in ihr zu wirken. Die Eucharistie wurde im wahrsten Sinne des Wortes ihr tägliches Brot, denn seit diesem Tag begleitete sie ihre Mutter jeden Morgen in die hl. Messe. Im Herbst 1928 wurde Gianna in Bergamo eingeschult und verbrachte dort ihre Kindheit und Jugend. Trotz des bescheidenen Lebenseinkommens des Vaters, der großen Kinderzahl und der schwierigen wirtschaftlichen Lage der zwanziger Jahre, ermöglichten die Eltern Beretta allen ihren Kindern ein Universitätsstudium, und zwar nicht nur den Söhnen, sondern auch den Mädchen.

Gianna war gerade 14 Jahre alt, als im Jänner 1937 ihre Lieblingsschwester Amalia im Alter von 26 Jahren an Tuberkulose starb. Für die ganze Familie war es ein schwerer Verlust, ganz besonders für den Vater. Er erkrankte so schwer, dass er frühzeitig in Pension gehen musste. Er zog mit seiner Familie nach Genua, wo die älteren Geschwister ihre Universitätsstudien fortsetzten und Gianna weiterhin das Gymnasium besuchte.

Persönliche Entscheidung für Christus

Während eines Exerzitienkurses im März 1938 entschied sich Gianna endgültig für Jesus Christus. Die Fünfzehnjährige versprach Jesus, alles anzunehmen, was das Leben ihr noch schicken würde, und legte sich ein elf Punkte umfassendes Lebensprogramm zurecht. Sie wollte von nun an die Sünde meiden, ja tausendmal lieber sterben, als den Herrn beleidigen. Außerdem legte sie sich ganz in die mütterlichen Hände Mariens und vertraute ihr bereits in diesem Alter ihre Todesstunde an. Dann setzten auch bei Gianna gesundheitliche Probleme ein, so dass sie ein Schuljahr versäumte. Sie nahm ihre Krankheit ebenso an, wie den Tod ihrer geliebten Eltern, die 1942 innerhalb kurzer Zeit überraschend starben. Nachdem die Familie Beretta bereits 1941 vor dem Bombenhagel aus Genua geflohen und nach Bergamo zurückgekehrt war, zogen die Geschwister nach dem Tod der Eltern wieder in ihr Heimatdorf Magenta. Bereits seit ihrem zwölften Lebensjahr war Gianna Mitglied der Katholischen Aktion und fand dort eine geistige Heimat. Entschlossen setzte sie deren Ziele in die Tat um: Gebet, Apostolat und Opfer. Schon bald übernahm sie auch Verantwortung in der Ausbildung und Betreuung von Jugendlichen und war bei allen sehr beliebt. Ihr fröhliches, natürliches Wesen und ihre tiefe Verwurzelung in Gott wirkten ansteckend auf die Mädchen, die ihr anvertraut wurden.

Giannas Berufswahl

Im Juni 1942 hatte Gianna, wenige Wochen nach dem Tod ihrer Mutter, die Matura bestanden. Obwohl man mitten im Krieg war, obwohl die Eltern tot waren, hielten die Geschwister zusammen, damit auch die Jüngeren studieren konnten. Zu dieser Zeit entschieden sich zwei ihrer Brüder für den Priesterberuf und traten ins Noviziat ein. Gianna hingegen ging an die medizinische Fakultät der Universität nach Mailand. Sie wollte Ärztin werden.

Am 30. November 1949 promovierte Gianna zum Doktor der Medizin und Chirurgie. An-

Tochter einer Heiligen bei der Segnung eines Mutterheims in Kanada



Die Tochter der Heiligen Gianna Beretta Molla reiste nach Nordamerika, um über das Erbe ihrer Mutter zu sprechen. Laura Molla, die von ihrem Mann Giuseppe Pannuti begleitet wurde, besuchte eine Gemeinschaft außerhalb Torontos, um an der Segnung eines Mutterheims teilzunehmen, das der Hl. Gianna gewidmet ist. Während der Feier beschrieb Laura ihre Mutter als „eine ungewöhnlich normale Person, die das Leben und alle schönen Dinge des Lebens liebte.“

Laura erwähnte die Angemessenheit der Widmung des Mutterheims an die Hl. Gianna, denn sie war Kinderärztin, die von 1956 bis 1962 eine Kinderklinik leitete. Sie bat um die Fürsprache ihrer Mutter, das Heim zu beschützen und in „allen Leidenden, deren Seelenstärke, Hoffnung, endloses Vertrauen in die göttliche Vorsehung, Mut und Lebensglück zu wecken.“

Laura beschrieb das heldenhafte Opfer, das ihre Mutter brachte, als sie sich dazu entschloss, ihr Baby zur Welt zu bringen, als ein Tumor ihrer beider Leben bedrohte. Eine Woche nach der Geburt ihres Kindes starb Gianna mit 39 Jahren. „Ihre Geistes war ein extremer Akt der Liebe und des unerschütterlichen Vertrauens in Gott“, erklärte Laura. „Auf diese Weise imitierte sie Jesus in der höchsten Art, in der ein Mensch dazu fähig ist. [...] Ich bin sicher, dass sie im Himmel ist. Mutter segne uns alle mit deinem wunderschönen Lächeln.“

schließlich absolvierte sie eine Zusatzausbildung als Kinderärztin, die sie 1952 erfolgreich abschloss. In Mesero, ganz in der Nähe ihres Wohnortes Magenta, eröffnete sie eine Ordination, gemeinsam mit ihrem Bruder Ferdinando, der dort Gemeindearzt war. Gianna liebte ihren opfervollen Beruf sehr. In ihren Patienten begegnete, ja berührte sie Christus. So war der Beruf als Ärztin für sie ebenso eine von Gott geschenkte Berufung wie jene des Priesters. Sie durfte direkt am Menschen arbeiten und ihm dienen. Wo es notwendig war, half sie auch über ihre medizinischen Kenntnisse hinaus, suchte für ihre Patienten eine Arbeitsstelle, riet zu einem Wechsel der Arbeit oder suchte für sie um Sozialhilfe an. Armen Patienten erließ sie nicht nur die Kosten für die Behandlung, sondern schenkte ih-

nen auch das Geld für die Medikamente. Ganz besonders nahm sie sich der schwangeren Mütter in Not an. Sie sah jedoch tiefer und erkannte bald, dass ihre Aufgabe an den Patienten nicht erfüllt war, wenn die Medizin und die Wissenschaft am Ende waren. Sie sagte sich: „Da ist die Seele, die zu Gott geführt werden muss.“

Berufen zur Ehe

Inzwischen war Gianna schon über 30 Jahre alt und versuchte zu erkennen, zu welchem Stand Gott sie berufen hatte. Sollte sie allein bleiben, um sich ganz ihren Patienten hingeben zu können? Oder sollte, sie wie drei ihrer Geschwister eine geistliche Berufung anstreben? Es hätte Gianna sehr gefallen, als Missionsärztin ihr Leben ganz in den Dienst Gottes zu stellen, zumal zwei ihrer Brüder ein Krankenhaus in Brasilien eröffnet hatten und eine Schwester auf einer Leprastation in Indien arbeitete. Wegen ihrer nicht ganz stabilen Gesundheit riet man ihr jedoch davon ab und verwies sie auf die Berufung zur Ehe. Gianna rang um eine Entscheidung, und als sie im Juni 1954 einen Krankenzug nach Lourdes begleitete, trug sie dort die Bitte der Gottesmutter vor. Die Entscheidung wurde ihr abgenommen, als sie am 8. Dezember 1954, dem Fest der Unbefleckten Empfängnis, an einer Primiz in Mesero teilnahm und bei diesem Anlass den Ingenieur Pietro Molla traf, der Direktor einer großen Firma in Ponte Nuovo di Magenta war. Sie kannte ihn bereits, doch bei dieser Begegnung spürte Gianna, dass Pietro für sie bestimmt und sie zur Ehe mit ihm berufen war. Pietro erging es ähnlich und es begann ein Abschnitt schöner Brautzeit. Schon am 11. April 1955 verlobten sie sich. Für Gianna war die Ehe eine ebenso heilige Berufung wie das Ordensleben, und sie schlug ihrem Bräutigam vor, sich durch ein Triduum darauf vorzubereiten. Die Hochzeit fand am 24. September 1955 in der Pfarrkirche von Magenta statt.

Mit der Entscheidung zur Ehe war für Gianna untrennbar die Berufung zur Mutter verbunden. Sie liebte Kinder sehr und wünschte sich eine große Familie. Doch dazu war nicht mehr viel Zeit, denn sie war bereits 33 Jahre alt. Innerhalb kurzer Zeit brachte Gianna drei Kinder zur Welt: Pierluigi, Maria Zita (Mariolina) und Laura. Es waren jedes Mal schwere Schwangerschaften mit Übelkeit und zahlreichen sonstigen Beschwerden gewesen, aber Gianna nahm sie gern in Kauf und wurde jedes Mal mit einem gesunden Kind beschenkt. Sie liebte ihre Kinder zärtlich und wollte ihnen eine schöne Kindheit schenken. Es war ihr aber auch ein Anliegen, sie zu guten, christlichen Menschen zu erziehen. Wenn Piero oft lange auf Geschäftsreisen war, oblag ihr ganz allein die Sorge um die Kinder. Doch überall hin schrieb sie ihm rührende Briefe, in denen sie ihre Freude an den Kleinen und ihre Dankbarkeit Gott gegenüber für das Geschenk dieser drei gesunden Kinder zum Ausdruck brachte.

Für das Leben des Kindes

Gianna wünschte sich sehnlich ein viertes Kind. Die Entscheidung musste bald fallen, denn sie näherte sich langsam dem 40. Lebensjahr. Wirklich zeigte ihr die bekannte Übelkeit im August 1961 an, dass sie noch einmal empfangen hatte, und sie war sehr glücklich darüber. Doch schon bald häuften sich die Schwierigkeiten, und im zweiten Monat entdeckten die Ärzte eine große, wenn auch gutartige Geschwulst in ihrer Gebärmutter. Sie rieten ihr dringend, die Gebärmutter zu entfernen oder doch wenigstens die Schwangerschaft zu beenden und den Tumor zu operieren. Doch Gianna wollte unter allen

Umständen das Leben ihres ungeborenen Kindes schützen, das ihr mehr bedeutete als ihr eigenes Leben. So kam für sie nur ein Eingriff in Frage, bei dem versucht wurde, vorsichtig die Geschwulst zu entfernen, ohne dabei das Leben des Kindes anzutasten.

Es war ein riskanter, aber nicht auswegloser Versuch, das Leben von Mutter und Kind zu retten. Gianna betete in dieser Zeit besonders viel und ließ auch ihre Freunde und selbst ihre Kinder für sie beten. Sie war sich voll bewusst, dass ihr Leben und vielleicht auch das ihres Kindes gefährdet war. Sie dachte sehr wohl daran, dass sie vielleicht drei oder gar vier Kinder als Halbwaisen zurücklassen musste, und sie wünschte sich so sehr, noch für sie da sein zu können, solange sie sie brauchten. Dennoch ließen ihre Liebe zum Leben, ihre Liebe zu ihrem ungeborenen Kind und auch ihre Ehrfurcht vor dem Gebot Gottes „Du sollst nicht töten“ ihr keine andere Wahl. Ihre Entscheidung entsprang ihrer tiefsten Überzeugung als Ärztin und Mutter, dass das Kind, das sie unter ihrem Herzen trug, schon ganz Mensch war. Öfter als einmal hatte sie in ihrer Ordination einer schwangeren Frau in Not Mut zugesprochen und dadurch manche Abtreibung verhindert. Nun, da sie selbst vor die Entscheidung gestellt wurde, war es für sie klar, dass sie sich für ihr Kind entscheiden würde. So erneuerte sie das Opfer ihres Lebens und war zu allem bereit, um das Kind zu retten. Erstaunlicherweise verlief nicht nur die gefährliche Operation gut und das Kind unter ihrem Herzen konnte sich weiterhin gesund entwickeln. Trotzdem blieb das Risiko bestehen, dass die frische Operationswunde an der Gebärmutter platzen und somit zum sicheren Tod von Mutter und Kind führen könnte. Pietro schonte seine Frau, wo er nur konnte. Einige Wochen vor der Geburt des Kindes bat sie ihn eindringlich: „Pietro, ich bitte dich: Wenn man zwischen mir und dem Kind entscheiden müsste, entscheidet für das Kind, nicht für mich!“

Es waren sehr schwere Tage sicher auch für den Ehemann, der großmütig zu ihrem Entschluss stand. Bis zuletzt hoffte Gianna, dass es den Ärzten gelingen würde, auch ihr Leben zu retten. Kurz vor dem Geburtstermin begann sie, ihre Wohnung aufzuräumen, und als sie am Karfreitag, 20. April 1962 die Entbindungsstation betrat, sagte sie in einer dunklen Vorahnung: „Ich komme her, um zu sterben.“

Da die Geburt nicht vorwärts gehen wollte, entschieden sich die Ärzte schließlich zum Kaiserschnitt und holten am Karsamstag ein gesundes Mädchen ins Leben. Fast schien es, als sei das Wunder geschehen und Mutter und Kind seien wohlauf. Doch plötzlich verschlechterte sich Giannas Zustand, das Fieber stieg an und der Puls war kaum noch zu spüren. Eine Bauchfellentzündung war trotz aller medizinischen Kunst nicht mehr zu stoppen. Nach einer Woche schrecklichen Leidens brachte man Gianna sterbend heim nach Ponte Nuova, wo sie am 28. April 1962 ihre Seele in die Hände ihres Schöpfers zurücklegte. Es ist und bleibt tragisch, wenn eine Mutter von vier kleinen Kindern stirbt. Dies hat auch Gianna auf ihrem Sterbebett als ihren größten Schmerz empfunden. Dennoch trug Giannas Lebenshingabe bald Früchte, wie so viele Gebetserhörungen seit ihrem Tod bezeugen. Bezeichnend ist, was ihre Tochter Laura als 16-Jährige über ihre früh verstorbene Mutter denkt: „Ich bin wirklich stolz, eine so mutige Mutter gehabt zu haben. ... Ich fühle, dass sie mir nahe ist und mir hilft, gerade so, als ob sie noch am Leben wäre.“

Gerade unsere Zeit, die so sehr von der Kultur des Todes geprägt ist, braucht solch tapfere Mütter, die sich kompromisslos für das ungeborene Leben entscheiden. Die Heiligsprechung von Gianna Beretta Molla ist deshalb ein Sieg der Kultur des Lebens. ■

Das glückliche Ehepaar in London



Gianna mit ihren Kindern



Gianna war eine lebensfrohe Persönlichkeit und eine begeisterte Bergsteigerin



Gianna (stehend, vierte von links) engagierte sich in der Katholischen Aktion



Ein Pionier des Lebensschutzes in Europa - **Dr. Siegfried Ernst**

aus Ulm

Von DR. UTA BACHMANN

Die Gründung der Bewegung für das Leben-Südtirol steht indirekt im Zusammenhang mit dem Einsatz von Dr. Ernst. Bereits Jahre vor ihrer Entstehung war er hier oftmals zu Gast in Diskussionen und ein gefragter Referent für Vorträge über ethische Fragen zu Ehe, Familie und Lebensschutz. So wandten sich der Katholische Familienverband und die Katholische Frauenbewegung Südtirols häufig an ihn. Seine christlich fundierten und kompromisslosen Aussagen zu brisanten Themen waren hoch geschätzt. Sein Schwiegersohn Dr. Michael Paregger aus Bozen war einige Zeit Koordinator der Europäischen Ärzteaktion (gegründet von Dr. S. Ernst) in Ulm, wo er sich das „Know how“ aneignete in allen medizinischen Fragen des Lebensschutzes. Vor 25 Jahren nach seiner Rückkehr gründete er in Südtirol gemeinsam mit seiner Ehefrau Dr. Christiane Ernst-Paregger die Bewegung für das Leben-Südtirol, deren Präsidentin Dr. Christiane Paregger ist.

Vor 10 Jahren, am 7. Mai 2001 verloren die Christen der deutschsprachigen Länder einen führenden Kopf: Dr. Siegfried Ernst war im 87. Lebensjahr heimgegangen. Was in den Reihen des Klerus Erzbischof Johannes Dyba war, war Dr. Ernst als Laie: Eine Stimme des Gewissens unter Hitler, Stalin, zur Sexualrevolution, zum Feminismus und zur Zerstörung der Familie. Sein Konfirmationsspruch war programmatisch für sein ganzes Leben geworden: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, dazu du auch berufen bist und bekannt hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen (1.Tim.6,7).

Dr. Ernst wurde am 2. März 1915 in Ulm a. Donau in einer evangelischen Familie geboren. Als Gymnasiast leitete er den Bund der Schülerbibelkreise mit vielen Vorträgen und Ferienlagern. Durch intensives Bibelstudium wurde er zum Laientheologen. So suchte er bereits in jungen Jahren Wege gelebten und vertieften Glaubens. Eine besondere Heimstatt wurde ihm in dieser Hinsicht die sog. Oxfordgruppe aus England. 1934 begann er das Studium der Medizin in Tübingen und wurde nach seiner Approbation als Arzt 1939 Assistent an der Uniklinik in München. Schon in den Studentenjahren erkannte er den menschen- und gottesverachtenden Hintergrund des Nationalsozialismus. Ohne Furcht legte er sich mit NSDAP Funktionären an, nicht zuletzt in einem hervorragenden, von ihm selbst verfassten Theaterstück „Faust 4. Teil“. Er wurde bespitzelt, und nur seine ausgezeichneten Noten und Leistungen an der Universität bewahrten ihn damals vor einer Verhaftung. Nach seiner chirurgischen Ausbildung in München wurde Dr. Ernst an die russische Front eingezogen und unterstand dem Sonderbefehl des Reichsführers Himmler. In dieser Zeit geriet er immer offener in die Auseinandersetzung mit III. Reich – Funktionären, da er sich leidenschaftlich gegen die Massenliquidationen von Juden und Geisteskranken einsetzte und gegen die Behandlung der Zivilbevölkerung in den besetzten Gebieten durch SA und SS protestierte. Mindestens dreimal wurde er strafversetzt, mehrmals verwundet, und vor dem sicheren Tod bewahrte ihn auch diesmal die Tatsache, dass er an der Ostfront chirurgisch Gewaltiges leistete und



Am 9.2.97 in Rom:
Konversion von Dr. Siegfried Ernst zum
katholischen Glauben bei Kardinal Ratzinger

sich stets durch tägliches Gebet und Bibelstudium mit traumwandlerischer Sicherheit vom Willen Gottes leiten ließ.

Am 3. Mai 1942 schloss er mit Dorle Keppler den Bund fürs Leben. Sie schenkte ihm sechs Kinder und wurde ihm Gefährtin in allen Schwierigkeiten des Lebens, ohne die er sein großes Lebenswerk nicht hätte vollbringen können.

Bereits in den Kriegsjahren öffnete sich Dr. Ernst als evangelischer Christ durch einige wunderbare Erlebnisse mit der Gottesmutter Maria, dem katholischen Glauben. Nach dem Krieg galt sein erster Einsatz der deutsch – französischen Freundschaft, wozu ihm vor allem die Wiederaufnahme der Kontakte zur Oxfordgruppe und der inzwischen daraus hervorgegangenen Bewegung „Moralische Aufrüstung“ um Dr. Frank Buchman und Peter Howard Gelegenheit gab. Seine Verdienste um die deutsch – französische Wiederversöhnung sind unbestritten.

Im Nachkriegsdeutschland war Dr. Ernst unermüdlich tätig für den Aufbau einer christlichen Kultur und so kam er unausweichlich in die Auseinandersetzung mit den kommunistisch – sozialistischen Kräften und den anarchistisch – materialistischen Gruppen der 68er Bewegung. Er kämpfte auch gegen die Freigabe der Pornographie und die sich ausbreitende Sexwelle in Deutschland. Dr. Ernst hatte schon damals hellseherisch erkannt, wie sehr die Pornographie den Menschen seiner Würde beraubt und wie viel Leid verantwortungsloser Sex über die Menschen bringt. Als Folge dieser Entwicklung sagte er schon damals prophetisch die Zunahme von Verbrechen an Kindern voraus.

Als Papst Paul VI. am 25. Juli 1968 die Enzyklika Humanae Vitae verkündete, in der er die Anti – Babypille verbot, kam es zu weltweiten Protesten. Die Deutsche Bischofskonferenz gab dazu die umstrittene Königsteiner Erklärung heraus. Dr. Ernst dagegen hatte sich schon 1964 in der „Ulmer Ärztedenkschrift“ gegen die Anti – Babypille ausgesprochen. Dieses „Ulmer Manifest“ wurde von Hunderten von Ärzten und Professoren unterzeichnet, die auf die sozialen und gesundheitlichen Gefahren der Anti – Babypille hinwiesen und deren Folgen: Abtreibung, Euthanasie, Verfolgung Andersdenkender prophetisch voraussagten. Als Arzt und Vertreter einer evangelischen Landessynode hatte Dr. Ernst deshalb auch den Mut, die Enzyklika des Papstes zu verteidigen. Diese Kriegserklärung an den Zeitgeist war beispiellos. Papst Paul VI. empfing den mutigen Streiter in Sonderaudienz.

Heute hat sich Humanae Vitae als prophetischer Akt erwiesen und die meisten Kritiker sind verstummt. Die Anti – Babypille hat den Lebensnerv und die Gesundheit von Millionen Frauen und Müttern getroffen; unsere Völker sind sterbende Völker mit einer Geburtenrate zum Teil unter 1%. Hätte Papst Paul VI. damals die Pille erlaubt, würde dieser „globale Völkermord“ der Kirche angelastet werden.

Ab 1970 galt der größte Einsatz von Dr. Ernst dem Schutz des Lebens, der Abwehr von Leben – Vernichtenden -Methoden und Gesetzen wie Abtreibung, Euthanasie, und Manipulationen an Embryonen. 1973 organisierte er mit vielen Sympathisanten auch aus der Ärzteschaft Großkundgebungen in München mit Kardinal Döpfner und in Bonn. Im selben Jahr gründete er die Europäische Ärzteaktion. In unzähligen Vorträgen, Diskussionen in Radio und Fernsehen, Artikeln, Büchern und Beiträgen kämpfte Dr. Ernst für ein christliches Europa und eine Kultur des Lebens. Unter seinen unzähligen Publikationen sei noch die Zeitschrift „Medizin und Ideologie“ hervorgehoben, eine fachliche Auseinandersetzung in Fragen des Zeitgeistes. Er war auch der Initiator der ersten Kongresse zum Schutz des Lebens im deutschen Sprachraum und verstand es besonders Menschen gleicher Gesinnung aus allen ge-

sellschaftlichen Kreisen und Konfessionen weltweit zusammenzuführen. So verband ihn in diesem Kampf eine besondere Freundschaft mit Prof. Erich Blechschmid, Prof. Jerome Lejeune, Erzherzog Otto von Habsburg, Christa Meves, Fr. Paul Marx und Dr. Ingo Dollinger. Auch nicht wenige Bischöfe und Kardinäle zählten zu seinen persönlichen Freunden, insbesondere auch Kardinal Joseph Ratzinger, P. Werenfried van Straaten, Abt Thomas Niggel und Erzbischof Johannes Dyba.

Mitten in seinem rastlosen Wirken erkrankte er 1978 an einem aggressiven Magenkrebs. Seine Genesung wurde als Wunder für die Seligsprechung von P. Rupert Mayer anerkannt. In diesen Jahren lernte Dr. Ernst durch seine enge Zusammenarbeit und seinen Kontakten zu Papst Johannes Paul II. die Katholische Kirche kennen und schätzen. So entschloss er sich mit 83 Jahren zum Übertritt und wurde am 9. Februar 1998 – durch Vermittlung seines Freundes Dr. Ingo Dollinger – von Kardinal Joseph Ratzinger offiziell in die Kirche aufgenommen und von Papst Johannes Paul II. in einer besonders herzlichen Atmosphäre mit seiner Familie empfangen. Dies war ein krönender Augenblick seines kraftvollen, treuen und verdienstvollen Lebens für Christus und sein Reich.

**„Herr, Du bist Anfang und Beginn,
die Hoffnung, die wir hegen!
In Dir ruht unseres Lebens Sinn,
aus Dir strömt aller Segen.
Du bist des Daseins letzter Grund,
Setzest das Ziel uns allen,
Du hältst uns,
wenn wir sterbenswund
in Deine Hände fallen“.**

(Dr. Siegfried Ernst)

Er war ein Mann, der auch in den härtesten Auseinandersetzungen, in Treue zu Christus zum Zeichen des Widerstandes geworden ist. Allen, selbst den höchsten Politikern, hat Dr. Ernst Gott als alleinigen Herrn des Lebens vor Augen gestellt. Die Gebote Gottes waren ihm heilig und befähigten ihn zur unerschütterlichen Treue, zur Wahrheit ohne Rücksicht auf Nachteile, Ausgrenzung und Verleumdung. Ein lang gehegter Herzenswunsch ging zu seiner großen Freude kurz vor seinem Tod in Erfüllung: eine gotische Pieta, das Geschenk eines reichen Freundes, wurde feierlich in das evangelische Ulmer Münster übertragen. Seit der Zeit der Reformation kehrte damit Maria in ihr Haus zurück.

Drei Wochen später versammelten sich zu seinem Requiem viele seiner evangelischen und katholischen Weggefährten um gemeinsam von ihm Abschied zu nehmen und Gott für ein reiches Leben zu verherrlichen. Stadtdekan Kaupp assistiert von P. Werenfried van Straaten, Abt Thomas Niggel und weiteren 7 Priestern feierten gemeinsam die Hl. Messe. Der evangelische Münsterpfarrer Volker Mettelmann hielt die Predigt über den 1. Johannesbrief 5, 3-5: „Denn alles, was von Gott stammt, besiegt die Welt. Und das ist der Sieg, der die Welt überwindet „ unser Glaube.“

Päpstlicher Brief an den evangelischen Christen Dr. Siegfried Ernst:

Vatican, 21.9.1971

Sehr geehrter Herr Dr. Ernst!

Bei Gelegenheit der Sonderaudienz vom 25. August d. J. überreichten Sie Seiner Heiligkeit neben einigen Informationsschriften über Ihren mutigen Kampf gegen den in der Öffentlichkeit immer bedrohlicher um sich greifenden allgemeinen Sittenverfall auch Ihre persönliche Studie über die Enzyklika „Humanae Vitae“.

Der Heilige Vater hat mit besonderem Interesse in Ihre Ausführungen Einblick genommen und lässt Ihnen für Ihr verständnisvolles und entschiedenes Eintreten für die Lehraussagen dieses bedeutsamen päpstlichen Dokumentes ein aufrichtiges Wort des Dankes und der Anerkennung übermitteln. Er gibt dem Wunsche Ausdruck, dass Ihre lobenswerten Bemühungen mit dazu beitragen mögen, dass die sittlichen Grundsätze, die die Enzyklika „Humanae Vitae“ erneut in Erinnerung ruft und bekräftigt, bei allen Menschen guten Willens eine immer bereitere Aufnahme finden.

Seine Heiligkeit erflieht Ihnen, sehr geehrter Herr Doktor, für weiteres erfolgreiches Wirken, sowie auch Ihrer Familie von Herzen Gottes besonderen Schutz und Segen.

J. (and. Viller)



Dorle und Dr. Siegfried Ernst mit den Kindern (v.r.n.l.)
Christiane, Ulrike, Michael, Siegfried, Dorothee und Martin

Apostel des Lebens: Father PAUL MARX

von Dr. CHRISTIANE PAREGGER

In dem beinhalten Kampf um das ungeborene menschliche Leben ragt eine Persönlichkeit wie ein Leuchtturm hervor. Papst Johannes Paul II nannte ihn „Apostel des Lebens“, und Insider im Lebensschutz bezeichnen ihn als einen Giganten und den Vater aller Lebensschutzbewegungen. Es ist der Benediktinermönch Father Paul Marx.

Geboren am 8. Mai 1920 in St. Michael, Minnesota USA als 15. Kind einer gläubigen, deutschstämmigen Farmerfamilie verspürte er schon sehr früh den Wunsch zum Priester- und Ordensstand. Seine theologischen Studien schloss er mit dem Doktorat in Philosophie ab und nach weiteren Studien promovierte er in Familiensoziologie. Diese Spezialisierung bildete die Grundlage für seine Lehrtätigkeit an der St. John's University in Minnesota. Sie befähigte ihn schon in den 60iger Jahren als ein Pionier in Natürlicher Empfängnisregelung Studenten auf ein christliches Eheleben vorzubereiten. Dabei half ihm stets das Beispiel seiner Eltern, die Heiligkeit des Lebens und die zentrale Wichtigkeit der Familie zu erkennen.

Schon 1961 alarmierten ihn Berichte in den Medien über Gesetzesanträge zur Legalisierung der Abtreibung im amerikanischen Kongress. Damals ein ungeheuerliches und nie da gewesenes Ansinnen! So schrieb er bereits 1967 einen ersten Artikel gegen die Abtreibung. Um den Hintergründen und Plänen auf die Spur zu kommen, nahm er inkognito an einem heimlichen Treffen hochrangiger Abtreibungsbefürworter in Californien teil, machte eine Videoaufzeichnung und verfasste daraufhin sein erstes Buch „The Death Peddlers“ (die Todespaddler) über diese üblen Machenschaften und Pläne. Die Arbeit für den Lebensschutz vereinnahmte ihn immer mehr und so wurde er vom Orden dafür freigestellt.

Als am 25.7.1968 die Enzyklika Humanae Vitae von Papst Paul VI veröffentlicht wurde, war Fr. Paul ein begeisterter Verfechter und deren Umsetzung wurde ihm zur Lebensaufgabe.

Sein Einsatz fand zunehmend breitere Unterstützung und verschaffte ihm rasch amerikaweit ein hohes Ansehen. So gründete er 1971 das „Human Life Center“ in St. John's University, Collegeville, das erste Lebensschutz Zentrum weltweit. Dessen Aufgabe bestand darin, über Verhütung, Sterilisation, Abtreibung und Euthanasie zu informieren und gleichzeitig Alternativen dazu anzubieten. Darüber hinaus sollte die Öffentlichkeit durch Kongresse weltweit alarmiert werden über diese wachsenden lebensfeindlichen Tendenzen und deren Folgen für einen beispiellosen moralischen und materiellen Niedergang der Gesellschaft.

Fr. Marx hat zeitlebens vor der Verhütung durch Pille, Spirale und Sterilisation gewarnt. Für ihn waren diese Methoden die Wegbereiter für Unzucht, Ehebruch und Scheidung, Abtreibung und Euthanasie. Der Kampf gegen diese „Kultur des Todes“ wurde zum Inhalt seines Lebens. Das aufmunternde Wort von Papst Paul VI begleitete ihn stets, der 1973 zu ihm gesagt hatte: „Sie sind ein mutiger Kämpfer, geben Sie nie auf!“

Father Marx verfasste mehr als ein Dutzend Bücher, darunter The

Death Peddlers: War on the Unborn (1971), Death Without Dignity: Killing for Mercy (1982), Confessions of a Pro-Life Missionary (1988), Fighting for Life (1989), The Flying Monk (1990), The Warehouse Priest (1993), und seine Autobiographie: Faithful for Life (1997).

Seine über 40-jährigen Pro-Life Aktivitäten führten ihn in alle 50 Bundesstaaten Amerikas und 91 Länder der Erde. In seiner Autobiographie bezeichnete er sich treffend als „flying monk“ (fliegender Mönch), der über 1,5 Millionen Kilometer in seinem Leben zurücklegte. Auf all diesen Reisen verbreitete er die Pro Life Botschaft, gesegnet mit einer seltenen Kombination von visionärer Fähigkeit Menschen zu motivieren und einer unbändigen Energie, mit der er hunderttausende Rosenkränze, Gebetsbildchen und Medaillen überall in der Welt verteilte. Er beschaffte Berge von Pro-life Literatur, Bücher, Broschüren, Flugzettel, Filme, Videos, Plakate und Millionen kleiner Plastikembryos, mit denen er diese Zentren ausstattete. Ein besonderes Verdienst sei hier noch erwähnt: die schockierenden Photos von abgetriebenen Babies gelangten frühzeitig in seine Hände und er organisierte deren millionenfache Vervielfältigung. Dieses Bildmaterial lieferte den Beweis für die wahre Fratze der Abtreibung mit ihrer unvorstellbaren Brutalität und ihrem Terror gegen die Kleinsten. Diese Bilder lieferten weltweit das überzeugendste Argument für die Forderung nach einem strikten gesetzlichen Verbot der Tötung ungeborener Kinder. Verständlicherweise wurde er dadurch für die Abtreibungsorganisation Planned Parenthood zum öffentlichen Feind Nr. 1 und war öfters in Lebensgefahr!

Im Jahr 1981 gelang Fr. Marx ein entscheidender Schritt: aus dem ersten Human Life Center ging die weltweit erste und größte Pro Life Organisation hervor - Human Life International (HLI), deren Präsident er bis 1999 bleiben sollte.

Durch seinen unermüdlichen und leidenschaftlichen Einsatz für das ungeborene Leben und die Familie baute er ein weltweites Netz auf und gründete überall HLI Zentren mit Gleichgesinnten, die auch noch heute nach seinem Tod am 20. März 2010 sein Lebenswerk weitertragen.

In seinen letzten Lebensjahren wurden ihm noch viele Auszeichnungen zuteil.

Präsident Ronald Reagan schrieb einmal in einem persönlichen Brief an Fr. Marx: „**Sie können stolz auf alles sein, was Sie getan haben, um diese Nation und andere zum Nachdenken und zu positiven Handeln im Bezug auf Themen, die die Heiligkeit des menschlichen Lebens betreffen, aufzurufen. Gott segne Sie.**“

Die größte Würdigung erfuhr er jedoch von Papst Johannes Paul II, der während einer Audienz zu ihm sagte: „**Father Marx, Sie vollbringen die wichtigste Arbeit der Welt.**“

Fr. Paul Marx mit Otto von Habsburg



Zwei Kämpfer für den Lebensschutz:
Dr. Siegfried Ernst (l.)
und Fr. Paul Marx (r.)



PRO-LIFE MEANS... von Father Paul Marx O.S.B.

Übersetzte Ausschnitte eines Artikels aus „The Wanderer“, St. Paul, MN

„Am 17. Nov. 1979 diskutierte ich mit Papst Johannes Paul II. über die Pro-Life Bewegung. Er war gerade aus den USA zurückgekommen, wo er bei einer Rede in Chicago vor den Bischöfen die Verhütung insgesamt verurteilt hatte.

Dafür dankte ich ihm und (allgemein) für seine andauernde Opposition gegen die Verhütung. Ich teilte diesbezüglich mit ihm meine Ansichten, die ich durch die Arbeit aus damals 48 Staaten erworben hatte (mittlerweile sind es 98). Ich sagte Seiner Heiligkeit, dass sobald die Verhütung sich ausgebreitet habe, die weiteren Folgen vorhersehbar seien, und ich legte ihm Folgendes dar: In jedem Land führt die Verhütung zu massiver Abtreibung. Ist die Verhütung und Abtreibung legalisiert oder verbreitet, fallen die Geburtenzahlen; es kollabieren die Staaten; junge Menschen übernehmen das von den Eltern vorgelebte missbräuchliche Sexualverhalten; die Zahlen der Menschen, die ohne Ehe zusammenleben, steigen an; Adoptions-Vermittlungsstellen verschwinden, da etwa 90% der schwangeren Teenager, die nicht abtreiben, ihre Babys behalten und so Ein-Elternteil-Familien gründen. Es folgt die Prostitution der medizinischen und der juristischen Berufe. Die Zahl der Geschlechtskrankheiten steigt.

Die Zahl unfruchtbarer Menschen geht nach oben. Und wenn man vor der Geburt töten kann, warum nicht auch nach der Geburt? Daher ist Euthanasie als Folge unvermeidbar.

Für einen auffällig langen Zeitraum schaute der Papst mich an – als wäre er im Gebet versunken –, dann sagte er schließlich: „Sie haben sehr viel Erfahrung. Sie müssen diese Pro-Life- und Pro-Family-Bewegung auf der ganzen Welt verbreiten. Und wenn Sie das tun, dann tun Sie die wichtigste Arbeit auf der Welt.“

[...] Auf meinen Reisen werde ich oft gefragt, was meine grundlegende und tiefste Überzeugung nach 36 Jahren Arbeit, 91 besuchten Ländern und 11 Büchern zum Thema Lebensschutz sei. Ich antworte ernsthaften Fragestellern darauf ohne Zögern:

Besteht die Verhütung erst einmal großflächig, dann bekommt man die Folgeerscheinungen, die ich bereits dem Papst schilderte. Alle folgenden Erfahrungen und Beobachtungen bestätigen dies.

Verhütung ist ein durchdringendes, übergreifendes, Metastasen bildendes, moralisches Krebsgeschwür, das die Kirche, die Familie, die Jugend und den Staat zerstört. Es leert Seminare und Noviziate; es erzeugt Geschlechtskrankheiten (denken Sie an AIDS!). Sie hat keinerlei erlösende Eigenschaften, da sie aus sich heraus böse und unehrlich ist, wie Papst Paul VI. in *Humanae Vitae* geschrieben hat.

[...] Während wir eine Vielzahl an Pro-Life-Gruppierungen benötigen, die das Anti-Life-Monster bekämpfen, ist es schlimm und geradezu kurzsichtig, die eigentliche Quelle der Babytötung – die Verhütung – zu übersehen.

Merken Sie sich, die meisten heutzutage verwendeten Verhütungsmethoden haben eine abtreibende Wirkung: die Pille, Nor-

plant, Depo-Provera, die Spirale, die Pille danach. Was an eigentlicher Verhütung übrig geblieben ist, ist das Kondom, der Rückzug, das (kaum verwendete) Diaphragma, und eine kleine Anzahl ineffektiver Spermizide.

Im Übrigen möchte ich erwähnen, dass die hauptsächliche Stoßrichtung der Untersuchungen bezüglich zukünftiger Geburtenkontrolle auf Ansätzen mit abtreibender Wirkung beruht. Verhütung und Abtreibung haben gewaltige soziale, demografische, und familiäre

Probleme geschaffen. Auf jeden Fall sollten das momentane sexuelle Durcheinander und die Tatsache, dass alleine in den USA ungefähr 60% verheirateter Paare im Alter von 45 Jahren sich sterilisieren ließen, Beweis genug sein.

[...] Ich habe in etwa 800 Gemeinden in den letzten 36 Jahren gepredigt. In über 90 % dieser Gemeinden habe ich von guten Gemeindemitgliedern erfahren, dass sie noch nie eine Predigt über Verhütung gehört haben, nie ein Wort über Abtreibungsmittel oder Sterilisation – und in zu vielen Fällen nicht einmal über Abtreibung.

[...] Während seines Lebens als Priester, Bischof und Papst hat Johannes Paul II. durchgehend aufgezeigt, dass wir tatsächlich an vielen Fronten arbeiten müssen, die Grundlage des ganzen Problems aber die Verhütung ist – wie er oft er-

klärte, wenn er zu NER - Ausbildungsgruppen in Rom gesprochen hat. Schon in seinen ersten Jahren als Priester hat er für gesunde Gemeinden geworben, die keine Verhütungsmethoden praktizieren. Bereits 1960 hat er seine großartige Arbeit *Love and Responsibility* geschrieben, ein Vorstoß, der die authentische, althergebrachte, unveränderbare Lehre der Katholischen Kirche darstellt.

[...] Ich wage zu behaupten, dass ich mit mehr Pro-Life – Verantwortlichen gesprochen habe als irgendein anderer Mensch. **Die Verhütung ist die Wurzel des ganzen Problems. Jede der großen Gruppierungen, welche die Geisel der Tötung von Babys aus der Gesellschaft zu entfernen hofft, sollte sich schwerpunktmäßig auf das Übel der Verhütung konzentrieren.**

Mittlerweile stelle ich fest, dass immer mehr Protestanten und protestantische Pro-Life-Gruppierungen sich in dieselbe Richtung bewegen, und an der Organisation von Gruppen arbeiten, die sich mit Fragen der Verhütung beschäftigen. Wir wissen alle, dass verhältnismäßig viele protestantische Prediger in die Katholische Kirche eingetreten sind aufgrund der Enzyklika *Humanae Vitae*, diesem prophetischen Dokument, welches sich in erster Linie kritisch und besorgt mit dem Thema der Verhütung beschäftigt. Erlauben Sie mir, Scott Hahn und sein Buch „Unser Weg nach Rom“ (*Rome Sweet Home*) zu erwähnen.

Die Erkenntnis des Übels der Verhütung – und noch einmal, bedenken Sie, dass diese hauptsächlich abtreibende Wirkung hat – könnte die grundlegende Basis einer Einheit der gesamten Pro-Life-Bewegung in ihren vielfältigen Facetten sein. Die Zukunft wird dies zeigen, davon bin ich überzeugt.“ ■



Embryo, 8 Wochen, 3 cm

Im Buch „Beter am Straßenrand“,

erschienen im Miriam Verlag, schreibt WANDA SKOWRONSKA:

Monsignore Philip Joseph Reilly wurde am 21. Juni 1934 geboren. Bereits mit acht Jahren verspürte er die Berufung zum Priester, und am 28. Mai 1960 wurde er in Brooklyn, New York von Erzbischof Bryan J. McEntegart zum Priester geweiht. Heute lebt Mons Reilly als Hausgeistlicher im Kloster der Schwestern vom Kostbaren Blut in Brooklyn. Dort befindet sich die Zentrale des Weltapostolates der „Helfer für Gottes kostbare Kinder.“



Monsignore Reilly und die Anfänge der Helfer

Am 7. Oktober 1989 gründete der katholische Priester Monsignore Philip Reilly die Gruppe: Die Helfer der kostbaren Kinder Gottes. Der schlagfertige, große, schlanke Mann gehört mit seiner Aufgewecktheit ebenso zu New York City wie Bagels und Brooklyn Bridge. „Mons Reilly“ oder „Mons“, wie er gewöhnlich genannt wird, strahlt in besonderer Weise die Eigenschaften aus, die die Menschen so gerne mögen: Stärke, Herzengüte, Weisheit und Zärtlichkeit. Die Menschen suchen das Gespräch mit ihm. Wenn er dich trifft, grinst er über das ganze Gesicht und erzählt dir möglicherweise eine Geschichte, die eine Halle voll Leute dazu bringt, sich vor Lachen zu krümmen. Er ist ein großartiger Erzähler und eine seiner typischen Bemerkungen lautet: „Das erinnert mich an eine Geschichte.“ In ihm vereinen sich der unbezähmbare Geist des irischen Erzählers mit dem New Yorker, der alles gesehen hat und dem fürsorglichen katholischen Priester.

Hinter seinem bezaubernden Lächeln verbirgt sich jedoch die Ruhe und Ernsthaftigkeit von jemandem, der den neuen Holocaust der Ungeborenen als solchen erkannt hat. Der „Mons“ kann diese äußerste Ungerechtigkeit unserer Zeit nicht einen Augenblick vergessen – dass unsere Gesellschaft in dieses Töten von Kindern verwickelt ist, und dass Kinder um ihn herum sterben. Er sagt darüber:

„Der Krieg gegen die Ungeborenen ist insofern einzigartig, da es keine Gefangenen gibt. Alle werden getötet. Es gibt keine Gefängnisse oder Konzentrationslager. Wer wird auf diese Opfer hinweisen? Wir können und müssen dies tun.“

Er empfindet es als ironisch, dass diese zentrale moralische Tragödie unserer Tage, bei der jedes Jahr zehn Millionen Kinder getötet werden, nicht in den Programmen der vielen zeitgenössischen „religiösen“ oder sozialrechtlichen Ausschüssen thematisiert wird. Mons Reilly erkannte, dass er mit diesem Thema abseits der „angesagten“ Themen stand. Er erkannte, dass er sich anderswo hinwenden und eine grundlegende spirituelle Antwort von der Gesellschaft einfordern musste. Deshalb bestand er darauf, dass das Thema Abtreibung von primärer Wichtigkeit in unserer Zeit und dass dies in erster Linie ein geistlicher Kampf sei. So sagte er zu den Helfern: **„Wir bringen das Licht in die Finsternis. Wenn ihr das Licht in die Finsternis bringt, muss die Finsternis weichen.“**

Mons Reilly war jedoch nicht seit jeher ein Aktivist der Pro-Life-Bewegung. Er stammte aus einer Familie mit sechs Kindern und verbrachte viele Jahre als Heranwachsender in Queens, Brooklyn. Er lebt immer noch in Brooklyn als Kaplan der kontemplativen Schwestern, der „Anbetungsschwestern vom kostbaren Blut Christi“ (über die im IV. Kapitel des Buches „Beter am Straßenrand“ ausführlich berichtet wird). Mons Reilly war 39 Jahre lang Gemeindepriester und Rektor eines Seminars. Er erzählt, er habe in jüngeren Jahren gedacht, dass die Themen, mit denen sich Pro-Life beschäftigt, ihn von seinem akademi-

schen Leben und seiner Berufung als Priester ablenken würden. In seinen Vorträgen bringt er oftmals den Ausspruch: „Wenn du Gott zum Lachen bringen willst, dann erzähl ihm von deinen Zukunftsplänen.“ Mons musste etliche seiner Pläne ändern. Als er klassische Sprachen in einem Seminar unterrichtete, problemlos Horaz und Augustinus zitierte, ahnte er nicht, dass er bald jeden Tag vor Abtreibungskliniken stehen und versuchen würde, viele Frauen davon zu überzeugen, ihm zu vertrauen und ihre Abtreibungsabsicht aufzugeben.

Der Gedanke, dass so viele Kinder um ihn herum sterben, bewog ihn, sein akademisches Wirken aufzugeben und sich für die Verletztesten unserer Zeit einzusetzen – für die Mütter und ihre Kinder, besonders für Mütter mit ungewollter Schwangerschaft. In einer Zeitung legte er einmal seine Ansicht dar: „Der berühmte römische Staatsmann und Redner, Marcus Tullius Cicero, schrieb in seiner Abhandlung über die moralischen Pflichten: „Von der Ungerechtigkeit gibt es zwei Arten: einmal bei den Leuten, die Unrecht antun und zum anderen bei denjenigen, die von solchen, denen es angetan wird, wenngleich sie es könnten, das Unrecht nicht fernhalten.“...Gott wird mit Recht jeden von uns fragen: was hast du getan, um das ungerechtfertigte Töten eines unschuldigen Kindes zu verhindern; denn der sogenannte Vorgang der Abtreibung kann nicht ohne die Mitwirkung der gesamten Gesellschaft stattfinden“



1. Gebetsvigil vor dem Meraner Krankenhaus im August 2000

GEBET FÜR DAS LEBEN

KRANKENHAUS MERAN (Kapelle)
jeden Dienstag von 14.30 - 15.30 Uhr.
Infos: 0473 233962

GRIESERHOF BOZEN (Kapelle)
jeden Dienstag von 9.00 - 10.00 Uhr.
Infos: 0473 237338

KRANKENHAUS BOZEN (Kapelle)
jeden Montag von 8 - 9 Uhr Rosenkranz
jeden Mittwoch um 15.00 Hl. Messe,
um 15.30 Uhr Rosenkranz
Infos: 0471 262264

GEBETSVIGILIEN

Samstag, 15. Oktober 2011 in Bozen
Samstag, 19. November 2011 in Meran

Beginn jeweils um 14.30 Uhr

Nachdem er sich bereits viele Jahre lang für die Arbeit von Pro-Life engagiert hatte (er nahm sogar an Rettungsaktionen teil, bei denen Lebensschützer in die Kliniken eindrangen, um dagegen zu protestieren, was in diesen vorging), erkannte er in den späten 80er Jahren, dass der Kampf auf dem falschen Schlachtfeld ausgetragen wurde. Mons Reilly spürte, dass er eine Auszeit brauchte, eine Neubewertung, einen neuen Einblick in das Gesicht des globalen Holocaust, welcher seine giftige Ideologie verbreitete. Er erzählt immer wieder, wie er sich - an einem gewissen Punkt angekommen - im Gebet vor dem Allerheiligsten Sakrament fand und folgende Worte sprach: „Gott, ich gebe auf. Bitte zeige Du mir den Weg!“

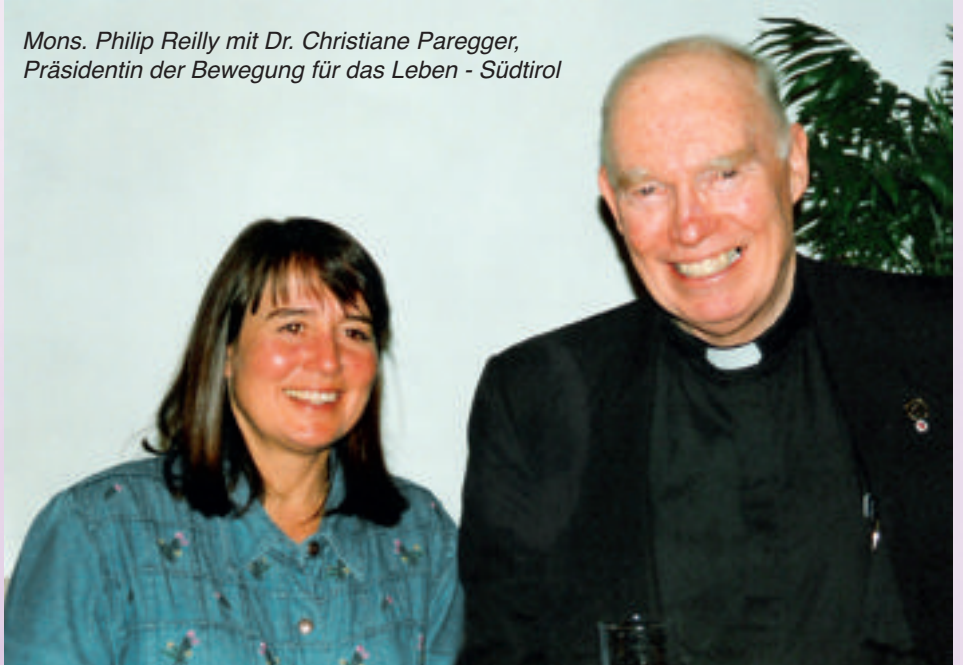
Aus diesem qualvollen Aufschrei entsprang die Eingebung, vor Abtreibungskliniken zu beten. Mons fühlte sich gezwungen, direkt zu den Schlachtfeldern, den Abtreibungskliniken zu gehen, wie wenn er die Gelegenheit ergreifen würde, nach Golgota zu gehen, um zu sehen, was dort wirklich geschah. Deshalb packte er – wie er sagt, den Stier bei den Hörnern. Wenn dies in erster Linie ein geistlicher Kampf war, dann musste man diesen hauptsächlich mit geistigen Waffen angehen. Kundgebungen alleine, so wichtig und notwendig sie auch sein mögen, können das Herz des Menschen nicht verändern.

Mons Reilly setzte sein Bestreben fort, die grundsätzlichen Bemühungen von Pro-Life zu ändern. Er bat einige Leute, mit ihm vor einer Abtreibungsklinik zu beten, und so fanden sich drei Großmütter, ein Großvater und eine junge berufstätige Frau am 8. Oktober 1989, am Fest Unserer lieben Frau vom Rosenkranz, in New York ein. Mons zögerte beim Anblick seiner ersten Gruppe von Sympathisanten und rief Gott wieder zu: „Ist dies alles?“ Er erzählt, was Gott ihm antwortete: „Wenn ich dir mehr Leute sende, wirst du denken, dass du alleine die Ergebnisse herbeiführst. Meine Gnade soll dir allein genügen, denn Meine Kraft wirkt am stärksten, wenn du schwach bist.“

Ganz auf Gott schauend, wie damals die Armee Gideons „...schritten wir vorwärts, um in einer Hilflosigkeit gegen die Kultur des Todes zu kämpfen, und erlaubten es Gott, seine Macht zu zeigen. Niemand kümmerte sich darum, irgendwelche Verdienste zu erwerben, denn allen war bewusst, dass wir im Fall eines Erfolges dies allein Gott zu verdanken hätten, da Er uns als Seine Werkzeuge benutzte.“

Und so geschah es, dass in Brooklyn ein großer schlanker Priester mit einem gewinnenden Lächeln und Gottvertrauen auf die Straßen von New York hinaus ging, um der Abtreibungsindustrie in einer der größten Städte der Welt entgegenzutreten.

Aus dieser kleinen Gebetsvigil, wie die Helfer ihre Gebetswachen vor den Abtreibungskliniken nennen, erwuchsen viele Gebetsvigilien – zunächst in New York, später auf der ganzen Welt, wo immer Abtrei-



bungskliniken standen und stehen. Diese ersten Helfer waren sich wahrscheinlich nicht darüber im Klaren, worauf sie gestoßen waren: auf eine Perspektive, sich direkt an Gott zu wenden, den Holocaust zu beenden. Diese Erscheinungsform des Betens am Straßenrand war der kleinste der „kleinen Wege“, dem sich jeder anschließen konnte. Ähnlich wie die heilige Theresia, die sagte, ihre Berufung bestehe darin, zu lieben, denn die Liebe umfasse alles, setzen die Helfer die Liebe an den Anfang all ihres Tuns: die Liebe zu Gott, den Müttern und deren ungeborenen Kindern, zu den Abtreibungsärzten und dem Klinikpersonal.

So geschah Erstaunliches: Viele Kinder leben heute, da am Straßenrand und sogar noch auf den Stufen der Abtreibungsklinik, die Türklinke schon in der Hand, Herzen verändert wurden.

Mons Reilly wiederholt immer wieder, dass es das Ziel der Helfer sei, die Herzen zu bekehren. Er weist darauf hin, dass dies etwas ist, was kein menschliches Wesen vollbringen kann, so dass wir ein höheres Reich um Hilfe anrufen müssen. Das Beste, was wir erhoffen können, ist, Gottes Werkzeug in diesem Prozess der Bekehrung sein zu dürfen. Mons Reilly legt großen Wert auf die richtige spirituelle Geisteshaltung und Einstellung der Helfer, ohne die die Arbeit nichts wert wäre. Diese Geisteshaltung besteht im Streben der Helfer nach Heiligkeit des Herzens und in dem Bemühen, die Haltung derjenigen einzunehmen, die unter dem Kreuz bei Jesus auf Golgota standen. Was gewöhnlich hinter Klostermauern geschieht, spielt sich hier auf den Straßen ab. Im Praktizieren des Leidens Jesu Christi gibt es kein „wir“ gegen „diese da.“ „Gott hat keine Feinde. Wir stellen uns gegen Gott, aber Gott ist niemandes Feind.“, sagt Reilly. Wir seien nicht aufgerufen, „unglaubliche Ergebnisse“ zu erzielen – obwohl dies manchmal geschieht – sondern treu zu bleiben und Gott durch uns wirken zu lassen.

Die Gebetsvigilien der Helfer vor den Abtreibungskliniken fanden so rasche Verbreitung, dass Mons Reilly am 28. August 1999 schreiben konnte: „Vor zehn Jahren pflanzte Gott einen Lebensbaum in der Diözese Brooklyn, und heute breiten sich seine Zweige über das ganze Land und die ganze Welt aus. Hier in Amerika haben schon fünfzig Bischöfe, fünf Erzbischöfe und vier Kardinäle an den Gebetsvigilien für das Leben teilgenommen. Ihre Worte und ihr Beispiel muss die Herzen der Menschen, die guten Willens sind, überall in diesem Land erreichen.“

Im Jahr des zehnjährigen Bestehens nahm Reilly sich Zeit für eine „Mission für das Leben“ in Europa, die verdeutlichte, wie weit verbreitet die Helfer bereits waren. Er verbreitete den „kleinen Weg“ der Helfer, wo und wann er immer konnte. Auf dieser Missionsreise erfuhr er, dass einige Helfer, mit denen er zuvor gesprochen hatte, in dreißig italienischen Städten Gebetsvigilien eingerichtet hatten – ein sehr notwendiger Schritt angesichts der geringen Geburtenrate in Italien, die einen „demografischen Winter“ befürchten lässt. Am Fest unserer Lieben Frau vom Rosenkranz, dem 7. Oktober 2000, schaute Reilly zurück auf das weltweite Anwachsen der Helferbewegung während der vergangenen zehn Jahre: „Heute ist das Fest Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz. In Rom empfiehlt unser Heiliger Vater, in Gemeinschaft mit allen Bischöfen, die Welt dem Unbefleckten Herzen Mariens an. Heute ist auch der Jahrestag der Gründung der Helferbewegung.“

Wer hätte gedacht, dass nach einem so bescheidenen Anfang elf Jahre später, so viele Tausende Frauen sich für das Leben entscheiden oder nach der Abtreibung zu Gott zurückfinden würden? Wer hätte geglaubt, dass so viele Kliniken schließen würden und Abtreibungsärzte sowie Angestellte die Kultur des Todes verlassen und zu Gott zurückfinden würden? Das alles geschah, weil Gottes Volk, geführt von ihren Bischöfen, überall in der Welt vor den Golgotas unserer Zeit stand und den Rosenkranz betete! Weder ich selbst, noch ein anderer von uns Fünf hätte dies geglaubt! Die Ehre gebührt Gott und der Dank der Gottesmutter, unserer lieben Frau vom Rosenkranz. ■

SIGNAL IN DIE VÖLLIG FALSCHER RICHTUNG

Der St. Pöltner Bischof Klaus Küng hat Kritik am Ansinnen des österreichischen Gesundheitsministers Stöger geübt, dass es noch mehr Abtreibungsangebote geben sollte. In einer Stellungnahme ortete Bischof Klaus Küng, in der Österreichischen Bischofskonferenz zuständig für Ehe und Familie, ein „Signal in die völlig falsche Richtung“. Der Bischof erklärt wörtlich: „Abtreibungen sind eine Wunde der Gesellschaft und werden von niemandem gewünscht. Das Problem ist ja nicht, dass es in Österreich an manchen Orten keine Möglichkeit gibt, Abtreibungen vorzunehmen, sondern dass Frauen vielmehr ermutigt werden sollten, zum Kind Ja zu sagen. Anstatt sich aber darüber Gedanken zu machen, wie flächendeckende Hilfe ermöglicht wird, versucht Gesundheitsminister Stöger über den Weg der Finanzierung die Länder wie auch die Kliniken unter Druck zu setzen, Abtreibung überall anzubieten. Das ist auch im Lichte der McCafferty-Entscheidung im Europarat vor einem Jahr ein bedenklicher Schritt zurück. Ärzte wie Spitäler dürften niemals gezwungen werden können, gegen das Gewissen Abtreibungen anzubieten. Hingegen wäre die vom Gesundheitsminister abgelehnte Abtreibungsstatistik bzw. Motiverhebung, die praktisch in allen europäischen Ländern üblich sei, ein erster Schritt in Richtung eines zeitgemäßen Umgangs mit diesem heiklen Thema. Die Anonymität der betroffenen Frauen könne ja jederzeit gewahrt bleiben.“

www.kath.net

JUGENDSEX ERHÖHT BEI MÄDCHEN DAS SPÄTERE SCHEIDUNGSRISIKO

Frauen mit Sexualkontakten im Jugendalter haben ein nachweislich höheres Scheidungsrisiko. Dies zeigte eine Studie der Universität Iowa auf.

Unter der Leitung des Soziologieprofessors Anthony Paik untersuchte eine Studiengruppe die Relation zwischen frühen Sexualkontakten von Frauen und ihrem späteren Scheidungsrisiko. Es lässt sich dabei statistisch nachweisen, dass jene Frauen, die angeben, erste Sexualkontakte bereits vor ihrem 18. Geburtstag gehabt zu haben, ein signifikant höheres Scheidungsrisiko haben. 31 Prozent von ihnen sind nach fünf Jahren Ehe geschieden, 47 Prozent nach zehn Jahren.

Ein uneheliches Kind setzt das Scheidungsrisiko weiter herauf. Von vier Frauen, die vor dem Erwachsenwerden Sexualkontakte aufgenommen, hatte statistisch eine Frau ein uneheliches Kind aus dieser Zeit.

Bei sexuellen Beziehungen im Alter unter 16 Jahren zeigten sich statistische Zusammenhänge mit der Frage, ob die sexuellen Kontakte seitens der jungen Frau völlig freiwillig waren. Anhand der Daten konnte Paik nicht unterscheiden, ob die Mädchen noch nicht ganz ausgewirft waren oder ob sie in die Sexualität genötigt wurden. Jedenfalls zeigte sich nach Angaben des Forschers ein Zusammenhang zwischen ungewollten Erfahrungen und späterem Scheidungsrisiko. Dies werfe die Frage auf, ob es möglicherweise zu „Einstellungsänderungen“ komme, wenn sich Mädchen auf frühe Sexualkontakte einließen, überlegte Paik, welche die Weichen „für weniger stabile Beziehungen“ stellten.

www.kath.net

EIN KLEINES WUNDER: JÜNGSTES FRÜHCHEN EUROPAS GESUND AUS KLINIKUM FULDA IN DEUTSCHLAND ENTLASSEN

Am Klinikum Fulda wurde am 20. April das jüngste Frühchen Europas, welches nach nur 21 Wochen und 5 Tagen Schwangerschaft mit einem Gewicht von 460 Gramm im November auf die Welt kam, bei bester Gesundheit entlassen. Das Klinikum Fulda zeichnet sich durch zahlreiche Erfahrungen im Bereich ungewöhnlich frühe Geburten aus. *lifestyles*

ITALIEN: GESETZ GEGEN EUTHANASIE

Mit 287 zustimmenden, 205 ablehnenden Stimmen und 7 Enthaltungen wurde am 12. Juli in der Italienischen Abgeordnetenversammlung das Gesetz über das Ende des Lebens angenommen. Das Gesetz wird jetzt in den Senat zur endgültigen Anerkennung zurückgeleitet.

„Ich drücke über die Annahme dieses Gesetzes meine vollste Zufriedenheit aus“, sagte Carlo Casini, Präsident der Bewegung für das Leben (Movimento per la Vita, MpV). www.zenit.org

ABTREIBUNG IST 'DAS GRÖSSTE UNRECHT IN UNSEREM LAND'

Mit einem „Fest für das Leben“ haben Christen am 16. Juli in Nürnberg für das Lebensrecht ungeborener Kinder demonstriert. Organisiert wurden der Schweigemarsch und eine Kundgebung vom Aktionskreis „Weißer Friede“, dem neun evangelische und katholische Gruppen angehören. Für sie ist Abtreibung „das größte Unrecht in unserem Land“. Unter anderem stellten sie 1.000 Paar Kinderschuhe auf, die darauf hinweisen sollten, dass in Deutschland täglich rund 1.000 Kinder im Mutterleib getötet werden.

www.kath.net

BRITISCHE APOTHEKER

KRITISIEREN RICHTLINIE ZUR „PILLE DANACH“

Apotheker in Großbritannien haben eine neue Richtlinie zur Herausgabe der „Pille danach“ kritisiert. Apotheker, die das Medikament wegen moralischer Bedenken nicht abgeben wollen, sind künftig verpflichtet, den Kunden an eine andere Apotheke zu verweisen und sicherzustellen, dass er das gewünschte Präparat erhält.

Gleiches gelte für Medikamente, die im Rahmen von künstlicher Befruchtung eingesetzt werden. Nach Ansicht von Apothekern setzt diese Regelung ihr Recht außer Kraft, die Abgabe von Mitteln mit abtreibender Wirkung aus religiösen Gründen zu verweigern.

Laut Medienberichten sperrten sich bislang zahlreiche christliche, jüdische und muslimische Apotheker gegen einen Verkauf entsprechender Präparate. Wie der Daily Telegraph berichtet, soll die Richtlinie zunächst für ein Jahr gelten und dann erneut überprüft werden. Nach Angaben der zuständigen Behörde habe die Richtlinie in erster Linie empfehlende Funktion, sei jedoch nicht verpflichtend.

Kritik übten die Pharmazeuten laut der Zeitung vor allem an der Vorgabe, potenzielle Arbeitgeber schon im Bewerbungsverfahren über mögliche Vorbehalte gegen die „Pille danach“ zu informieren. Dies werde zu Konflikten zwischen Arbeitgebern und Beschäftigten führen und zur Folge haben, dass Apotheker, die die Herausgabe aus Gewissensgründen verweigerten, künftig nicht mehr eingestellt würden, zitierte die Zeitung eine katholische Apothekerin. kna/aerzteblatt.de

NEUES PROSTAGLANDIN-PRÄPARAT IN AMERIKA ZUGELASSEN. HOCHGEFÄHRLICHE ANWENDUNG AUCH FÜR ABTREIBUNGEN ZU HAUSE

Misoprostol, ein neues Medikament, angewandt in der Geburtshilfe, wurde am 3. Juni 2011 von der Weltgesundheitsorganisation WHO in New York für die USA zugelassen. Es soll eingesetzt werden bei Frauen, um nachgeburtliche Blutungen zu stillen und kann so vielen Frauen das Leben retten, sagt das WHO-Statement. Es ist aber auch für selbst-induzierte Abtreibungen zugelassen.

Die Weltgesundheitsorganisation fürchtet nun, dass das am 3. Juni 2011 für den US Markt zugelassene Präparat Misoprostol von nicht medizinisch geschulten Frauen angewendet wird, um eine Abtreibung „zu Hause“ durchzuführen. Damit könnte es für diejenigen, die es einnehmen, auch gewisse Risiken bergen. Das neue Präparat wurde für den Privatgebrauch freigegeben, aber gerade in ländlichen Gebieten der USA, wo die Gesundheitsversorgung suboptimal ist und keine Notaufnahmeeinrichtungen vorhanden sind, könnte die nicht medizinisch überwachte Einnahme von Misoprostol zum Problem werden.

Die Intention ist, dass mit dem neuen Präparat eine Abtreibung ohne den Arzt vorgenommen werden kann. In Vietnam waren 1.734 Frauen in die Vorversuche für das Medikament involviert. Abtreibungen wurden bis zum 63. Schwangerschaftstag durchgeführt, ohne das Mitwirken eines Arztes.

Die WHO und die Bundesarzneimittelzulassungsbehörde der Vereinigten Staaten versichern, dass das neue Präparat bald weltweit im Handel sein wird.

Ein Viertel der medikamentös induzierten Abtreibungen schlagen fehl und benötigen dringend eine medizinische Versorgung. Vor allem Abtreibungen, die nach der 7. Schwangerschaftswoche vorgenommen werden, setzen das Leben der Mutter auf das Spiel. *lifestyles*

NUR VIER EUROPÄISCHE LÄNDER VERTEIDIGEN DAS LEBEN

Die einzigen europäischen Länder, in denen es Gesetze gibt, die direkt das Leben der Ungeborenen verteidigen, sind Irland, Malta, Polen und Liechtenstein.

Im Juni hatte das Parlament von Liechtenstein einen Gesetzentwurf abgewiesen, das Frauen erlaubt hätte, bis zur 12. Schwangerschaftswoche eine Abtreibung vornehmen zu lassen. Prinz Alois von Liechtenstein hatte erklärt, dass er die Entkriminalisierung der Abtreibung nicht unterstützen werde, vor allem nicht bei behinderten Kindern.

Der Prinz fügte hinzu, dass er im Falle der Zustimmung zu diesem Gesetzesentwurf sein Veto einlegen werde.

Schätzungen besagen, dass mindestens 50 Frauen aus dieser kleinen Nation jährlich Kliniken außerhalb des Landes aufsuchen, um sich einer Abtreibung zu unterziehen. Das Land hat eine Bevölkerung von 27.000 Menschen. Ungefähr 85 Prozent sind christlich, 6 Prozent Muslime, 4 Prozent agnostisch und 4,6 Prozent praktizieren andere Religionen.

www.zenit.org

NIEDERLANDE: EIN KATHOLISCHER PRIESTER HAT EINEN TRAUERGOTTESDIENST VERWEIGERT, WEIL DER VERSTORBENE DURCH AKTIVE STERBEHILFE ZU TODE KAM

Wie der Informationsdienst „Katholiek Nederland“ meldete, löste die Entscheidung des Geistlichen in der Pfarrei Liempde im Süden des Landes heftigen Streit aus. So hätten Ehrenamtliche ihren Dienst aufgeben und Künstler für eine Wohltätigkeitsauktion gespendete Werke zurückgezogen. Den Angaben zufolge wickelte die Familie auf eine andere Pfarrgemeinde aus. Der Geistliche dort habe die Trauerfeier geleitet. Das Bistum Hertogenbosch erklärte, die katholische Kirche lehne aktive Sterbehilfe ab. Beide Geistliche hätten dies den Angehörigen auch mitgeteilt. *KNA*

VATIKAN BEFÜRWORTET FORSCHUNG AN ADULTEN STAMMZELLEN UND VERANSTALTET EINEN KONGRESS

Der Vatikan befürwortet im Gegensatz zu embryonalen, die Forschung an adulten Stammzellen. Deshalb wird vom 9. bis zum 11. November diesen Jahres eine internationale Konferenz zum Thema „adulte Stammzellen“ veranstaltet. Organisator ist die Abteilung „Wissenschaft und Glaube“ des von Kardinal Gianfranco Ravasi geleiteten Päpstlichen Kulturrates. Im Gegensatz zur Forschung an embryonalen Stammzellen, die zu einer Tötung menschlicher Embryonen führt, befürwortet der Vatikan die wissenschaftliche Nutzung von adulten Stammzellen. Diese können etwa aus Nabelschnurblut oder durch eine Punktion des Beckenknochens gewonnen werden.

Rv/kipa

8 MILLIONEN ABTREIBUNGEN IN DEUTSCHLAND

Seit 1996 wird eine amtliche Statistik über die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland geführt. Nach dieser Statistik wurden in den letzten 15 Jahren jährlich zwischen 110.000 und 135.000 Schwangerschaftsabbrüche durchgeführt. Die meldestatistisch erfassten Abbrüche sind jedoch, wie in den ersten Jahren das Statistische Bundesamt selbst anmerkte, lückenhaft. Tatsächlich finden deutlich mehr Schwangerschaftsabbrüche statt als die Statistik ausweist. Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung geht beispielsweise davon aus, dass der Erfassungsgrad bei etwa 60 % liegt. Wer aus diesen Angaben eine realistische Aussage über die tatsächlichen Abtreibungen für den Zeitraum seit Beginn der Liberalisierung der Abtreibung in Deutschland (...) ableiten will, kommt für den Zeitabschnitt von 1974 bis 2010 auf insgesamt etwa 8 Millionen Abtreibungen in Deutschland. Das entspricht etwa der Bevölkerung Österreichs. *Zenit.org*

EU-PARLAMENT GEGEN KÜNSTLICHE BEFRUCHTUNG OHNE ALTERSBEGRENZUNG – FÜR ABTREIBUNG ALS MENSCHENRECHT

Die Abgeordneten des Europäischen Parlaments haben sich gegen den Zugang zu künstlicher Befruchtung in allen EU Mitgliedsstaaten ohne jegliche Altersbegrenzung ausgesprochen. Allerdings plädierten die Abgeordneten in weiteren Abstimmungen dafür, Frauen einen leichteren Zugang zur Abtreibung zu ermöglichen. Der CSU-Europaabgeordnete Martin Kastler bezeichnete die Berichte des Europäischen Parlaments als „Skandalentscheidung“. „Die Berichte erklären Abtreibung unverhohlen zu einer Methode der Familienplanung und der Verhütung. Das ist grausamer Hohn am Recht auf Leben und auf Menschlichkeit!“ Kastler hatte zusammen mit anderen christlichen Abgeordneten bis zuletzt versucht, diese Passagen zu vermeiden. Am Ende stimmte doch eine Mehrheit im Plenum dafür. *Lifetimes*

WIR HABEN ABGETRIEBEN! DEUTSCHE ZEITSCHRIFT STERN BRACHTE VOR 40 JAHREN GESELLSCHAFTLICHEN WANDEL.

ZUR GESCHICHTE DER ABTREIBUNG

Es war ein Skandal: „Wir haben abgetrieben“ lautete die Titelschlagzeile der Zeitschrift Stern am 6. Juni 1971. Die 374 Unterzeichnerinnen gestanden kollektiv ein, was eine einzelne Frau sich nicht hätte erlauben können: eine Straftat begangen zu haben, auf die laut Gesetz Gefängnis und Geldbuße standen.

Unter den Unterzeichnern, von denen 28 auf dem Titelbild zu sehen waren, waren Prominente wie Romy Schneider, Senta Berger und Carola Stern. In der Selbstbezeichnung, mit der sie vor 40 Jahren das Recht auf Abtreibung für alle Frauen einforderten, hieß es: Ich bin gegen den Paragraphen 218 und für Wunschkinder. Später räumten viele Beteiligte ein, gar nicht wirklich abgetrieben zu haben. Vorbild der Kampagne, die von der Journalistin Alice Schwarzer gestartet wurde, war eine ähnliche Aktion, bei der 343 Französinen 1970 in der Zeitschrift Le Nouvel Observateur öffentlich erklärten: Ich habe abgetrieben. Und ich fordere dieses Recht für jede Frau. Darunter waren auch Simone de Beauvoir und die Schauspielerinnen Catherine Deneuve und Jeanne Moreau.

In Deutschland schlug die Aktion im Sommer 1971 ein wie eine Bombe. Nicht nur die Kirchen äußerten sich empört. Gegen einige der Teilnehmerinnen wurde Strafanzeige gestellt. Keine einzige wurde verurteilt. Andererseits wurden innerhalb weniger Wochen Tausende von Unterschriften pro Abtreibung gesammelt.

Der Streit um die Schutzwürdigkeit des Embryos mischte sich mit der Diskussion um das Selbstbestimmungsrecht der Frauen. Seit 1871 hatte der Paragraph 218 im Strafgesetzbuch die Abtreibung unter strenge Strafe gestellt. 1926 wurde das Wort Zuchthaus durch Gefängnis ersetzt und die medizinische Indikation legitimiert, also der Schwangerschaftsabbruch bei Gesundheitsgefährdung der Mutter. 1974 beschloss die sozial-liberale Koalition dann eine Reform des Paragraphen 218. Die Fristenlösung, die eine legale Abtreibung während der ersten drei Schwangerschaftsmonate vorsah, erhielt eine knappe Mehrheit. Doch das Bundesverfassungsgericht stoppte das Gesetz auf Antrag der Union im Januar 1975. Ein Jahr später beschloss der Bundestag ein Gesetz, das den Schwangerschaftsabbruch zwar prinzipiell für strafbar erklärte, Fälle, in denen eine medizinische, ethische, soziale oder eugenische Indikation vorlag, aber ausnahm. Die DDR führte 1972 die Fristenlösung ein. Mit der Wiedervereinigung stellte sich die Abtreibungsregelung in den 90er Jahren dann ganz neu.

Auslöser für die Frauenbewegung.

Doch die Aktion im Stern hatte noch andere Folgen: Jahre nach den Anfängen der amerikanischen Womens Lib und der niederländischen Dollen Minnas wurde das Manifest Auslöser für die Frauenbewegung in Deutschland. Frauengruppen vernetzten sich und organisierten Demonstrationen. Frauen-Verlage, -Buchhandlungen und -Theater entstanden. Symbolische neun Monate später, im März 1972, diskutierten die Delegierten des ersten Bundesfrauenkongresses in Frankfurt das Abtreibungsrecht, die Lage erwerbstätiger Frauen und Strategien im Geschlechterkampf. Im Westen erschien 1975 Schwarzers Buch „Der kleine Unterschied“- es wurde zum Bestseller. Auch Emma, die Zeitschrift von Frauen für Frauen, fand eine große Leserschaft. In den 80er Jahren geriet die Frauenbewegung dann in eine Flaute: Die Pionierinnen mussten mit ansehen, dass die nachwachsende Generation das Glück eher im Privaten suchte.

Dass dieser Konflikt bis heute nicht gelöst ist, zeigte Ende vergangenen Jahres die Auseinandersetzung zwischen Schwarzer und Bundesfamilienministerin Kristina Schröder (CDU). Die 33-jährige Familienministerin hielt dem frühen Feminismus vor, er habe übersehen, dass Partnerschaft und Kinder Glück spenden. Für ihn sei die Homosexualität die Lösung der Benachteiligung der Frau gewesen. Schwarzers Antwort war barsch: Frau Ministerin, ein so billiges Klischee wagen Sie doch nicht allen Ernstes über die folgenreichste soziale Bewegung des 20. Jahrhunderts zu verbreiten? *domradio.de/kna*



Wir haben abgetrieben

Ich war gerade 17

Als ich mit meiner großen Tochter schwanger geworden bin, war ich gerade 17 und mitten in meiner Ausbildung. Ich habe mit vielen Hürden zu kämpfen gehabt, ob es nun eine Fahrschule war, die mich ausbildet, ob ich meine Prüfungen machen darf, oder oder oder. Ich hatte sehr viel Hilfe von meiner Chefin in der Ausbildung und meiner Familie. Jedoch gab es mehr Menschen, die es nicht verstanden haben, dass es sich lohnt, zu kämpfen... Was mich am meisten verletzt hat, war, als mir gesagt wurde, dass ich doch mein Kind verkaufen solle. Sie würden mir auch gutes Geld bieten und ich würde so mein Leben nicht versauen.

Ich hab mir mein Leben nicht versaut!!! Ich habe meinen Führerschein gemacht, meine Tochter bekommen und meine Ausbildung bestanden, und das genau in dieser Reihenfolge. Es gibt Sachen, für die es sich lohnt, zu kämpfen und wenn man so ein kleines Leben dann in den Arm nimmt, weiß man, dass es immer gut ist zu kämpfen.

Heute bin ich 28 Jahre alt, habe zwei Töchter und bin wieder schwanger, ich gehe arbeiten und bereue keinen Tag, dass ich meine Kinder habe und würde es immer wieder so machen.

Nina

Heute sehe ich meine Tochter an und bin stolz und überglücklich

Ich, 23, war gerade mal 3 Tage mit dem Vater meines Kindes zusammen, als ich schwanger wurde. Zuerst wollte ich meine Tochter abtreiben. Aber mehr aus Angst vor der Verantwortung und weil ich noch zu Hause bei meinen Eltern wohnte und aus Angst vor meinem Vater, der immer drohte, mich rauszuschmeißen wenn ich vorehelich schwanger werde. Aber als ich das erste Ultraschallbild meiner Tochter gesehen habe (sie war da 5 Wochen alt und man konnte nur die Fruchthöhle sehen) war mir sofort klar, dass ich sie behalten werde. Heute sehe ich meine Tochter an und bin stolz und überglücklich, dass ich mich für sie entschieden habe! Auch wenn sich ihr Erzeuger aus dem Staub gemacht hat, bereue ich nichts. Ich liebe meine Kleine über alles und weiß, dass wir zusammen alles schaffen können. Meine Eltern sind mir auch eine große Hilfe. Und mein Papa, vor dem ich zuerst so eine große Angst hatte, liebt seine Enkelin über alles. Mittlerweile will der Erzeuger meiner Kleinen seine Tochter auch kennen lernen.

Ein Baby kann nichts dafür, dass seine Eltern Mist gebaut und nicht aufgepasst haben. Für mich ist Abtreibung Mord! Das kleine Wesen spürt dabei auch die Schmerzen. Furchtbare Vorstellung! Bitte denkt an die schöne Zeit, die ihr mit eurem Kind haben werdet, an das erste Lächeln z.B., das es euch schenken wird. Ihr werdet es schon schaffen!

Vicky

Zum Glück gegen eine Abtreibung entschieden

Ich bin 20 Jahre alt und bin vor eineinhalb Monaten Mutter eines wunderschönen Mädchens geworden. Ich stand vor der größten Entscheidung meines Lebens und habe mich zum Glück gegen eine Abtreibung entschieden! Als ich erfahren hatte, dass ich schwanger bin, hat mich mein Freund verlassen, ich wollte Karriere machen, mein Leben genießen, Party machen und total unabhängig sein, so wie das halt alle Mädchen in meinem Alter machen! Doch manchmal kommt es ganz anders als man plant... Ich war am Boden zerstört, habe wochenlang nur geheult und war wirklich bemitleidenswert, nichts schien so zu klappen wie ich es wollte! Ich war hin und her gerissen, ob ich Freude für mein Baby empfinden sollte, oder ob ich es hassen sollte, weil es mein Leben total aus der Bahn geworfen hat! Doch dann wurde mir schlagartig klar, dass mein kleiner Engel doch gar nichts dafür kann, Gott hat schon seinen Plan für mich zusammengestellt und er wollte, dass alles genau so kommt, wie es kam! Je größer mein Bauch wurde, desto mehr liebte ich mein Baby und obwohl ich ganz alleine da stand, habe ich die Hoffnung nie aufgegeben, dass alles, was passiert, einen Grund hat und alles früher oder später gut wird. Heute schaue ich meiner kleinen Tochter in die Augen und bin nur noch überglücklich! Mein Freund und ich sind auch kurz vor der Geburt wieder zusammengekommen, heute holt er mir die Sterne vom Himmel und wir werden nächsten Sommer heiraten, und Karriere mache ich trotzdem so kurz nach der Geburt!

Was auch passiert, macht niemand anderen verantwortlich für euer Glück, kämpft selber darum! Egal ob alleine, oder mit Unterstützung, fällt nicht in ein Loch, es ist alles Gottes Plan und es hat alles, aber auch wirklich alles einen Grund wieso es passiert! Und wenn ich damals abgetrieben hätte, wäre ich mit Sicherheit todunglücklich heute und würde mir die ganze Zeit die Frage stellen „was wäre wenn ich mein Baby behalten hätte? Wie würde mein Leben mit meinem Baby aussehen?“ Und die Antwort darauf lebe ich heute, es hat sich genau nichts geändert, außer dass ich das schönste Geschenk Gottes jeden Tag küssen kann und dass ich weiß, wofür ich jeden Morgen aufs Neue aufstehe!

Manuela

Seit acht Tagen Vater

Ich (36 Jahre) bin seit 8 Tagen Vater eines gesunden Jungen. Während der Schwangerschaft meiner Frau habe ich diese Situation nicht 100%ig realisieren können...

Man nimmt wahr, dass sich was ändert und ein Baby in unser Leben tritt. Das wars auch. Jetzt bin ich schon 8 Tage Vater und was soll ich sagen...wow. „Ein Schalter wurde betätigt.“ Diese Augen, der Blick von ihm. Die großen Hände. Er ist so hilflos, so klein. Er braucht Schutz und Geborgenheit. Wenn er schreit und weint, blutet mir das Herz. Um nichts in der Welt gebe ich ihn her! Und jetzt kann ich auch die früheren Sorgen meiner Eltern verstehen. Abtreibung kam uns nie in den Sinn!

Oliver



MODERNE HELDEN - Helden unserer Zeit!

aus: *Medizin & Ideologie*

TONG PHUOC PHUC, ein 44 Jahre alter vietnamesischer Katholik, legte im Jahr 2001 ein Gelübde ab. Die Schwangerschaft seiner Frau gestaltete sich so kritisch, dass ihr Leben und das des Kindes in Gefahr waren. Der Ehemann

bat Gott, dass das Kind gesund zur Welt komme und die Frau die Schwangerschaft und Geburt überlebe. Dafür versprach er, anderen zu helfen.

Die Geburt fand ein glückliches Ende. Das Kind kam gesund zur Welt. Die Ehefrau bedurfte allerdings noch eines längeren Krankenhausaufenthalts, um sich von den Komplikationen zu erholen. In dieser Zeit, die Phuc an der Seite seiner Frau verbrachte, fiel ihm auf, dass offensichtlich schwangere Frauen das Krankenhaus betraten, aber ohne Schwangerschaftsbauch und ohne Kind wieder verließen.

Als er verstand, dass die Frauen ihre ungeborenen Kinder im Krankenhaus töten ließen, war ihm klar, dass dies der Bereich sei, in dem er sein Gelübde zu erfüllen hatte. Sein ganzes Leben und das seiner Frau sollten sich dadurch völlig verändern.

Phuc lebte mit seiner Familie in der Hafenstadt Nha Trang, wo er als Maurer arbeitete. Mit seinem bisher Ersparten und dem, was er ab diesem Zeitpunkt zusammensparte, kaufte er am Stadtrand ein kleines Grundstück. In den Krankenhäusern und Kliniken begann er, die abgetriebenen Föten einzusammeln. Teilweise holte er sie aus den Mülltonnen in den Hinterhöfen und begrub sie auf dem Grundstück, wo er für sie betete.

Anfangs hielten ihn die Ärzte und Krankenpfleger für verrückt. Auch seine Frau war erstaunt, vor allem weil ihr Mann sparte, um einen Friedhof für abgetriebene Kinder zu errichten. Doch Phuc war entschlossen, seine Idee umzusetzen und klopfte unverdrossen an die Türen der Krankenhäuser. Bisher fanden auf diese Weise mehr als 9000 getötete Kinder ihre letzte Ruhestätte. In Vietnam ist die Tötung ungeborener Kinder durch Abtreibung sehr verbreitet. Das Land stieg 2010 zur zweifelhaften Ehre auf, zu den zehn Staaten zu gehören, in denen bezogen auf die Bevölkerung die meisten Abtreibungen stattfinden. Das blutige Vorgehen betrifft vor allem junge Mädchen unter 19 Jahren. 2006 wurden allein im Krankenhaus von Ho Chi Min-Stadt 114.000 Abtreibungen durchgeführt. Das sind wesentlich mehr als in der Stadt Kinder lebend geboren wurden.

Phuc und seine Frau gingen einen Schritt weiter. Sie öffneten die Tür ihres Hauses und nahmen schwangere Frauen in Not auf. Der Maurer garantiert ihnen ein Dach über dem Kopf und das Essen bis zur Geburt und danach für beide, bis die Mutter ausreichend bei Kräften ist. Danach noch für das Kind, bis die Mutter selbst dafür sorgen kann. Bisher konnte das Ehepaar Puch damit das Leben von mehr als 70 Kindern retten und ebenso viele Frauen vor der Tragödie einer Abtreibung bewahren. Die Frauen erreicht er, indem er sie vor den Krankenhäusern anspricht, wenn sie auf dem Weg zur Abtreibung sind.

„Manchmal leben bis zu zehn und mehr Frauen mit ihren Kindern hier mit uns. Wenn alle Betten, die wir aufgestellt haben, belegt sind, schlafen wir auf dem Boden. Das ist nicht gerade leicht für die Frauen, doch sie tun es dann für ihr Kind, das bald geboren wird oder das gerade zur Welt gekommen ist.“

Auf dem Friedhof für die abgetriebenen Kinder errichtete Phuc eine Marienstatue. Jeden Morgen pflegt er das Grundstück wie einen wunderschönen Garten und betet dort für die getöteten Ungeborenen. Dann macht er sich auf den Weg, um vor den Krankenhäusern abtreibungsentlassene Frauen anzusprechen oder getötete Kinder einzusammeln, die er dann auf dem Friedhof bestattet.



Wer nach modernen Helden und Heldinnen sucht - hier ist eine: **LILA ROSE**. Mit 15 startete sie die Pro-life-Bewegung Live Action. Mit 18 drehte sie ihr erstes Undercover-Video in einer Abtreibungsfiliale des US-Abtreibungsriesen Planned Parenthood (deutscher Ableger: pro familia). Seidem folgte Video auf Video. Und jedes Video dokumentiert den alltäglichen Horror: Planned Parenthood deckt den Mißbrauch an 13jährigen Teenagern, Planned Parenthood deckt die Vergewaltiger und Zuhälter von jungen Mädchen, Planned Parenthood steht brutal auf der Seite der Täter. Lila Rose ließ sich nicht beirren.

Da Planned Parenthood seine finanziellen Felle fortschwimmen sah, drohte der Abtreiberkonzern, gerichtlich gegen Lila vorzugehen. In den Abtreibungsfilialen von Planned Parenthood hängt das Bild von Lila Rose - sie ist „wanted“, sie gilt als die große Übeltäterin. Denn Lila Rose hat sichtbar gemacht, was hinter verschlossenen Türen passiert: wie mit kriminellen Machenschaften Mädchen und Frauen rücksichtslos ausgebeutet werden. Und das Ganze läuft unter dem Stichwort: Gesundheitsfürsorge.

Glenn Beck hat Lila Rose interviewt. Er selbst, der in seiner Sendung das rassistische und nazistische Gedankengut von Planned Parenthood aufdeckt, zählt Lila zu den mutigsten Menschen, die er kennt. Und in der Tat, mit ihren heute 22 Jahren ist diese attraktive junge Frau eine Heldin. Sie steht da, wo jeder Staatsbürger stehen sollte: auf der Seite der Opfer.

Oskar Elias Biscet –frei!



Oscar Elias Biscet kritisiert seit den achtziger Jahren öffentlich die Menschenrechtsverletzungen durch kubanische Behörden. Er ist Präsident der amtlich nicht anerkannten „Lawton Menschenrechtsstiftung“ in Kuba, die sich für den Schutz des Lebens und gegen Abtreibung, Euthanasie und die Todesstrafe einsetzt. Der junge internistische Facharzt war besonders durch den Besuch von Papst Johannes Paul II auf Kuba im Januar 1998 und dessen Predigten über das Lebensrecht angeregt worden. Er veröffentlichte zu jener Zeit auch das Buch „Rivanol: A Method to Destroy Life“, worin er die offiziellen Abtreibungspraktiken der Regierung beschrieb, welche er heimlich dokumentiert hatte. Aufgrund seiner Kritik der staatlichen Abtreibungsindustrie wurde er noch im Jahr der Veröffentlichung seines Buches vom kubanischen Gesundheitssystem ausgeschlossen und er bekam ein Berufsverbot. Und seine jungvermählte Frau verlor als Folge der Aktivitäten ihres Mannes ihre Stelle als Krankenschwester. Biscet wurde erstmals 1999 zu einer dreijährigen Gefängnisstrafe verurteilt, im März 2003 wieder verhaftet und wegen Anstiftung zum Ungehorsam, Respektlosigkeit gegenüber staatlichen Symbolen und mit dem Vorwurf, „Söldner eines ausländischen Staates“ zu sein, zu einer Haftstrafe von 25 Jahren verurteilt. Nach elf Jahren Haft ist der politisch gefangene Arzt im März dieses Jahres aus dem Gefängnis entlassen worden. Biscet hatte sich auch durch schlimmste Haftbedingungen nicht brechen lassen und er lehnte 2010 das Angebot ab, sich seine Freiheit mit einem Exil in Spanien zu erkaufen.

HEILUNGSSEMINAR

mit **P. GABRIEL HÜGER**

SAM. FLUHM

von SA, 29. bis SO, 30. Okt. 2011



**Thema: „Schritte auf dem
Weg der Heilung:
Reue - Vergebung - Glauben“**

***"Wenn der Menschensohn dich
befreit, dann bist du FREI!"*** (Joh. 8,36)

- Gottes Liebe u. Barmherzigkeit
- Verletzung der Gebote
- Christliches Ehe- u. Familienleben
- Bedeutung der Sakramente
- Heilung der inneren Verletzungen durch Vergebung
- Befreiung durch die Macht Gottes
- Hilfen zum Wachstum im christl. Alltagsleben

TEILNAHMEBEDINGUNGEN:

- den Wunsch haben, Jesus durch diese Exerzitien näher zu kommen und IHN persönlich zu erfahren
- Bibel und Schreibmaterial mitbringen!
- Teilnahme am Programm von Anfang bis Ende ist Pflicht!

im **HAUS DES LEBENS**, Winkelweg, 10 - Meran
Tel. 0473 237338 – E-mail: bfl@aruba.it

Seminarbeitrag: € 70,00 (inkl. 2 Mittagessen)

Anmeldung erforderlich/Begrenzte Teilnehmerzahl!

GESUCHT!

Die Bewegung für das Leben-Südtirol, sucht ab sofort ehrenamtlich eine fähige Person als

KOORDINATOR/IN

Wenn Sie sich angesprochen fühlen und folgende Fähigkeiten mitbringen:

- Idealismus, sich für das Wichtigste auf der Welt einzusetzen, für den Menschen in all seinen Lebensphasen, von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod
- Organisationstalent
- Liebe zu Kindern, auch zu den ungeborenen,

dann wartet auf Sie eine interessante Aufgabe,
die Sie tief erfüllen und zufrieden machen kann.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung per Email an: bfl@aruba.it
oder Tel. 340 4645171

„Kinder sind
Träume Gottes:
Träume seiner
Weisheit und
Güte, Träume
Seiner Liebe.“

(Adalbert L. Balling)





Freut Euch, Eltern zu sein!

Worte des Papstes an die Familien

Auszug aus der Predigt in Zagreb am 5.6.11

Liebe Eltern, bemüht euch immer darum, eure Kinder beten zu lehren, und betet mit ihnen; führt sie zu den Sakramenten hin, besonders zur Eucharistie (...); führt sie in das Leben der Kirche ein; habt keine Angst, in der Geborgenheit der Familie die Heilige Schrift zu lesen und so das Familienleben mit dem Licht des Glaubens zu erhellen und Gott als Vater zu loben. Seid gleichsam ein kleiner Abendmahlssaal, wie jener von Maria und den Jüngern, in dem Einheit, Gemeinschaft und Gebet lebendig praktiziert werden!

Heute werden sich, Gott sei Dank, viele christliche Familien immer mehr ihrer missionarischen Berufung bewusst und setzen sich ernsthaft im Zeugnis für Christus, den Herrn, ein. Der selige Johannes Paul II. sagte einmal: „Eine wahre, auf der Ehe gründende Familie ist schon als solche eine ‚frohe Botschaft‘ für die Welt.“ Und er fügte hinzu: „In unserer Zeit gibt es zudem immer mehr Familien, die aktiv bei der Evangelisierung mitarbeiten ... In der Kirche ist die Stunde der Familie herangereift, die auch die Stunde der missionarischen Familie ist“.

In der heutigen Gesellschaft besteht mehr denn je die dringende Notwendigkeit einer Präsenz vorbildlicher christlicher Familien. Leider müssen wir feststellen, dass sich – speziell in Europa – eine Säkularisierung ausbreitet, die zu einer Ausgrenzung Gottes aus dem Leben und zu einer zunehmenden Auflösung der Familie führt. Eine Freiheit ohne Verpflichtung gegenüber der Wahrheit wird absolut gesetzt; als Ideal pflegt man den individuellen Wohlstand durch den Konsum materieller Güter sowie durch flüchtige Erlebnisse, wobei die

Qualität der zwischenmenschlichen Beziehungen und die tiefsten menschlichen Werte vernachlässigt werden.

Die Liebe wird auf eine gefühlsselige Gemütsbewegung reduziert und auf die Befriedigung instinktiver Triebe, ohne dass man sich darum bemüht, dauerhafte Bindungen gegenseitiger Zugehörigkeit aufzubauen, und ohne ein Offensein für das Leben.

Wir sind berufen, dieser Mentalität entgegenzuwirken! Neben dem Wort der Kirche sind das Zeugnis und der Einsatz der christlichen Familien von großer Wichtigkeit: euer konkretes Zeugnis, besonders um die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens von der Zeugung bis zu seinem natürlichen Ende zu betonen, den einzigartigen und unersetzlichen Wert der auf die Ehe gegründeten Familie und die Notwendigkeit gesetzlicher Maßnahmen zur Unterstützung der Familien in ihrer Aufgabe, Kinder zu zeugen und zu erziehen.

Liebe Familien, seid mutig! Gebt nicht jener säkularisierten Mentalität nach, die das Zusammenleben als Vorbereitung oder sogar als Ersatz für die Ehe propagiert!

Zeigt mit eurem Lebenszeugnis, dass es möglich ist, wie Christus ohne Vorbehalte zu lieben, dass man keine Angst haben muss, einem anderen Menschen gegenüber eine Verpflichtung einzugehen!

Liebe Familien, freut euch über die Elternschaft! Das Offensein für das Leben ist ein Zeichen für das Offensein gegenüber der Zukunft, für Vertrauen in die Zukunft, so wie die Achtung der natürlichen Moral den Menschen befreit, anstatt ihn zu beeinträchtigen! Das Wohl der Familie ist auch das Wohl der Kirche. ■

Empfehlenswerte LINKS

WWW.

LEBENSCHUTZ

www.mpv.org - Movimento per la vita - Italien
www.youthforlife.net - Jugend für das Leben
www.youthforlife.de - Jugend für das Leben
www.aerzteaktion.eu - Europäische Ärzteaktion
www.cdl-online.de - Christdemokraten f. d. Leben
www.pro-leben.de
www.kostbare-kinder.de
www.lebensrecht-gemeinschaften.de
www.embryonenoffensive.de
www.lichtzeichen.org - Schönstattbewegung
www.tim-lebt.de - Tim überlebt Abtreibung
www.vaterhaus.de - Initiative für Leben & Familie
www.tclrg.de - Treffen christlicher Lebensrechtsgr.
www.alfa-ev.de - Aktion Lebensrecht für Alle
www.aktion-leben.de
www.ja-zum-leben.de - Stiftung ja zum Leben
www.human-life.ch - Human Life International
www.privatsache.ch
www.prolife.ch
www.stiftung-shmk.ch - Hilfe für Mütter in Not
www.hli.at - Human Life International
www.meinbaby.info
www.epld.org - Europ. Ärztevereinigung Lebensrecht

BERATUNG

IN SCHWANGERSCHAFTSKONFLIKTEN

www.lichtblicke.it - Bozen
www.birke-ev.de

HILFE

NACH ABTREIBUNG

www.rahel-ev.de

NATÜRLICHE EMPFÄNGNISREGELUNG

www.iner.org

NEWS

AUS DER KATHOLISCHEN WELT

www.zenit.org - Welt von Rom aus gesehen
www.kath.net - Katholische Nachrichten
www.stjosef.at - Adresse für alle kirch. Dokumente
www.familie.kirchen.net - Referat für Ehe & Familie
www.youmagazin.com - Kath. Jugendmagazin
www.vision2000.at - Vision 2000
www.k-tv.at - Kephars Fernsehen
www.ewtn.de - Eternal World Television

KATHOLISCHE BILDUNG

www.vatican.va
www.christliche.familie.at
www.hauskirche.at - Bewegung Hauskirche
www.bistum.chur.ch - Fragen zu Ehe und Familie
www.katechisten.org - Katechistenausbildung
www.loretto.at - Jugendgebetskreis
www.abtreibung-was-dann.at
www.vaticanfriends.com
www.generation-benedikt.de
www.familienorientierung.at
www.familieundernziehung.ch
www.mm-verlag.com
www.wahreliebewartet.de
www.christa-meves.de
www.teenstar.at
www.imabe.org
www.vkdl.de
www.kinderreich.at
www.kathtreff.org

RISIKO KRIPPENBETREUUNG

von CHRISTA MEVES



Die allseits bekannte und geschätzte Kinder- und Jugendlichen-Psychologin Christa Meves hielt im Mai dieses Jahres auf Einladung der Bewegung für das Leben eine Vortragsreihe zu diesem Thema in Südtirol. Das zahlreich erschienene Publikum bezeugte das Interesse der Öffentlichkeit an dieser Thematik. Nachstehend bringen wir eine Zusammenfassung der wichtigsten Inhalte.

Fremdbetreuung von Säuglingen und Kleinkindern in einem Kollektiv, wie es das Krippenmodell darstellt, entspricht nicht den Entwicklungsbedingungen des Menschen und enthält deshalb für das Erwachsenenalter schwerwiegende Risikofaktoren in Bezug auf die seelische und körperliche Gesundheit der so behandelten Kinder. Das ist Fakt und mit einer Vielzahl von Studien, mit den Erfahrungen der psychoanalytischen Psychotherapie sowie durch die neue Hirn- und Hormonforschung als auch durch die Epigenetik untermauert worden. Die Krippe für Kinder in ihren ersten drei Lebensjahren ist ein unnatürliches Kunstprodukt. Es ist von der Politik aus wirtschaftlichen und feministischen Ansprüchen erdacht worden, ohne dem Kindeswohl gerecht zu werden.

Dass im Zeitraum der 0-3-Jährigkeit bei den Kindern so schwer revidierbare Beeinträchtigungen hervorgerufen werden können, liegt daran, dass sich in dieser Phase die Basis des Gehirns konstituiert. Das geschieht im Bereich des limbischen Systems, der Amygdala und des Hippocampus.

Die Beeinträchtigungen werden, wie Langzeitstudien erwiesen haben, umso eher chronisch, je länger, je früher und je kontinuierlicher Kinder in den ersten drei Lebensjahren kollektiviert wurden. (NICHD-Studie u.a.) Ein Grobraster der Resilienzforschung hat erwiesen, dass lediglich 45% der ehemaligen Krippenkinder einen gesunden Status im Erwachsenenalter erreicht, der es möglich macht, ein eigenständiges, ein nicht gesundheitlich gemindertes Leben zu führen.

Folgende, der Biologie des Kleinkindes entsprechende Voraussetzungen und angemessene Umgangsweisen mit dem Kind sind deshalb von größter Wichtigkeit:

- Präsenz einer liebevollen, einfühlsamen Mutter. Sie wird für diese so zentral wichtige Aufgabe während der Schwangerschaft hormonell zugerüstet.
- Stillen des Neugeborenen nach Bedarf mindestens während der ersten sechs Monate (Jede Mutter kann stillen. Die Milchmenge richtet sich automatisch nach dem Bedarf des häufig an die Brust angelegten Säuglings. Der Maßstab der Stillhäufigkeit muss deshalb vom Kind ausgehen.) Das bedeutet:
- Vermeidung von Schreiphasen des Säuglings. Ordnungsprinzipien sollten erst jenseits der Säuglingszeit angestrebt werden.
- eine pflegliche, am besten familiäre Lebensform mit Gleichmaß ohne allzu viele Umtriebe und dem Versuch, Stress möglichst zu vermeiden. (Stress mit einem übermäßigen Angstpotential wird z. B. durch die tägliche Auslieferung des Kindes an wechselnde professionelle Fremdbetreuer in der Krippe hervorgerufen. Das zu starke Maß an Angst des Kindes, entstanden durch die Trennung von der Mutter, hat sich bei einer Vielzahl von Krippenkindern durch einen Speicheltest feststellen lassen.)
- Eine Umfriedung des Säuglings in Leibnähe der Mutter, aber auch im Schutz des Vaters und evtl. weiterer anwesender liebevoller Familienmitglieder ist nachweislich das beste Klima zur Erlangung eines ausgeglichenen, belastbaren Charakters sowie von Lern- und Liebesfähigkeit. Da die Dringlichkeit dieser Voraussetzungen unbekannt ist, bestimmen immer häufiger unzureichende künstliche Umgangsweisen das Leben des Kleinkindes. Dadurch ist in unserer Gesellschaft bereits eine epidemische Zunahme von Verhaltensstörungen eingetreten, was in erheblichen Prozentsätzen jetzt bereits bei Kindern im Vorschulalter sichtbar wird, wobei häufige Trennungen der Kinder von den Müttern (wie bei den Tageskrippen), außer den eben genannten, vor allem eine unzureichende Bindungsfähigkeit hervorruft.

Das kann sich in verschiedenen sog. Primordialsymptomen, den ersten Anzeichen für eine spätere, oft bereits im Grundschulalter sichtbar werdende Unausgeglichenheit zeigen:

- 1) als motorische Unruhe, manchmal auch im Schlaf als Schaukelbewegung,
- 2) in der geminderten Fähigkeit, sich auf den Schulstoff zu konzentrieren,
- 3) in aggressiven antisozialen Verhaltensweisen, gelegentlich auch als Lügen und Stehlen,
- 4) als Unersättlichkeit, oft in Gestalt von Naschsucht und/oder Fresssucht,
- 5) als Aktivitätsmangel (meist als Faulheit eingestuft, oft in Form der fehlenden Erledigung der Schulaufgaben),
- 6) als Selbstbeschädigungen wie Haare-reißen, Wangenbeißen, Nägelkauen etc.
- 7) als Einnässen und/oder Einkoten noch im Schulalter.

In der Jugend oder auch erst im Erwachsenenalter wird die Störung sichtbar:

- als Depression (mit Versagenszuständen und Selbsttötungswünschen),
- in Form von Süchten verschiedenster Art (Habgier, Kaufsucht, Abhängigkeit von Alkohol, Nikotin, Cannabis, Heroin, Kokain, Fresssucht, Bulimie, Magersucht, Schneidesucht, Spielsucht, Stehl-sucht, Raubkriminalität...),
- aber auch chronische körperliche Erkrankungen können in unangemessene Umgangsweisen mit dem Säugling ihre Ursache haben. Erwiesen sind: Bluthochdruck, Diabetes und Adipositas (Fettsucht).

Aber selbst die Kinder mit robusten Genen, denen es trotz eines erschwerten Lebensstartes möglich war, Schule und Ausbildung zu bewältigen und die es geschafft haben, ihren Unterhalt selbst zu bestreiten, verfügen damit durchgängig keineswegs mit Sicherheit über seelische Stabilität und Beziehungsfähigkeit. Viele scheitern nun an ihren Riesenansprüchen, an unzureichender Gefühlskontrolle (Wutausbrüchen etc.) an einer verringerten Belastbarkeit und sind gekennzeichnet durch eine Vielzahl weiterer Merkmale eines unersättlichen, in sich unzufriedenen Charakters, dessen unbewusste diffuse Sehnsüchte sich oft sogar unter besten Bedingungen nicht befriedigen lassen.

Resümee: Krippenschicksal mindert in einer unverantwortlichen Weise die zureichenden Bedingungen für einen gesunden Lebensaufbau.

Tierexperimente an Säugern, z. B. Ratten und Affen, haben ergeben, dass, wenn sie als Babys für nur eine Stunde pro Tag von ihren Müttern getrennt wurden, als erwachsene Tiere krankhafte Gehirne haben! Für eine Gesundung unserer kranken Gesellschaft brauchen wir keine Krippen, sondern einen ernatürlichen Umgang der Mütter mit ihren Babys und Kleinkindern zwecks Ausgestaltung eines ausgeglichenen lern- und liebesfähigen Gehirns, indem man den Müttern für diese Aufgabe die Möglichkeit zu einem Volleinsatz bei ihren kleinen Kindern einräumt. Eine Gesellschaft, die die Zukunft und die Leistungssteigerung ihrer Bevölkerung will, muss auf dem Boden dieser Forschungsergebnisse einen Schwerpunkt setzen, der aber auch die Ansprüche nach Selbstständigkeit der jungen, modernen Frauen im Blick behalten sollte:

- indem die Bevölkerung über diese Forschungsergebnisse und die Risiken falscher Umgangsweisen mit den Kleinkindern nachhaltig informiert wird,
- indem Mutterschaft als der wertvollste aller Berufe anerkannt wird,
- indem Mütter ohne zureichenden Lebensunterhalt finanziell unterstützt werden,
- indem gestandene Mütter beim späteren Wiedereinstieg oder Neuerwerb einer Berufsausbildung favorisiert werden,
- indem die verantwortungsbewusste Liebe der Eltern für ihr Kind als ein Höchstwert aller Werte anerkannt wird,
- indem der Förderung der Familie bei den Bemühungen von Staat und Gesellschaft als ein Notprogramm in später Stunde Vorrang zugebilligt wird ■

DANKE! DANKE!

Liebe Freunde, gar einige von Ihnen haben auf unseren letzten Aufruf recht großzügig reagiert und uns tatkräftig unterstützt. Vergelte es Ihnen Gott auch großzügig und in reichem Maße!

Am Beginn dieses Arbeitsjahres dürfen wir wieder mit all den Arbeiten und Projekten, die wir planen, ganz fest auf Ihre Unterstützung hoffen und zählen. Danke!

BITTE HELFEN SIE UNS HELFEN!

Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten. Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe und auch in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

VERGELT'S GOTT!

Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden:

• **Raika Meran**

IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443

SWIFT: ICRA IT RR3 P0

• **Postkontokorrent Nr.: 21314356**

• **Sparkasse Ulm (D) BLZ 63050000, Nr. 89 89 82**

• **Tiroler Sparkasse Innsbruck (A) BLZ 20503, Konto: 1300/005921**

Unsere Bankkoordinaten für eine Direktüberweisung vom Ausland nach Italien:

IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443

SWIFT: ICRA IT RR3 P0

Angabe des Begünstigten: Bewegung für das Leben-Südtirol, Winkelweg 10, 39012 MERAN

Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten, auch im Gebet!

Bewegung für das Leben – Südtirol

Herzlichen Dank auch für die Gedächtnisspenden:

Oberacher Christine,
50 € im Gedenken an Frau Edda Crescini
Dr. Sepp Kiem,
250 € im Gedenken an Filomena Stecher

DANKE! DANKE!

Die Pille danach

**Die Pille danach ist nicht harmlos.
Denn sie wird eingenommen, um Leben zu verhindern oder zu vernichten.**

Was ist die „Pille danach“?

Nach einem ungeschützten sexuellen Kontakt kann diese Pille eine Schwangerschaft verhindern. In der Schweiz ist die „Pille danach“ unter dem Namen Norlevo Uno® im Handel. Dieser Wirkstoff wird rezeptfrei, nach einem Beratungsgespräch durch den Apotheker, abgegeben.

Bedeutungsgleiche Begriffe:

- Notfallverhütung
- Notfallkontrazeption
- Verhütung nach Geschlechtsverkehr (Postkoitale Kontrazeption)
- Emergency contraception (EC)
- Plan B (USA, Kanada)
- Morning after pill
- Pilule du lendemain
- Interzeption, das heißt Verhinderung der Einnistung des befruchteten Eis in die Gebärmutter Schleimhaut.

Welchen Wirkstoff enthält die „Pille danach“?

Norlevo Uno® enthält 1,5 mg Levonorgestrel: ein künstlich hergestelltes Gelbkörperhormon (Gestagen), das in niedriger Dosierung auch zur Empfängnisverhütung eingesetzt wird. Das Mittel wird in einer Einzeldosis eingenommen. Diese Dosis entspricht der 50-fachen Menge in der Minipille Microlut®!

Wie wirkt die Pille danach?

Offiziell wird verharmlosend behauptet, dass der genaue Wirkungsmechanismus nicht bekannt sei!

Gesicherte Prinzipien sind jedoch:

- Hemmung des Eisprungs
Funktioniert nur, wenn die Ovulation (Eisprung) 3 Tage nach der Einnahme der „Pille danach“ erfolgt.
- Verdickung des Schleims im Gebärmutterhals. Die Passage der Samenzellen wird erschwert.
- Verhinderung der Einnistung der befruchteten Eizelle in die Gebärmutter Schleimhaut.

Dies geschieht durch Veränderungen an der Gebärmutter-schleimhaut und einer Ruhigstellung der Eileiter.

Wenn die befruchtete Eizelle sich nicht in der Gebärmutter ein-nisten kann, führt dies unweigerlich zum Absterben des Em-bryos, eines Kindes im frühen Entwicklungsstadium.

Wie sicher kann eine Schwangerschaft verhindert werden?

Zeit der Einnahme nach Geschlechtsverkehr	Erfolgsquote / verhinderte Schwangerschaft
erste 24h	95%
24-48h	85%
48-72h	58%

Dementsprechend wird der Pearl-Index der „Pille danach“ auch mit 1-30 angegeben.

Wirkt sie verhütend oder abtreibend?

Gewöhnlich wird versichert, dass es sich bei Norlevo nicht um eine Abtreibungspille, sondern um ein Verhütungsmittel (Kontrazeption) handle. Und dass keine bestehende Schwangerschaft abgebrochen werden müsse.

Dazu müssen wir Folgendes beachten:

1965 ist von der ACOG, (Amerikanische Gesellschaft der Geburtshelfer und Frauenärzte) die Definition der Schwangerschaft wie folgt geändert worden: Nicht mehr die Befruchtung, sondern erst die Einnistung der befruchteten Eizelle in die Gebärmutter soll als Beginn der Schwangerschaft betrachtet werden.

Nun wirkt Norlevo tatsächlich nicht unmittelbar auf die befruchtete Eizelle, aber mit seinen Effekten auf die Gebärmutter Schleimhaut und die Eileiterbeweglichkeit (Verlangsamung) kann sich der Embryo, ein Kind im frühen Entwicklungsstadium, nicht in die Gebärmutter einnisten, was unweigerlich zu seinem Absterben führt.

Wer also die Pille danach benutzt, nimmt den Tod eines Embryos, einen Frühabort in Kauf!





Embryo, 6 Wochen, 1,5 cm

Welche Nebenwirkungen hat Norlevo?

- Übelkeit, Unterbauchschmerzen, Erbrechen, Durchfall, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schwindel, und sehr häufig: Schmierblutungen, unregelmäßige und verstärkte Periodenblutungen, Spannungsgefühl in der Brust
- Stark erhöhtes Risiko von Eileiterschwangerschaften, im Falle durchgemachter Eileiterentzündungen und wenn sich das befruchtete Ei schon früher außerhalb der Gebärmutter eingenistet hatte (Extrauterinschwangerschaften)
- Stimmungsschwankungen

Da die „Pille danach“ auch frühabtreibend wirken kann, können auch ausgeprägte und länger dauernde seelische Störungen auftreten, das so genannte Post Abortion Syndrom.

Weitere wichtige Gesichtspunkte von Norlevo:

- Die WHO und das Arzneimittelkompendium warnen vor einer regelmäßigen Anwendung. Trotzdem hat sich die Anzahl der in der Schweiz verkauften Packungen von Norlevo zwischen 2002 und 2008 mehr als verzehnfacht! Das heißt die Verkaufszahlen stiegen von 8000 im Jahre 2002 auf 93'500 im Jahre 2008.
- Studien in der Schweiz haben ergeben, dass die Hälfte der Frauen nicht bei einer einmaligen Einnahme bleiben.

• Das Mittel ist leider zur Lifestyle-Pille geworden.

Eine eingehende Untersuchung in England zeigt, dass der gratis Zugang zu Notfall-„Verhütungsmitteln“:

1. die Anzahl der Teenagerschwangerschaften nicht zu senken vermochte; dafür
2. die Geschlechtskrankheiten deutlich zugenommen haben!

Bald wird Ellaone®, eine neue „Pille danach“ verfügbar sein

Ellaone® kann bis zu 5 Tage nach ungeschütztem Geschlechtsverkehr eingenommen werden.

Ellaone®

- verhindert die Einnistung eines befruchteten Eis
- vermag aber auch einen bereits eingenisteten Embryo abzutreiben.

Es handelt sich somit um eine reine Abtreibungspille!

Welche Informationen über die Pille danach sind wichtig?

- Sie ist kein reines Verhütungsmittel, sondern wirkt auch frühabtreibend.
- Sie verhindert nicht in allen Fällen eine Schwangerschaft.
- Die hohe Hormondosis kann erhebliche Nebenwirkungen und Nachteile verursachen.
- Die Anwendung der Pille danach kann nicht mit verantworteter Sexualität in Verbindung gebracht werden.
- Die Pille danach kann als Bestandteil der Kultur des Todes bezeichnet werden
- Wir nehmen den Tod von Embryonen in Kauf!

Nein zur Pille danach!

Zusätzliche Informationen zur Pille danach finden Sie auch auf der Homepage von HLI (www.human-life.ch) unter Pro-Life-Themen.

Herzlichen Dank an Human Life International-Schweiz, für die Bereitstellung des Artikels

Warnung vor Antibabypille neuer Generation

Vor den Risiken durch neuartige Hormone bei der dritten Generation der Antibabypille warnen deutsche Gesundheitsexperten. Bei fast der Hälfte der 20 Absatz-stärksten Antibabypillen des vergangenen Jahres wäre das Embolie-Risiko doppelt so hoch wie bei älteren Präparaten.

„Erprobte Pillen der zweiten Generation bleiben die Mittel der Wahl, bei allen anderen Pillen sind die Risiken höher oder schwer abschätzbar“, erklärt Studienautor Pharmakologe Gert Glaeske von der Universität Bremen.

Aus „Österreichische Ärztezeitung“ Nr. 13/14 vom 15. Juli 2011
Mitteilungsorgan der Österreichischen Ärztekammer

Medizin & Ideologie



Mit Leib und Seele lieben

Natürliche Empfängnisregelung (NER) - ein Weg, der sich lohnt!

von Gertrud und Norbert Jehle

jehle@schoenstatt-memhoelz.de

WAS UNS AN DER NER GEFÄLLT

Immer wieder kommen wir in der Begegnung mit Paaren ins Gespräch über die Frage der Empfängnisregelung. Manche sagen auch „Verhütung“. Wir sagen dafür gerne „Empfängnisregelung“. Dabei geht es auch um die Wahl einer geeigneten Methode, also darum, wie wir mit unserer Fruchtbarkeit umgehen. Aber das reicht nicht.

Es geht letztlich immer um uns zwei und unsere Liebe. Es geht um das Wachstum unserer Liebe. Liebe ist immer konkret. Und der Liebe zwischen Frau und Mann ist wesentlich die Fruchtbarkeit geschenkt. **Wir dürfen also nicht übersehen, dass davon, wie wir mit unserer Fruchtbarkeit umgehen, unsere ganze Ehe, unsere Beziehung mitgeprägt wird.**

Wir sind begeistert von der Natürlichen Empfängnisregelung (NER) und könnten sie uns aus unserem Leben nicht wegdenken. Wir haben NER in den Jahren unserer Ehe auf zweierlei Weise leben gelernt. Da gab es Jahre, in denen wir so ganz munter mit den verschiedenen Zeiten im Zyklus lebten: „Komme, was da will“ oder „was der liebe Gott für uns will!“. Dann gab es wieder Zeiten, in denen wir eine Schwangerschaft vermeiden wollten bzw. mussten. Hier sahen wir uns vor die Aufgabe gestellt, mit den Zeiten der Enthaltsamkeit umzugehen.

SEINE SICHT

Was ist nun für uns beide das Schöne an dieser Lebensweise? Ich - als Mann - habe das Wunderwerk Zyklus so richtig schätzen gelernt! Es fasziniert mich immer wieder neu, wie der liebe Gott sich das ausgedacht hat. Er hat für die Frage der Empfängnisregelung eines Paares uns Männer nicht vergessen! Denn die sympto-thermale Methode der Natürlichen Empfängnisregelung hat den großen Vorteil, dass wir beide gefragt sind: Meine Frau macht die Beobachtungen, ich zeichne diese auf und mache die Auswertungen. Weil ich dafür die notwendigen Informationen von

meiner Frau brauche, reden wir praktisch jeden Tag kurz darüber. Und manchmal entsteht daraus ein richtig gutes und interessantes Gespräch über uns und unsere Sexualität. So ein Gespräch bringt uns jedes Mal noch ein bisschen näher zueinander. Und wir spüren wieder neu: Wir gehören zusammen!

IHRE SICHT

Durch den Weg der NER erlebe ich als Frau viel genauer, was in mir vorgeht. Ich verstehe die Zeichen, die ich an mir beobachten kann. Ich kann meinen Zyklus mit seinen fruchtbaren und unfruchtbaren Zeichen bewusst leben. Aufgrund der Beobachtungen habe ich mich selber sehr gut kennen gelernt. Ich kann mein Frausein und dadurch mich selber noch mehr annehmen. Aber nicht nur für mich allein ist das schön. Durch die NER ist mein Zyklus zu unserem Zyklus geworden. Denn mein Mann interessiert sich ebenfalls dafür. Er ist für die Aufzeichnungen zuständig und fragt mich daher am Abend (fast) immer: „Was gibt's Neues bei dir?“ Wir sprechen dann nicht nur über die Zyklusbeobachtungen, sondern auch oft über uns beide. Ich spüre, ich kann mich ihm anvertrauen, mit meiner Art und mit meinen Empfindungen.

DURCH DIE NER HABEN WIR GELERNT, EINANDER NOCH BESSER ZU VERSTEHEN

Ich bin, wie viele Frauen, in der Zeit vor der Menstruation oft launischer, empfindlicher, die Tränen kommen schneller, kleine Schwierigkeiten erscheinen mir zum Teil wie riesige Berge. Inzwischen habe ich diese und noch andere Symptome kennen- und verstehen gelernt und bin gelassener geworden. Und: es hilft mir, wenn mein Mann mich versteht und weiß, was bei mir gerade los ist. Er sagt dann nicht: „Frauen sind halt launisch...“. Im Gegenteil: Er erinnert mich dann schon mal an mehr Schonung, dass ich zum Beispiel ein größeres Vorhaben doch auch auf nächste Woche verschieben kann.

UNSERE SICHT

Unseren Zyklus gemeinsam leben heißt, für uns auch, mit den Zeiten umzugehen, in denen wir nicht zusammenkommen können. Wir haben diese Zeiten inzwischen richtig schätzen gelernt. Sie tun unserer Liebe gut! Sie fördern unser Gespräch, unsere Zärtlichkeit, unsere Phantasie im Umgang miteinander.

Natürlich haben wir auch immer wieder unsere Schwierigkeiten mit diesen Zeiten - denn sie bedeuten einen Verzicht auf etwas Schönes. Das ist nicht immer leicht und stellt eine Herausforderung an uns dar. Jedoch tut gerade diese Tatsache uns und unserer Beziehung gut: Wir spüren immer wieder neu eine Sehnsucht zueinander, wie in den Zeiten des ersten Verliebtseins, und wir erleben uns gegenseitig als interessant, begehrenswert und wertvoll. Es zieht uns spürbar zueinander hin - nicht nur körperlich, sondern auch gefühlsmäßig, mit unserer ganzen Person! Eine körperliche Vereinigung ist dann wieder ein neuer Höhepunkt, und oft ein noch größerer Genuss.

Die Ehe ist eben beides: „Genusstisch“ und „Opfertisch“. Wenn wir immer wieder neu füreinander dieses Opfer des zeitweiligen Verzichts auf die geschlechtliche Vereinigung bringen, tun wir das für die Liebe und für das gemeinsame Glück. Uns jedenfalls macht es viel Freude, im Einklang mit der Natur und mit dem Rhythmus zu leben, den Gott uns und unserer Liebe mitgegeben hat!

KANN MAN SICH AUF DIE NATÜRLICHE EMPFÄNGNISREGELUNG VERLASSEN?

Die sympto-thermale Methode der Natürlichen Empfängnisregelung ist - entgegen aller immer noch in vielen Köpfen herumschwirrender Vorurteile und entgegen alter und inzwischen überholter Kenntnisse und Meinungen - eine der verlässlichsten Methoden der Empfängnisregelung überhaupt: Sie ist etwa so zuverlässig wie die Pille; in manchen Zyklusabschnitten ist sie sogar noch besser! Die Weltgesundheitsorganisation hat dies bestätigt. Wer also z.B. von seinem Frauenarzt hört, dass diese Methode nur geeignet sei für solche Paare, die sich „sowieso noch Kinder wünschen“, oder dass man „sich wieder sieht, wenn man dann schwanger ist“ usw., der darf ruhig lächeln und sich (und dem Gegenüber) sagen: da bin ich wohl besser informiert!

WARUM IST DIESE METHODE SO SICHER?

Wir geben im Folgenden eine ganz kurze Übersicht über den Zyklus der Frau und die Anwendung der Natürlichen Empfängnisregelung. Der Zyklus der Frau wird vom Zwischenhirn gesteuert. Jede Frau hat ihren ganz persönlichen Zyklus. Dieser muss nicht 28 Tage lang sein - das ist bei jeder Frau verschieden und auch die Länge der Zyklen kann bei einer Frau schwanken.

Es geht darum, durch Beobachtung verschiedener Körperzeichen die fruchtbaren und unfruchtbaren Tage im jeweiligen Zyklus zu bestimmen. Diese Körperzeichen sind vor allem das Auftreten und die Veränderungen des Zervixschleims (Zervix = Gebärmutterhals) sowie die Veränderungen der Aufwachtemperatur.

Irgendwann am Beginn des Zyklus wachsen in den Eierstöcken einige Eibläschen, welche je eine Eizelle umhüllen. Durch das Wachstum der Eibläschen werden Östrogene produziert. Diese Östrogene verursachen u.a. die vermehrte Produktion und die Verflüssigung des Zervixschleims. Dieser Schleim ist in dieser Zeit für die Frau äußerlich beobachtbar.

Eines der Eibläschen wächst immer weiter. Wenn die Östrogene im Blut eine bestimmte Menge erreicht haben, reagiert das Gehirn mit einem weiteren Hormon. Dieses soll das Platzen des inzwischen etwa 20 oder mehr Millimeter großen Eibläschens auslösen. Außerdem wird das Wachsen von weiteren Eibläschen und damit die Schleimproduktion gestoppt. Das Platzen des Eibläschens nennen wir Eisprung. Die Eizelle wird herausgespült und von den Eileitern aufgefangen. Innerhalb der nächsten 12-18 Stunden kann die weibliche Eizelle von einer männlichen Samenzelle befruchtet werden. Die Samenzellen können, wenn Zervixschleim vorhanden ist, einige Tage (max. 5) im Körper der Frau auf den Eisprung warten.

Das sprungreife Eibläschen produziert Gelbkörperhormon. Dieses bewirkt, dass die Körpertemperatur ansteigt. Wenn nun also die Schleimphase vorbei ist und die Temperatur angestiegen ist, kann in diesem Zyklus kein Eisprung mehr stattfinden. Der Eisprung kann auch nicht durch einen Schock oder eine starke oder plötzliche Erregung ausgelöst werden. Denn erstens ist kein Eibläschen mehr da, das groß genug wäre, um platzen zu können. Und zweitens bereitet sich der Körper auf eine mögliche Schwangerschaft vor. Es herrscht die gleiche Hormonsituation wie zum Beginn einer Schwangerschaft. Während dieser so genannten Gelbkörperphase ist es biologisch unmöglich, schwanger zu werden.

Falls es nicht zur Schwangerschaft kommt, dauert es nach dem Eisprung noch 12-16 Tage, bis mit der Menstruationsblutung ein neuer Zyklus beginnt. Die gut erlernbaren Regeln der sympto-thermalen Methode zeigen uns, durch welche Beobachtungen wir erkennen können, wann die fruchtbare Zeit anfängt und wann sie ganz sicher vorbei ist. Die Beobachtung des Zervixschleims wird ganz schnell zur Routine. Jede Frau hat ihr ganz spezielles „Schleimmuster“ und kennt bald das Aussehen und die Veränderungen ihres Schleims während der fruchtbaren Tage. Und die Temperaturmessung nach dem Aufwachen? Die brauchen wir, um herauszufinden, ob und wann die Körpertemperatur ansteigt.

Wenn nach einer Temperatur-Tieflage ein Anstieg erfolgt und die Temperatur oben bleibt, wissen wir, dass der Eisprungszeitpunkt vorbei ist. Man muss nicht jeden Tag zur gleichen Zeit messen, man braucht auch keinen regelmäßigen Lebenswandel zu führen (auch Krankenschwestern wenden trotz Schichtdienst die Natürliche Empfängnisregelung an), und man darf auch während der Nacht öfter aufstehen, z.B. wenn ein Baby da ist. Beim Leben mit der Natürlichen Empfängnisregelung geht es vor allem darum, die ganz persönlichen Zeichen des Körpers wahr zu nehmen und zu deuten; z.B. erhöhte Temperaturwerte richtig auszuwerten.

DIE SICHERHEIT DER NATÜRLICHEN EMPFÄNGNISREGELUNG IN ZAHLEN

Um die Zuverlässigkeit verschiedener Methoden der Geburtenkontrolle vergleichen zu können, ermittelt man den Pearl-Index. Dieser gibt an, wie viele Schwangerschaften bei 100 Ehepaaren in einem Jahr bei Anwendung einer bestimmten Methode auftreten. Die sympto-thermale Methode der Natürlichen Empfängnisregelung nach Prof. Rötzer wird insgesamt mit einem Pearl-Index von 0,5 - 0,9 angegeben. Es gibt jedoch einen Abschnitt im Zyklus, in dem der Pearl-Index

0 beträgt. Damit ist diese Methode die sicherste, die es gibt. Zum Vergleich: Der Pearl-Index der Mehrphasenpillen beträgt 0,2 - 0,8, der des Kondoms beträgt etwa 3, die „Spirale“ hat 1,6 - 3,5.

Im allgemeinen werden „Pille“ und „Spirale“ als Mittel der Geburtenregelung angesehen. Oft übersieht man jedoch, dass diese Mittel nicht bzw. nicht immer die Empfängnis verhindern und somit eine frühabtreibende Wirkung nicht auszuschließen ist. Die Mehrphasenpille („Antibabypille“) hat vier Hauptfunktionen. Erstens wird das Wachstum der Eibläschen gehemmt, um den Eisprung zu verhindern (Ovulationshemmung). Da es immer wieder trotzdem zum Eisprung kommt, wird zweitens der Zervixschleim eingedickt, um den männlichen Samenzellen das Durchkommen in die Gebärmutter zu erschweren. Kommt es doch zur Befruchtung, versucht man drittens durch Verlangsamung der Bewegungen der Eileiter (Tubenfaktor) zu verhindern, dass das Kind rechtzeitig in der Gebärmutter ankommt. Reicht auch das nicht aus, will man viertens durch das Austrocknen der Gebärmutter-schleimhaut dafür sorgen, dass das ankommende Kind kein Nest findet (Nidationshemmung). Das Intra-Uterin-Pessar („Spirale“) soll durch Reizung der Gebärmutter-schleimhaut verhindern, dass das ankommende Kind von derselben aufgenommen wird (Nidationshemmung).

Die Hormonspirale „Mirena“ wird vom Arzt in die Gebärmutterhöhle eingesetzt und wirkt etwa 5 Jahre lang. Sie setzt täglich eine kleine Menge Gelbkörperhormon frei und soll vor allem das Wachstum der Gebärmutter-schleimhaut vermindern (Nidationshemmung). Außerdem soll sie den Zervixschleim verdicken und damit undurchdringbar für die männlichen Samenzellen machen. Der Pearl-Index beträgt laut Hersteller 0,14. Die Hormonspirale kann ebenso wie Pille und Spirale Nebenwirkungen hervorrufen.

DIE ZYKLUS-COMPUTER

Inzwischen werden eine ganze Reihe von Computern zur Bestimmung der fruchtbaren und unfruchtbaren Zeiten im Zyklus einer Frau angeboten. Zunächst muss man grundsätzlich festhalten, dass der Computer nicht besser oder sicherer sein kann als die Methode, die dahinter steht. Die meisten dieser Computer werten nur die Veränderung der Körpertemperatur aus. Diese Computer können also nicht sicherer sein als die Temperaturmethode, und diese hat einen Pearl-Index von 2 - 3.

DIE LIEBE WILL FRUCHTBAR WERDEN

Es gehört zum Wesen der Liebe zwischen Mann und Frau, dass sie fruchtbar werden will, dass sie Leben weitergeben will. Die Liebe zeichnet sich aus durch einen großen Reichtum an schöpferischen Kräften. Dass Mann und Frau Kindern Leben schenken können, ist wohl eine der größten, schönsten, aber auch herausforderndsten Geschenke und Aufgaben. Ein verantwortungsbewusstes Hineinnehmen der Fruchtbarkeit in die Ehe erfordert von beiden Partnern ein immer wieder neues Hören und Eingehen aufeinander und auf Gottes Führung für den originellen Ehe- und Familien-Lebens-Weg. In der heutigen Zeit, wo uns eine fast unüberschaubare Vielfalt an Möglichkeiten zur Gestaltung des Lebens angeboten und angepriesen wird, ist es notwendig geworden, dass wir uns bewusster entscheiden für das, was wir wollen, für das, was unserer ganz originellen Berufung als Ehepaar und als Familie dient. Das kostet zwar auch Anstrengung, persönlich und miteinander, lohnt sich aber immer! Weil unsere Liebe schöner wird, weil unser Leben stimmiger, authentischer wird und damit unserer eigenen Berufung immer mehr entspricht. ■

LITERATUR

Prof. Dr. med. Josef Rötzer

Natürliche Empfängnisregelung. Die sympto-thermale Methode - Der partnerschaftliche Weg. Herder-Verlag. ISBN 3-451-23983-3.

Prof. Dr. med. Josef Rötzer

Der persönliche Zyklus der Frau. Von der Vorpupertät bis in die Wechseljahre. ISBN 3-451-26885-X.

Beller, Tilmann

Du bist mir wichtig. Vom Sinn der menschlichen Sexualität. Hrsg. von der Schönstatt-Familienbewegung.

Güthlein, Ludwig

Mit Leib und Seele lieben lernen. Lebensvorgang Sexualität. Patris-Verlag. ISBN 3-87620-242-6.



Wer glaubt wird selig

P. KARL WALLNER

P. Karl Wallner erzählt in diesem Buch viel aus seinem Leben als Zisterziensermönch. Dabei kann er auf eine 27-jährige Klostererfahrung zurückgreifen, die es ihm erlaubt, von vielen kleineren und größeren Begebenheiten im Leben eines Mönchs zu berichten. So erzählt er mal heitere und mal ernstere Episoden aus dem Klosteralltag, Geschichten zum

Schmunzeln und Nachdenken aus der Seelsorgepraxis, berichtet vom Besuch des Heiligen Vaters in Heiligenkreuz, vom Neffen seines Abtes, der als Filmemacher den Oscar gewonnen hat, und erläutert die Entstehungsgeschichte der mittlerweile weltbekannten Gregorianik-CD Chant - Music for Paradise. - Anekdoten, die auf sympathische Weise das Leben eines glücklichen Gottesmannes widerspiegeln und zum Nachsinnen über den wahren Sinn des Lebens anregen können. Der herzerfrischende, lockere Plauderton des Paters macht die Lektüre überdies zu einem kurzweiligen Lesevergnügen. Übrigens nicht nur für eingefleischte Katholiken, sondern auch für Menschen, die ansonsten eher wenig mit Glauben und Kirche im Sinn haben. Ideal auch als Geschenk!

Verlag: Bastei Lübbe, Taschenbuch: 352 Seiten

ISBN-10: 3404606523

ISBN-13: 978-3404606528



Exzess – Meine zwei Leben Von Sex, Drugs und Rock'n'Roll zu Jesus Christus

Autor: DARIO PIZZANO

Sein Leben kennt nur die Extreme: Sex, Drugs und Rock'n'Roll. Dario Pizzano, DJ, Clubchef und Event-Manager, führt ein Leben auf der Überholspur. Aber er merkt, dass er auf dem »Highway to Hell« dahin rast, immer auf der Suche nach dem nächsten Kick - bis zum völligen Burnout. Da passiert ihm in einer Phase tiefster Depression etwas Ungeheuerliches: eine Gotteserfahrung. Das stellt sein Leben auf den Kopf.

Über den Autor

Dario Pizzano, geb. 1974 in Göttingen, arbeitete nach seiner Ausbildung zum Industriekaufmann 12 Jahre als Eventmanager, Clubbetreiber und DJ im Eichsfeld. Nach einer intensiven Gotteserfahrung im Jahr 2005, stieg er innerhalb von Wochen aus allem aus, was vorher sein Leben bestimmt hatte. Er trennte sich von seinem Beruf, seinem Milieu und begann ein Theologiestudium. Heute arbeitet Dario Pizzano in der Erwachsenenbildung der Diözese Erfurt. In Heiligenstadt im Eichsfeld hält und organisiert er Vorträge, Workshops, Benefizveranstaltungen und diverse Projekte für benachteiligte Jugendliche. Dario Pizzano bloggt: www.dariopizzano.blogspot.com

Verlag: Pattloch, Gebundene Ausgabe: 272 Seiten

ISBN-10: 3629022421

ISBN-13: 978-3629022424



Mit Gott im Rückspiegel

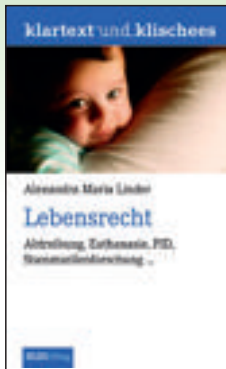
Erinnerungen aus der Zeit des Krieges und der Nachkriegszeit

Autor: Dr. Siegfried Ernst

Verlag: Hess, Bad Schussenried

ISBN-10: 3873362708

ISBN-13: 978-3873362703



Lebensrecht - Abtreibung, Euthanasie, PID, Stammzellenforschung ...
2. Band aus der Reihe „Klartext und Klischees“

Autor: ALEXANDRA MARIA LINDER

Hat die Frau ein „Recht“ auf Abtreibung?
Haben Eltern ein „Recht“ auf ein gesundes Kind?
Nach jahrzehntelangen Debatten über Fragen rund um das „Lebensrecht“ sind die Fronten verhärtet. Um Abtreibung, Euthanasie oder PID zu legalisieren, um Stammzellenforschung und künstliche Befruchtung zu „verharmlosen“ – und „Lebensrechtler“ zu diffamieren, werden immer dieselben, auf den ersten Blick oft überzeugend wirkenden Argumente vorgebracht.

Wer sich nicht eingehend mit solchen Fragen beschäftigt, sieht sich häufig mit dem Problem konfrontiert, passende Antworten und triftige Gegenargumente zu finden. Noch schwieriger wird es, wenn es sich nicht um Sachargumente, sondern um Parolen und Totschlagargumente handelt, die beim Lebensrecht besonders gerne verwendet werden.

Alexandra Maria Linder setzt sich mit allen Bereichen rund um das Thema Lebensrecht und die sogenannte „Kultur des Todes“ in journalistischem und verständlichem Stil auseinander. So passt es hervorragend in die Reihe „Klartext und Klischees“, die den Lesern griffige Argumente und Fakten zu wichtigen und kontrovers diskutierten Themen liefert. Geschrieben ist es für den gutwilligen Leser, der aufrichtig fragt und zuhören, sowie verstehen möchte.

Alexandra Maria Linder setzt sich mit allen Bereichen rund um das Thema Lebensrecht und die sogenannte „Kultur des Todes“ in journalistischem und verständlichem Stil auseinander. So passt es hervorragend in die Reihe „Klartext und Klischees“, die den Lesern griffige Argumente und Fakten zu wichtigen und kontrovers diskutierten Themen liefert. Geschrieben ist es für den gutwilligen Leser, der aufrichtig fragt und zuhören, sowie verstehen möchte.

Die Autorin

Alexandra Maria Linder M.A. hat sich nach dem Studium der Romanischen Philologie und Ägyptologie im Sprachenbereich selbstständig gemacht. Sie schreibt unter anderem regelmäßig für das Vatican-Magazin und hat im Herbst 2009 ihr erstes Buch veröffentlicht. Seit 1992 ehrenamtlich im Lebensrecht engagiert, ist Alexandra Linder zurzeit stellvertretende Bundesvorsitzende der Aktion Lebensrecht für Alle (AlfA) e.V. und leitet ein Telefon-Notrufprojekt für Schwangere (vitaL – Es gibt Alternativen). Die Kärntnerin lebt mit ihrem Ehemann und drei Kindern im Sauerland.

MM-Verlag, 167 Seiten

ISBN-13: 9783942698054

ISBN-10: 3942698056



Beter am Straßenrand

Autor: WANDA SKOWRONSKA

Nachdem die Pro-Life-Bewegung jahrelang auf politischer Ebene mit wenig Erfolg versucht hatte, gegen die Abtreibung vorzugehen, begann Monsignore Reilly aus New York am 7. Oktober 1989, mit nur 5 Personen auf dem Gehsteig vor einer großen Abtreibungsklinik den Rosenkranz zu beten. Elf Jahre später hatten sich auf allen fünf Kontinenten viele Tausende Laien und hunderte Bischöfe und Priester dieser Gebetsbewegung, den „Helpers of God's Precious Infants“, angeschlossen.

Und die Macht des Gebets bewirkte in der Folge Unglaubliches!

In Deutschland gründete Wolfgang Hering vom Lebenszentrum München im Auftrag von Monsignore Reilly im Jahr 1999 die „Helfer für Gottes kostbare Kinder“. Allein in Deutschland wurden Tausende Babys vor dem Abtreibungstod gerettet; in Deutschland stellten inzwischen viele der „bebeteten“ Abtreibungseinrichtungen die vorgeburtliche Kindstötung ein.

Die australische Psychologin Wanda Skowronska zeichnet die Anfänge und Hintergründe dieses fruchtbaren Apostolats nach. Sie beschreibt die Motivation der Helfer, ihre Spiritualität, ihren Einsatz und was dabei geschieht. Betroffene Mütter, Ärzte und Überlebende einer Abtreibung geben Zeugnis und machen Mut, durch Wort und Tat das Leben der Ungeborenen und damit Familien und Seelen zu retten. Die Autorin gibt auch Einblick in die psychologischen Leiden, die eine Abtreibung

bei den betroffenen Frauen und dem klinischen Personal im Grunde genommen immer bewirkt, dem sog. „Post Abortion Syndrom“ - PAS. Auch das weniger bekannte „Post Abortion Survivor Syndrom“, das bei Kindern, die die Abtreibung überlebt haben, oder bei Geschwistern von abgetriebenen Kindern auftreten kann, wird angesprochen. Sie kommt zum Schluss, dass letztlich nur die spirituelle Dimension der Barmherzigkeit Gottes wirkliche Heilung geben kann.

Verlag: Miriam, Taschenbuch: 224 Seiten

ISBN-10: 3874493660

ISBN-13: 978-3874493666



Liebe schenken: Religiöse Erziehung in Theorie und Praxis
Von REINHOLD ORTNER

„Liebe schenken - Religiöse Erziehung in Theorie und Praxis“ ist vorrangig als kompakte Hilfe und Handreichung gedacht, in unserer Zeit zunehmender Schwierigkeiten bzw. des „Aus-trocknens“ lebendiger und täglicher religiöser Erziehung in unserer Gesellschaft praktische Hilfen, Anregungen und Beispiele zu geben. Diese sollen vor allem die alltägliche Praxis katholisch-religiöser Erziehung vermitteln und erleichtern.

Dr. Reinhold Ortner, Professor em. der Universität Bamberg hat nahezu vier Jahrzehnte lang Grundschullehrerinnen ausgebildet. Er ist Familienvater (5 Kinder), Pädagoge und Psychologe, zur Zeit Dekan für den Studienschwerpunkt „Familien-Wissenschaften“ an der Gustav-Siewerth-Akademie“ und Dozent bei religionspädagogischen Seminaren an der „Akademie für Wissenschaft und Bildung“ (Leipzig) für Lehrkräfte an russisch-sibirischen Schulen, die zum Teil den Neuaufbau des Religionsunterrichts in Russland mittragen.

Verlag: Media Maria, Gebundene Ausgabe: 207 Seiten

ISBN-10: 3981300378

ISBN-13: 978-3981300376



Die Weltreligionen

Von PETER EGGER

Das Christentum verliert in Europa immer mehr an Einfluss. Viele Christen stehen aus verschiedenen Gründen dem Glauben fern oder treten ganz aus der katholischen Kirche aus. Sie versuchen, ihr Glück in anderen, häufig fernöstlichen Glaubensrichtungen zu finden. Die Hinwendung zu dem neuen Glauben geschieht oft schleichend über Entspannungstechniken, Formen der Meditation, Yoga etc. In dem vorliegenden Werk stellt der Autor die großen Weltreligionen vor mit den entsprechenden Hintergründen und Philosophien. Besonders interessant ist jeweils der Vergleich mit dem Christentum und die Hervorhebung der jeweils gravierenden Unterschiede.

Über den Autor

Peter Egger wurde 1948 in Bozen/Südtirol geboren. Er studierte Philosophie, Geschichte, Theologie und Religionspädagogik in Padua, Innsbruck, Salzburg und London und war danach in der Familienseelsorge und als Religionslehrer tätig. Seit 1989 unterrichtet er Religion, Philosophie und Geschichte am bischöflichen Gymnasium Vinzentinum in Brixen. Zusätzlich erhielt er einen Lehrauftrag als Dozent für Religionswissenschaften an der Phil.-Theol. Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz.

Verlag: Media Maria, Gebundene Ausgabe: 215 Seiten

ISBN-10: 3981145283

ISBN-13: 978-3981145281

Wo Gott weint: Die Bedrohung durch Euthanasie

Interview mit Kardinal RENATO MARTINO aus: www.zenith.org

Der emeritierte Präsident des päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden, Kardinal Renato Martino spricht in diesem Interview mit Mark Riedeman, Redakteur des TV-Programms „Wo Gott weint“ des katholischen Radio- und Fernsehnetzwerks CRTN, das in Kooperation mit „Kirche in Not“ auf Englisch produziert wird.

Worüber sprechen wir eigentlich, wenn wir von Euthanasie reden?

KARDINAL MARTINO: Die griechische Wurzel des Wortes Euthanasie meint ‚guter Tod‘. Aber Euthanasie ist kein guter Tod. Denn es ist eine Handlung, die gegen das Leben gerichtet ist. Und das ist unmittelbar konträr zu einem der wesentlichen ethischen Grundsätze: Das Leben ist eine Gabe Gottes und diese Würde hat es von Anfang an, also von seiner Empfängnis bis zum natürlichen Tod.

Hier scheint das Schlüsselwort ‘natürlich’ zu lauten...

KARDINAL MARTINO: Dies ist das Schlüsselwort. Das meint: Der Tod muss von selbst eintreten, wenn Gott es will. Nicht, wenn wir es wünschen.

Ihre Eminenz, wir berufen uns hier auf ein Zitat von Papst Benedikt: Das Leben eines Menschen zu beenden, ist eine falsche Lösung für das Problem des Leidens. Eine solche Lösung ist mit der Menschenwürde nicht vereinbar. Was meint der Papst damit?

KARDINAL MARTINO: Er meint, dass das Leben respektiert werden muss, auch wenn es sich in Gefahr befindet. Ich würde sagen, mehr in Gefahr als sonst unter normalen Bedingungen. Ich möchte gerne einige Schlüsselbegriffe der Enzyklika Caritas in veritate hier anführen. Zum ersten Mal wurde hier in einer Enzyklika von zwei Menschenrechten gesprochen. Dem Recht auf Leben und dem Recht auf Religionsfreiheit. Papst Benedikt XVI. stellt dieses Thema ins Zentrum, denn das Recht auf Leben ist unverbrüchlich mit der Entwicklung einer Person verbunden und so muss es respektiert werden.

Und was Euthanasie angeht erklärt der Papst:

So ist es also ganz klar...

KARDINAL MARTINO: Es ist sehr klar, denn die Kirche lehnt auch die Anerkennung von Abtreibung ab, weil es da um die Tötung von Leben geht. In dem Dokument für die katholische Soziallehre heißt es unter Paragraph 155, der sich auf die Menschenrechte bezieht, dass das erste Menschenrecht, das Recht auf Leben und das Recht auf Religionsfreiheit einschließt.

Das erste Recht, das in dieser Liste des Kompendiums für Soziallehre dargestellt wird, beschreibt das Recht auf Leben von der Empfängnis bis zu seinem natürlichen Tod. Und das ist die Vorbedingung aller anderen Rechte. Es bedeutet insbesondere, dass es unrecht ist, jede Form von Abtreibung und Euthanasie zu praktizieren. Johannes Paul II hat dies unermüdlich in dem, was er Evangelium

des Lebens nannte, verkündet.

Einige haben darauf aufmerksam gemacht, dass diese Zeichen der gegenwärtigen Kultur des Todes auf die Naziideologie zurückgehen.

Also auf ein Konzept wo unter dem Vorwand von Freiheit, Menschen erlaubt wird, eine grundsätzliche Entscheidung über das Leben eines anderen zu fällen, und zwar über die Frage, ob dies Leben es wirklich wert ist, gelebt zu werden oder nicht.

KARDINAL MARTINO: Natürlich läuft all dies auf diese Form von Ideologie heraus. Denn hier wird jemandem das Recht zuerkannt, über das Leben eines anderen zu entscheiden. Das können wir aber nicht akzeptieren, denn Menschenrechte gelten für alle ohne Ausnahme.

Wenn wir davon ausgehen, dass Euthanasie ein in sich schlechter Akt ist, was heißt dies dann für die Verantwortung eines jeden Katholiken oder eines Christen, wenn es um die Frage von Euthanasie geht?

KARDINAL MARTINO: Jeder Katholik, jeder Christ, muss sich dagegen stemmen. Denn hier geht es um scheinbar ethische Grundsätze, die sich gegen uns stellen. Es handelt sich um eine unerhörte Beeinträchtigung der menschlichen Würde. Und das ist der Grund, warum wir uns mit all unseren Kräften dagegen wehren müssen. Diese Kampagne Pro-

Euthanasie wächst. Und alle, die sich darum bemühen, das Recht auf Leben gegen jede Form von Abtreibung zu verteidigen, müssen nun aufstehen und mit Energie eine Kampagne gegen Euthanasie tatkräftig unterstützen.

Euthanasie ist nun in Luxemburg, in Belgien, in Holland und in einigen Staaten der USA legal möglich. Es ist ein relativ neues Phänomen in der westlichen Zivilisation, aber was sind die Wurzeln dieser Kultur und wo kommt diese Vorstellung her?

KARDINAL MARTINO: Es ist dazu gekommen, als wir angefangen haben, das Leben als etwas anzusehen, das nutzlos werden kann. Man kommt dahin, wenn man anfängt, sich vorzustellen, dass es vielleicht besser sei für eine Person, dieses Leben zu beenden. Und dies sollte eigentlich nicht so sein, denn das menschliche Leben ist eine Gabe Gottes. Wir müssen für diese Gabe Sorge tragen. Oft sagen wir - oder andere Leute behaupten dies - dass es ein Leben voller Leid sei: Unter jedem Dach gibt es ein ‘ach’. Aber wir müssen auch den Wert des Leidens neu entdecken. Und dies nicht nur für den, der leidet, sondern den Wert eines jeden Menschen. Denn das Leben ist eine sehr kostbare Gabe. Unser Glaube gründet sich auf der Wertschätzung von Leiden, dem Leiden Jesu. Er hat am Kreuz Leiden auf sich genommen, um uns zu erlösen.

Und so hat er auch dem Leiden für andere einen Wert in sich gegeben. Das ist ein Schatz, den wir bewahren müssen.

Diese Überzeugung steht nun überhaupt nicht gegen alle Bemühungen, die Schmerzen derer zu lindern, die leiden. Aber Schmerzen zu lindern, palliative Maßnahmen, haben nichts damit zu tun, jemanden zu töten.

Kann man sagen, dass wir hier vor einem Paradigmenwechsel stehen? Leben wird nicht mehr unter dem Wert der ‘Heiligkeit des Lebens’ verstanden, sondern man redet immer mehr der Lebensqualität das Wort?

KARDINAL MARTINO: Ja, die Qualität des Lebens - aber was ist Lebensqualität? Heißt das, dass ich alle materiellen Güter haben muss?

Ich denke, das ist nicht die wahre Definition von Lebensqualität. Das ist nicht Lebensqualität, denn echtes Leben enthält viele, viele andere Wertfaktoren und darin eingeschlossen auch das menschliche Leiden.

Zum Beispiel eine Mutter, die ihr Kind zur Welt bringt, leidet. Und wir schätzen diesen Vorgang und würdigen ihn. Jeder Lebensvorgang schließt Leiden ein. ■



„Wir müssen den Wert des Leidens neu entdecken“

(Kard. Martino)

SPIELGRUPPE

im Haus des Lebens

Welchen Wert bzw. Sinn hat eine Krabbel- oder Spielgruppe für ein Kleinkind und dessen Eltern?

Eltern und Kinder sind in der heutigen Gesellschaft nicht mehr in ein kinder- und familienfreundliches Sozialleben eingebunden. Die Freiräume für Kinder in einer Wohngegend sind rar geworden, so dass es für Eltern immer schwieriger wird, für ihre Kleinen und deren Gleichaltrigen einen geeigneten Platz zum Spielen zu finden. Vor allem in der Stadt stellt dieses Phänomen oft ein richtiges Problem dar.

Babys reagieren schon sehr früh mit Offenheit und Frohsinn auf Kinderstimmen und bereits ab ca. 2 Jahren zeigen Kinder Sozialisierungsbedürfnisse. Da die eigene Familie auf Grund der geringen Kinderzahl meist kaum mehr diesem Bedürfnis gerecht wird und Mütter so frei heraus oft nicht die Möglichkeit haben, mit Gleichgesinnten in Kontakt zu kommen, werden gerne Krabbel- und Spielgruppen aufgesucht. Es sind dies geschützte Rahmen, wo die Kleinen im Beisein ihrer Mütter oder Väter nach ihrem eigenen Entwicklungstempo Kontakte mit anderen Kindern aufnehmen dürfen. Wenn das Kind so weit ist, kann es auch schon einmal seine Eltern für kurze Zeit entlassen und sich mit der vertrauten Bezugsperson in der Kleinstgruppe beschäftigen.

Vor allem im Hinblick auf den bevorstehenden Kindergartenbesuch sind dies wichtige Erfahrungswerte. Ausschlaggebend dabei ist, dass die Mutter oder der Vater und die kompetente Fachkraft das Kind wachsam begleiten und zur rechten Zeit die richtigen Weichen stellen.

Das „Haus des Lebens“ kann auf Grund seiner Struktur und seiner Familien bejahenden Philosophie ideale Bedingungen für Krabbel- und Spielgruppen bieten und Eltern in ihrem Bemühen um ihre Kinder unterstützen.

Dieses Angebot ist jedoch weit davon entfernt, Kinder zu früh aus der liebevollen und geschützten Atmosphäre der Mutter-Kindbeziehung zu holen und eine Fremdbetreuung anzustreben. ■

Betreute Spielgruppe
Montag und Donnerstag
 von 9.00 Uhr bis 11.30 Uhr.
Es gibt noch freie Plätze
Tel. 0473 237 338



Wenn der Vater fehlt

Interview mit Prof. Dr. MATTHIAS FRANZ
aus: www.zenith.org

„Untersuchungen zeigen, dass Jungen, denen der Vater fehlt, doppelt so oft verhaltensauffällig werden wie Jungen aus Zwei-Eltern-Familien“.

Für die Zeitschrift der Fokolar-Bewegung, „Neue Stadt“ sprach Clemens Behr mit Prof. Dr. Matthias Franz (56). Franz ist Lehrbeauftragter an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Facharzt für Psychosomatische Medizin, Neurologie und Psychiatrie, und Psychoanalytiker. Zu seinen Hauptarbeitsgebieten gehört die psychologische Bedeutung des Vaters für die Entwicklung des Kindes.

Immer mehr Kinder wachsen ohne Väter auf. Was hat das für Konsequenzen?

Prof. M. Franz: Wie wichtig der Vater ist, wurde erst in den letzten zwanzig Jahren eingehender untersucht. Aus unseren Langzeitstudien mit Kriegskindern wissen wir, dass sich Vaterlosigkeit noch ein halbes Jahrhundert später bemerkbar machen kann. Die heutige, meist trennungsbedingte Vaterlosigkeit wirkt sich bei Jungen stärker aus als bei Mädchen: Stichwort ADHS, das Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitäts-Syndrom. Untersuchungen zeigen, dass Jungen, denen der Vater fehlt, doppelt so oft verhaltensauffällig werden wie Jungen aus Zwei-Eltern-Familien. Ein weiteres Problem kann der Ablösungsprozess von der Mutter sein, weil sie dann oft selbst bedürftig ist. Das Depressionsrisiko ist für alleinerziehende Mütter zwei- bis dreifach erhöht. Vielen Kindern fällt es dann - wie im Lied „Hänschen-klein“ besungen - schwer, sich guten Gewissens abzunabeln.

Die mangelnde Selbstständigkeit wiederum kann später zu seelischen Beeinträchtigungen führen: Wir sehen dann auch bei den ehemaligen Kindern im Alter von 30, 40 Jahren ein deutlich erhöhtes Depressionsrisiko. Speziell für Jungen im Alter von drei bis fünf Jahren hat der Vater große Bedeutung. Sigmund Freud hat das die ödipale Phase genannt, die Zeit, in der wir unsere sexuelle Identität erproben und festigen. Dazu brauchen wir den gegengeschlechtlichen Elternteil, aber auch den gleichgeschlechtlichen.

Wenn hier dem Jungen das Modell fehlt, hat er offensichtlich häufiger Probleme. Sie haben Depressionen angesprochen. Worunter leiden Alleinerziehende noch?

Prof. M. Franz: Es gibt zwei große Leidensfelder. Das erste ist die Armut; davon sind alleinerziehende Mütter stärker betroffen als die zehn Prozent alleinerziehenden Väter. In unserer Düsseldorfer Studie waren etwa vierzig Prozent der alleinerziehenden Mütter von sozialen Transferleistungen abhängig. Niedrige Einkünfte und Alleinverantwortung zwingen sie, arbeiten zu gehen, oft in Vollzeit: Nicht selten eine große Belastung für Mutter und Kind! Das zweite Leidensfeld ist die Einsamkeit: Allein erziehen heißt oft auch allein gelassen. Nicht nur die Partnerschaft ist gescheitert, auch der Freundeskreis schmilzt zusammen. Diese Mischung von Armut und Einsamkeit macht auf Dauer krank. Das wirkt sich auch auf die Kinder aus.

Was passiert, wenn für die Mutter als einzige Beziehung nur noch die zum Kind übrig bleibt?

Prof. M. Franz: Viele alleinerziehende Mütter brauchen einfüh-



same Unterstützung. Kinder spüren so etwas. Sie bemerken sofort die Bedürftigkeit ihrer Eltern und richten sich danach. Im Extremfall kommt es zum Rollentausch: Das Kind schlüpft in die umsorgende Elternrolle, die Mutter gerät in die bedürftige Kindrolle. Schon ein kleines Kind wirkt auf diese Weise gleichsam als seelisches Antidepressivum. Der Preis für diesen Heilungsversuch ist jedoch hoch, denn damit verzichtet das Kind auch auf die Entwicklung seiner Autonomie und der Sensibilität für die eigenen Wünsche und Bedürfnisse. Zwar ist das Kind überfordert, lässt das aus Liebe zur Mutter und aus Angst aber zu. Es tut alles dafür, dass es der Mutter wieder gut geht und sie wieder ganz für das Kind da sein kann. Hier sind Gesellschaft und Politik gefragt, Unterstützung zu geben und Lösungen zu ermöglichen, die auch der Bedeutung der Väter gerecht werden. Hält die Überforderung an, kann es zu einem kindlichen Burnout-Syndrom kommen. Mädchen ziehen sich dann eher zurück. Jungen tendieren dazu, mit verstärkter Aggressivität Hilfssignale zu schicken. Viele als hyperaktiv oder verhaltensauffällig geltende Jungen suchen letztlich einen anleitenden, schützenden Vater: Wo bist du, zeig mir, wie ich mit meinen Irritationen und Spannungen gut umgehen kann.

Was kann die frühe Elternrolle beim Kind für Langzeitwirkungen haben?

Prof. M. Franz: Neben psychischen Beeinträchtigungen kann es später bei der Partnerfindung Probleme geben. Das Scheidungsrisiko ist deutlich höher als bei Kindern aus Zwei-Eltern-Familien. Das hört sich vielleicht alles sehr finster und bedrohlich an. Ich betone aber, dass es hier um eine Minderheit geht, wenn auch um eine große: Dreißig bis vierzig Prozent der alleinerziehenden Mütter geht es nicht so gut. Aber das heißt auch, dass die Mehrzahl mit der Lebenssituation zurechtkommt und auch gut für ihre Kinder sorgen kann.

Auch Kindergarten und Grundschule bieten oft nur weibliche Bezugspersonen. Wie bewerten Sie das?

Prof. M. Franz: Es scheint tatsächlich manchmal, als bliebe für viele Jungs nur der Hausmeister als Identifikationsfigur übrig. Sonst erleben sie Männer fast nur noch als Zerrbilder in den Medien. Die vaterlosen Jungen sind zu einem Milliardengeschäft geworden: Die Film- und Spielindustrie nutzt die Vater-Sehnsüchte der Jungen aus und setzt ihnen als Vorbilder brutale Vollstrecker vor.

Natürlich können auch Frauen Jungen fördern. Es hängt davon ab, ob sie deren speziellen Entwicklungsbedürfnissen, die sich von denen der Mädchen unterscheiden, mit spürbarer Wertschät-

zung begegnen. Das heißt: Nicht bei jeder kleinen Rauerei sofort den Zeigefinger heben, sondern bei kleinen Rang- und Wettbewerbskämpfen auch mal großzügig sein; die Jungen vielleicht nicht zu rhythmischer Sportgymnastik und Schleiertanz verpflichten, sondern ihnen eine Fußball oder Raufstunde einräumen.

Können junge Männer keine festen Bindungen mehr eingehen?

Prof. M. Franz: Vielleicht schon noch, aber eher mit einer narzisstischen Sexualität: Partnerschaft als wechselseitige Selbstliebe, ohne die Perspektive eigener Kinder. Denn der Rollenwechsel vom jungen Mann, vom Partner zum Vater setzt eine selbstsichere Männlichkeit voraus, die diese Männer häufig in ihrer Kindheit nicht wirklich erwerben konnten. Dabei gilt es, Schwellenängste zu überwinden.

Dazu muss der Mann auf positive innere Bilder zurückgreifen können, die im optimalen Fall der eigene liebevolle Vater vermittelt hat. Wenn aber eine bedürftige Mutter vermittelt hat „Bleib bei mir, mein Kleiner, werde kein Mann, bleib mein Kind und tröste mich“, dann ist beim Wechsel zur Vaterschaft eine Sollbruchstelle vorprogrammiert, weil sich die eigene männliche Autonomie nicht entwickeln konnte. Das sehen Therapeuten heute als soziales und demographisches Großphänomen heranwachsen.

Was ist mit Vätern, die viel unterwegs sind, wenig Selbstbewusstsein haben oder sich aus der Erziehung heraushalten: Hat das für Kinder die gleichen Folgen wie ganz ohne Vater aufzuwachsen?

Prof. M. Franz: Nicht unbedingt. Es kommt darauf an, welchen Stand der Vater in der Familie hat. Natürlich haben wir viele Familien, bei denen der Vater arbeitsbedingt kaum präsent ist. Aber wenn die Mutter ihn gern hat und wertschätzend von ihm spricht, ist die Situation völlig anders, als in einem Trennungskonflikt. Da wird die Mama dem Jungen vielleicht vorschwärmen, wie toll es ist, wenn der Papa gleich nach Hause kommt, und der Sohn kann die liebevolle Haltung verinnerlichen. Wenn die Mutter dagegen vermittelt – und sei es unausgesprochen –, dein Papa ist ein Schlimmer, und du bist auch fast schon so wie der, gerät er in schwere Loyalitätskonflikte. ■

EINZEL- und PAARBERATUNG



Das Angebot richtet sich an Menschen, die sich in einer Lebens-, Ehe-, oder Sinnkrise befinden; an Menschen, die das Bedürfnis nach einer Begleitung verspüren, um ihre Beziehung zu ihren Nahestehenden, zu sich selbst oder auch zu Gott zu verbessern.



Dr. ANNEMARIE PIRCHER ZAGLER ist verheiratet, hat zwei Kinder. Nach dem Studium der Psychologie in Innsbruck absolvierte sie eine vierjährige Therapieausbildung in Gestalt- und Körperarbeit. Sie ist auch Physiotherapeutin mit Schwerpunkt Wirbelsäule.

- > Was bewegt dich?
- > Wonach sehnst du dich?
- > Was würde dir guttun?
- > Welche Antwort ist die richtige für deine Lebenssituation?

Die Beratungen finden im **Haus des Lebens** - Meran, Winkelweg 10, statt. Die Termine werden im Büro der Bewegung für das Leben unter **0473 237338** oder E-Mail **bfl@aruba.it** vereinbart.

„Es kommt nicht darauf an, welche Fragen mir das Leben stellt, sondern welche Antworten ich gebe.“

(VIKTOR FRANKL)

leserpost



Leserbriefe und Gästebucheinträge sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Sie haben auch kein Recht auf Veröffentlichung. Vorrang erhalten kurze Texte. Das Recht auf Kürzung bleibt der Redaktion vorbehalten. Briefe müssen mit der vollständigen Adresse versehen sein. Auf Wunsch werden sie anonym veröffentlicht. Wir bitten um Verständnis, dass uns weder Rücksendung noch Korrespondenz möglich sind.

FRIEDENS-OSLO

Vor kurzem wurde ein Österreichischer Nationalratsabgeordneter wegen folgender Textpassagen aus seiner Partei ausgeschlossen:

„...Im Angesicht dieser schrecklichen Ereignisse in Norwegen sollte man in ganz Europa einmal tiefgehender über den Wert des menschlichen Lebens nachdenken. Auch darüber, dass in Europa jedes Jahr Millionen ungeborener Kinder schon im Mutterleib getötet werden. Dieser millionenfache Kindesmord scheint für uns und unsere Gesellschaft schon zum täglichen Alltag zu gehören.

Gerade in Oslo erhielt 1979 eine Frau den Friedensnobelpreis. Bei ihrer Ansprache sagte sie u.a. Folgendes:

„...Ich habe eine Überzeugung, die ich Ihnen allen mitteilen möchte: Der größte Zerstörer des Friedens ist heute der Schrei des unschuldigen, ungeborenen Kindes. Wenn eine Mutter ihr eigenes Kind in ihrem eigenen Schoß ermorden kann, was für ein schlimmeres Verbrechen gibt es dann noch, als wenn wir uns gegenseitig umbringen? Sogar in der Heiligen Schrift steht:

„Selbst wenn die Mutter ihr Kind vergessen könnte, ich vergesse es nicht...“

Da hatte Mutter Teresa Riesenglück, dass sie kein Parteibuch unter ihrer Kutte trug.

Hans Lanz
Gargazon

**LIEBE
IST:**

FREUNDLICH

AUFRICHTIG

TREU

UNVOREINGENOMMEN

VOLLER RESPEKT

DANKBAR

HILFSBEREIT

VERGEBEND

ZUVERLÄSSIG

SELBSTLOS

DEMÜTIG

VERSCHWENDERISCH

EHRlich

RÜCKSICHTSVOLL

BARMHERZIG

**„ICH GLAUBE EIN
EINER FRAU DAS
FRAU VON EINEM**

Texte aus: www.wahreliebewartet.ch

ES WAR NICHT IMMER LEICHT

von LEO BIGGER

Als Teenager lebte ich wie die meisten Jugendlichen: Ich hatte mehrere Freundschaften und machte meine sexuellen Erfahrungen. Dabei war meine große Angst immer die, dass meine Freundin schwanger werden könnte. Ich versuchte, das zu vergessen und mein Leben zu genießen – doch die Angst übte einen enormen Druck auf mich aus. Mit 18 begann ich dann, mein Leben neu zu orientieren: Ich glaubte an Gott – und kam so zur Überzeugung „Kein Sex vor der Ehe“. Von da an war der ganze Druck, den meine sexuellen Beziehungen mit sich brachten, weg. Natürlich konnten nicht alle meine neue Haltung verstehen, doch sie zeigten dieser Einstellung und mir gegenüber Respekt. Eine meiner Ex-Freundinnen sagte mir mal: „Alles was Dich interessiert, ist Sex.“ Und tatsächlich war es einfach nur der Sex, der mich zu jeder Freundschaft getrieben hatte. Heute aber beinhaltet die Beziehung zu meiner Frau sehr viel mehr – und Sex ist für mich der i-Punkt, die Krönung unserer Ehe. Meine Frau und ich haben gewartet. Ich kann sagen, ich habe nicht nur nichts verpasst, sondern viel gewonnen. Wenn eine Freundschaft früher auseinander ging, hatte ich das Gefühl, die nächste bringe bestimmt eine Steigerung und machte mich sofort auf die Suche. Doch Sex außerhalb der Ehe verletzt immer. Susanne und ich wussten, dass es nicht einfach ist zu warten; aber wenn wir das gemeinsam schafften, würden wir auch alle kommenden Probleme besser gemeinsam lösen können. Auch als wir wussten, dass wir zueinander gehören, hat das unseren Entschluss, bis zur Hochzeit zu warten, nicht aufgeweicht. Hätten wir das relativiert und gesagt: „Na schön, jetzt ist klar, dass wir heiraten, dann brauchen wir ja nicht bis zur Hochzeit zu warten“, wäre es nichts besonders Schönes mehr gewesen. Wenn wir uns nochmals entscheiden sollten, würden wir es wieder genauso machen. Heute reden wir als Ehepaar oft in unserer Kirche zu jungen Leuten über dieses spannende Thema, sie sind offen und nehmen diese Message mit großem Interesse auf. Viele von ihnen wissen, dass es etwas Wunderbares ist, warten zu können, sind aber wie benebelt und haben Sex mit wechselnden Partnern. Eine Partnerschaft mit sexuellen Erfahrungen löst die andere ab, doch Zufriedenheit stellt sich nicht ein. Viele meinen irrtümlicherweise, wenn Du Dein Leben Gott anvertraust, ist chronische Langeweile vorprogrammiert. Doch das ist nicht so, im Gegenteil, für mich bedeutet es Freiheit, warten zu können. ■

**MANN WILL VON
GLEICHE, WIE EINE
MANN: RESPEKT“**

CLINT EASTWOOD

WARTEN BIS ZUR EHE

Das erscheint vielen nicht mehr zeitgemäß, sondern veraltet, eingerostet – und sinnlos! Über diese moralische Versklavung hat sich die Menschheit doch endlich hinweggesetzt. Nur Du scheinst diese neue Freiheit noch nicht begriffen zu haben!

Freiheit? Ist nicht eher der gefangen, der von seiner Lust gesteuert wird, und ist nicht mein Entschluss zu „warten“ Ausdruck von Freiheit. Ich kann tun oder lassen, was ich will, aber ich muss nicht!

Warten ist nicht mehr zeitgemäß. Das stimmt leider. Aber gerade weil es nicht selbstverständlich ist, habe ich die wunderbare Möglichkeit, meiner Frau einmal das größte aller Geschenke machen zu können. Ich werde ihr mit offenem Blick in die Augen schauen und sagen können:

„Ich war Dir schon treu, bevor ich Dich kannte, und werde Dir immer treu bleiben“.

Mit Sicherheit eine gute Basis für eine glückliche Ehe. ■

ENTHALTSAMKEIT VOR DER EHE IST VERZICHT UM MEHR ZU GEWINNEN

Obwohl wir schon von unseren Eltern hörten, dass die wahre Liebe wartet, haben wir uns selber dafür entschieden. Wir haben gewartet, weil wir dieses einmalige, großartige Geschenk in der Hochzeitsnacht öffnen wollten. Doch war es ein harter Kampf, in dem wir uns immer wieder helfen und dem wir uns immer wieder bewusst stellen mussten. Die Entscheidung zu warten brachte uns dazu, dass wir mit der Zeit gewissen Situationen und Orten aus dem Weg gingen (für uns war es z. B. das Schwimmbad). Auch heute noch sind wir dankbar, dass wir vor der Ehe keine intimen Kontakte hatten. Wie viel wäre sonst aufzuarbeiten, zu vergeben und zu vergessen...? Als wir in der Hochzeitsnacht voreinander standen, da fragten wir nicht mehr, warum man warten sollte. Dann weiß man hundertprozentig, dass es so am besten und wirklich richtig ist.

Miriam & Patrick

**LUST
IST:**

EIFERSÜCHTIG

KURZLEBIG

HABGIERIG

GEREIZT

UNGERECHT

RESPEKTLOS

VERLOGEN

UNBEHERRSCHT

MISSTRAUISCH

MANIPULATIV

VERGÄNGLICH

UNGEDULDIG

RÜCKSICHTSLOS

FORDERND

LAUNISCH

NACHTRAGEND

EIGENWILLIG

WECHSELHAFT

EGOISTISCH

Pornographie hat mit Liebe nur so viel zu tun, als dass sie diese zerstört!

Vorsicht Pornographie!

Womit du dich beschäftigst, dahin zielt auch deine Aufmerksamkeit. Deshalb wird das, was du dir anschaust, immer auch dein Innerstes prägen, dich verändern und in Gedanken beschäftigen.

Das gilt für Gutes genauso für Schlechtes. Wir müssen deshalb sorgfältig darauf achten, was wir uns anschauen, und können uns nicht einfach von Bildern und Stimmungen berieseln lassen.

Wer meint, Pornographie sei unbedenklich, der könnte genauso gut einem erschöpften Jogger einen Schluck Benzin anbieten mit dem Versprechen „danach kannst Du viel schneller laufen“ – Pornographie ist gefährlich, sogar lebensgefährlich.

Sexualität wird darin als beliebig austauschbare und käufliche Billigware vermittelt. Frauen, immer öfter auch Kinder, werden zu Objekten, an denen der Betrachter seine Lustbefriedigung erkaufen soll. Einer der Gründe, warum Pornographie eine so starke Anziehungskraft hat, liegt darin, dass ein natürliches, von Gott gegebenes Verlangen im Menschen angesprochen wird.

Das geschieht aber außerhalb des biblischen Rahmens – ohne Intimität und Rücksichtnahme – und richtet somit eine schmerzhaft Zerstörung an.

Gleichzeitig zieht Pornographie den Betrachter in die Sucht, verzerrt und pervertiert die menschliche Sexualität, führt zur Verdunklung der eigenen Persönlichkeit und ruiniert die natürliche von Gott geschaffene Schönheit. Wie bei anderen Abhängigkeiten, so steigert sich auch bei Pornographie das Verlangen nach mehr. Wilde Phantasien statt Intimität prägen dann das Verständnis von Sexualität, weshalb der Kontakt mit Pornographie auch der Anlass vieler Probleme in einer Ehe sein kann.

Man mag vielleicht einwenden, „das gab es doch schon immer“.

Kann sein, doch im Gegensatz zu vergangenen Zeiten, wo Pornographie in der Öffentlichkeit weitestgehend vermieden wurde, findet heute das Gegenteil statt.

Tabubrüche auf den Titelblättern auflagenstarker Zeitschriften, leichter Zugang via Internet und Satellitenschüssel – der Kontakt mit pornographischem Material ist zum Kinderspiel geworden.

„Jäger lesen Jagdmagazine, Angler lesen Anglerzeitschriften, Computerspezialisten lesen Computerzeitschriften und Du kannst sicher sein, dass Männer, die es als erregend empfinden, Frauen sexuell zu belästigen, Zeitschriften lesen und Videos anschauen, die diesen schrecklichen Missbrauch abbilden.“

Dr. James Dobson, USA

Pornographie steht für einen Lebensstil und ein Denken, das im direktem Widerspruch zu Gottes Geboten steht.

Jeder ist somit aufgefordert, in diesem Spannungsfeld Farbe zu bekennen.

Sucht und Abhängigkeit entstehen schnell:

- **Neugierde**, ich stöbere in Pornographie, kehre immer wieder dahin zurück.
- **Verlangen nach mehr** und härterem pornographischen Material steigt.
- **Ich verliere meine Sensibilität.** Was einmal schockierend erschien, wird jetzt als akzeptabel und stimulierend empfunden.
- **Ausprobieren, Ausleben.** Es entsteht die Neigung ausprobieren zu wollen, was gesehen wurde. Was in Phantasien weit weg schein, wird zur ausgelebten Wirklichkeit.
- **Die Gedanken sind von perversen sexuellen Bildern gefangen**, ich muss längst das tun, was ich einmal abgelehnt habe. Ich bin in einem Teufelskreis gefangen.

SCHRITTE AUS DER SUCHT

- **Sei ehrlich zu dir selbst** und gib das Problem zu, in dem du steckst.
- **Fasse einen willentlichen und konsequenten Entschluss**, dich von pornographischem Material zu trennen (hier hilft es, sich bei einer Vertrauensperson auszusprechen).
- Hiob machte einen Entschluss mit seinen Augen, der sich in die Zukunft richtete. Er nahm sich bewusst vor, **keine Frau lustvoll anzuschauen**.
- **Lerne mit dem Verlangen Deines Körpers umzugehen**, und lasse Deine Gefühle nicht deinen Entschluss zerstören.
- Räume aus deinem Zimmer, deiner Wohnung und Haus pornographisches Material und **vernichte, was sich dort befindet**.
- **Meide Plätze, Filme, Unterhaltungen**, in denen Pornographie gefördert oder verharmlöst wird.
- **Bringe deinen Entschluss und Wunsch nach Freiheit vor Gott.**

Er möchte dir aus dieser Sucht heraus helfen und möchte dich in ein Leben mit Ihm führen. ■

Ich habe begriffen, dass es etwas Besseres gibt

Sehr jung habe ich – ohne das Wissen meiner Eltern – zum ersten mal pornographische Zeitschriften angesehen. Von da an war ich buchstäblich gepackt von diesen Bildern.

Als ich mit 14 Jahren glaubte, die große Liebe meines Lebens getroffen zu haben, erlosch dieser Flirt genauso schnell, wie er entbrannte.

Trotzdem suchte ich weiter nach der sogenannten großen Liebe; jede zerbrochene Beziehung hinterließ bei mir das Gefühl, etwas nicht erreicht zu haben, und ich sehnte mich danach, in einer neuen Freundschaft etwas viel Stärkeres zu erleben. Um diese noch größere Erfahrung zu machen, musste ich jedes mal eine weitere Grenze meines Gewissens durchbrechen. So folgten immer perversere und erniedrigendere Verhältnisse. Die Befriedigung verging immer schneller, weshalb ich die Anzahl der sexuellen Kontakte erhöhen musste. Die Pornographie hat sich nach und nach in mir festgesetzt und wurde zu einem Monster: Je mehr ich es fütterte, um so hungriger wurde es. So lebte ich viele Jahre (Beziehungen mit verschiedenen Mädchen, mit Jungs, Masturbation...), bis ich schließlich in einer tiefen Depression landete.

Durch ein Wunder bin ich wieder aufgestanden und habe begriffen, dass es etwas Besseres gibt: die Reinheit vor der Hochzeit. Ich konnte nochmals von vorn anfangen.

Von diesem Moment an distanzierte ich mich von meinem alten Freundeskreis. Viele haben mich daraufhin für verrückt angesehen, aber ich habe schnell gemerkt, dass ich nicht der einzige bin, der denkt, ein sexuell enthaltsames Leben vor der Ehe sei die beste Wahl.

Rückblickend kann ich heute nur sagen: Der Fehler, den ich als Kind begangen habe, war, dass ich nicht mit meinen Eltern oder jemandem, dem ich vertraute, über meine Fragen und Probleme gesprochen habe. ■

Pascal

Texte aus: www.wahreliebewartet.ch

10 Thesen zur Internet-Pornographie

Wie Internetpornographie verbreitet wird und ihre psychologischen Folgen, zeigt der Religionssoziologe **THOMAS SCHIRRMACHER** auf. Schirmacher ist Universitätsprofessor im rumänischen Timisoara und Rektor des Martin Buber Seminars (Bonn, Zürich, Innsbruck, Prag, Istanbul). Schirmacher hat zu dem Thema auch das Buch „Internetpornografie: ... und was jeder darüber wissen sollte“ verfasst. (SCM Hänssler 2008)

„Eltern sollten schlau genug sein, die ersten zu sein!“ Wenn es für die Politik schwierig ist zu agieren, dann müssten insbesondere die Eltern ihre Verantwortung wahrnehmen. Diese bezieht sich auf die sexuelle Aufklärung der Kinder und auf eine behutsame Einführung in das Medium Internet.

Ein Tabu der heutigen Zeit sei zudem nicht mehr Sexualität oder Pornographie selbst, sondern die kritische Auseinandersetzung damit. „Liest man die Sammelbände einschlägiger Fachtagungen oder Fachbücher, ist man erstaunt, dass diese Ergebnisse (der Forschungen zu negativen Folgen der Internetpornographie) einfach ignoriert werden“, bedauert Schirmacher.

Welche Reichweite und welche Konsequenzen die Internetpornographie aber trotz oder auch gerade wegen dieser Tabuisierung hat, machte Schirmacher in zehn Thesen deutlich und berichtete auch aus seinen eigenen Erfahrungen der Beratung. Er ist auch Mitglied im Beirat des Deutschen Instituts für Jugend und Gesellschaft.

1. Pornografie ist das irreführende Hauptwerkzeug der Aufklärung von Kindern und Jugendlichen geworden.

Bereits im Grundschulalter kommen Kinder selbst mit harten Formen der Pornographie in Kontakt. Das habe eine falsche Meinung über Sexualität zur Folge, die sich in den Köpfen festsetze und zur Normalität werde. Demnach werde durch Internetpornographie unter anderem vermittelt, dass Sex immer und überall und ohne Konsequenzen möglich, Treue langweilig oder Sex ein Zuschauer-sport sei. Drei Viertel aller Jugendlichen verwiesen im Hinblick auf das Medium ihrer sexuellen Aufklärung auf das Internet.

2. Pornografie hat für etliche Personen-gruppen und Betroffene negativ zu beurteilende psychologische Konsequenzen und kann reale Sexualität verschlechtern und behindern.

In diesem Zusammenhang berichtet Schirmacher von der Bedeutung der Internetpornographie für das Scheitern von Beziehungen. „Die Menschen, zumeist Männer, nehmen die Realität des Internets mit in ihre eigenen Beziehungen und werden zunehmend enttäuscht.“ Bei dieser „Normalisierung des Ungewöhnlichen“ gehe mehr und mehr unter, was normal sei; auch „normale“ Partnerschaftlichkeit.

3. Internetpornografie hat für Einzelne wie im Generationenverlauf einen Rutschbahneffekt. Was gestern noch aufreizte, ist heute passé und muss durch eine ständig wachsende Zahl von Alternativen oder

etwas ‚Schärferes‘, ‚Verboteneres‘, Gewalttätigeres ersetzt werden. Hierin liegt das Hauptgeschäft der Pornoidustrie.

Wo Optionen geschaffen werden, da ist Verdienst möglich. Die Strategie der Pornoidustrie sei es, den Menschen Anreize zu geben, nach immer ausgefalleneren Praktiken, Bildern oder Videos zu suchen. Der Einstieg – oftmals auch in die Sucht – erfolge dabei über niederschwellige und kostenfreie Angebote. „Ein Zehnjähriger muss sich schon reichlich dumm anstellen, um nicht tausende von Fotos sehen zu können.“

4. Internetpornografie kann zur klinisch erfassbaren Sucht führen. Millionen weltweit sind bereits so pornografiesüchtig, dass sie eine Therapie benötigen.

In Deutschland sind etwa eine halbe Million Menschen in einer entsprechenden Behandlung. Zur Verdeutlichung der Problematik legte Schirmacher weitere Zahlen vor: Aktuell existieren etwa 420 Millionen Webseiten mit pornographischem Inhalt, drei Billionen Bilder im Netz zeigen Pornographie, 35 Prozent der täglichen Downloads stehen in Verbindung mit Pornographie und Sex, 17 Prozent der Internetnutzer verbringen täglich etwa eine Stunde im Netz auf entsprechenden Seiten, 8 Prozent der Internetnutzer kostet die Pornographie gut zwei Stunden ihres Tages.

5. Harte Pornografie bzw. Internetpornografie macht viele Konsumenten aggressiv – vor allem gegenüber Frauen.

Macht Porno also generell aggressiv? Gesichert sei zumindest, dass aggressive Pornographie aggressiv mache und vorhandene Aggressivität verstärkt werde. Mittlerweile enthalten 80 Prozent der pornographischen Darstellungen Elemente der Aggression. Dies habe zur Folge, dass harte Pornografie ohne und mit Gewalt die selbst zugegebene Vergewaltigungsbereitschaft von Männern steigert, wie viele Untersuchungen gezeigt haben. Insbesondere bringt sie den ‚Vergewaltigungsmythos‘ (Engl. ‚rape myth‘) hervor oder verstärkt ihn.

6. Der so genannte rape myth besagt, dass alle Frauen eigentlich vergewaltigt werden wollen und sie dies beglückt.

Auch dies sei ein Element des

Realitätsverlusts, der schon von Schirmacher beschrieben worden war.

7. Internetpornografie bringt immer brutale Darstellungen und Szenen hervor, darunter unglaubliche Gewaltorgien, deren reine Beschreibung andere Menschen bereits verstört.

Zudem wachse der Markt der so genannten Softpornographie, da darüber zumeist der Einstieg geschehe.

8. Internetpornografie kann also zu Nachahmungsverbrechen führen, vom sexuellen Zwang in der Ehe bis hin zur Gruppenvergewaltigung.

Er ist, wie Schirmacher betonte, jedoch nicht die einzige Ursache für Gewaltverbrechen.

9. Die Zunahme der Kinderpornografie hängt nicht nur, aber auch mit der Pornografisierung der Gesellschaft zusammen.

Man könne also die Kinderpornografie nicht einfach künstlich von Internetpornografie trennen, als hätten beide nichts miteinander zu tun. Hier werde, so Schirmacher, „oft und bewusst weggeschaut“.

10. Internetpornografieabhängige brauchen aufgrund der Besonderheit des Internets auch besondere Wege der Hilfe, Beratung und Begleitung. Dies sollte auch Thema der kirchlichen Seelsorge werden.

Hilfreich könnte hier die „Triple-A“ Methode sein: accesibility, affordability und anonymity. Weil auch Internetpornographie leicht zugänglich, billig und anonym sei, müsse dies auch für ein erstes Hilfsangebot gelten. „Internetpornographie-Sucht muss kein Schicksal bis zum Lebensende sein. Mit Begleitung und Hilfe ist ein Ausstieg möglich.“ ■

www.kath.net





Übernächtigt, überwältigt, überglücklich!

von RUDOLF GEHRIG



Rudolf Gehrig, ein junger Mann aus Würzburg / Deutschland, hat für LEBE seine Eindrücke vom Weltjugendtreffen in Madrid festgehalten.

„Fußball ist wie eine katholische Gemeinde: 22 Aktive und hunderte Zuschauer. Aber wenn einer foul't, pfeifen alle.“

Dies sagte Kardinal

Meisner in der Katechese für die deutschsprachigen Jugendlichen auf dem Weltjugendtag in Madrid. Doch wer die fünf Tage miterlebt hat, der könnte glatt vom Gegenteil überzeugt werden...

Als wir spätabends in Madrid ankommen, lässt die immer noch herrschende Wärme die Hitze der kommenden Tage bereits leicht erahnen und manch einer bereut es, überflüssigerweise Pullover und lange Hose eingepackt zu haben. Wir sind in einer Universität untergebracht, 2000 Leute insgesamt, es verspricht, interessant zu werden.

Als ich mir einen Platz in einem der Klassenzimmer erkämpft und meinen Schlafsack ausgerollt habe, lerne ich einen jungen Mann kennen, der lediglich 15 km von meinem Heimatdorf entfernt wohnt. Wie klein doch die Welt ist! Die restliche Nacht verbringe ich damit, in dem ich versuche zu schlafen.

Bereits beim Aufstehen ist es relativ warm, das Frühstück mickrig und schon gehts in Kleingruppen von zehn Personen ab in die Busse und nichts wie rein nach Madrid!

Die ganze Stadt ist gesäumt von Pilgern aus aller Herren Länder, von Samba tanzenden Brasilianern über „U-S-A!“ skandierenden Amerikanern bis hin zu bärtigen Türken. Es herrscht Ausnahmezustand. Endlose Schlange im Burger King, 75 Minuten anstehen bis zur Kasse, dann gilt die Essensmarke nicht – ein Grund zum Unmut? Weit gefehlt! Irgendjemand stimmt ein Lied an, der Rest klatscht mit oder hört andächtig zu, manche beten Rosenkranz, ein schüchterner Schweizer fragt mich, ob ich auf seinem Hut unterschreiben möchte. „Zeit“ hat eine neue Definition bekommen, nämlich gar keine. Ob das Anstehen beim Essen, vor den Toiletten, bei den Wasserhähnen, in der Metro:

Hier kristallisiert sich sehr früh heraus, wer Weltjugendtagsteilnehmer und wer „nur“ ein Bewohner Madrids ist und unglücklicherweise in die Menge geraten ist.

Auf dem Weg zur Vigil verbringe ich fast eine Stunde im U-Bahnschacht damit, einfahrende U-Bahnen zu beobachten, alle rettungslos überfüllt. Kondensierter Atem an den Fenstern, die Tür öffnet sich, zwei bis drei Personen flüchten nach Luft ringend ins Freie, Außenstehende, die Anstalten machen, einzusteigen, werden mit bedauerndem Kopfschütteln zurückgewiesen. Eine eingequetschte nobel gekleidete Frau entpuppt sich als Weltjugendtagsignorantin, sie wird hitzig, schubst eine einsteigende Portugiesin unter lautem Geschrei zurück, die Tür schließt sich, die Metro fährt davon, die Portugiesin schaut mich achselzuckend an: „She’s crazy.“

Immer wieder ertappe ich mich bei Handlungen, wo ich verwundert feststelle, dass ich mich in Deutschland garantiert anders verhalten hätte. Ich klatsche mir wildfremde Leute ab, umarme sie, posiere auf Fotos, beginne ein Gespräch, tausche E-Mail Adressen aus – und das meist im Zeitraum zwischen zwei Metro Stationen. Es ist alles anders hier. Ausnahmezustand eben. Keiner lebt für sich allein. Nur selten sieht man jemanden mit MP3-Player in der Ecke sitzen, wenn man jemanden versehentlich länger als drei Sekunden angeschaut hat, wird man schon mit „Where are you from?“ angesprochen. Es herrscht allgemeine Fröhlichkeit. Eine Fröhlichkeit, die keinen ausschließt, die ansteckt und sogar die Müdigkeit verdrängt. Eine Fröhlichkeit, die vereint.

Die Deutschen klatschen zur Französischen Nationalhymne, die Spanier tanzen Flamenco zum Gekreische der mexikanischen Mädchen, die Amerikaner dichten europäische Radiohits um und immer wieder stimmen alle ein in den dreifachen Viva!-Ruf: „Viva el Papa! Viva!“

Eine halbe Stunde an der Straße stehen, um 10 Sekunden lang den Papst vorbeifahren zu sehen – Menschen, denen eine Warteschlange von sechs Kunden im Supermarkt zu riesig er-

scheint, bekommen hier ein neues Gefühl für Zeit. Ein brasilianischer Fernsehsender will ein Interview von mir, fragt mich in gebrochenem Englisch, welche Bedeutung der Papstbesuch für Spanien hat. Dann endlich der Papst im Papamobil, sein Blick, der sich sekundenlang nach unserer Bayernfahne umdreht, elektrisiert mich. Dann ist es schon wieder vorbei.

Weitere unvergessliche Momente gibt es im Bernabeu-Stadion, der Spielstätte von Real Madrid. Wir feiern dort den Gottesdienst, ich treffe Theresa Häußl, eine Freundin aus Deutschland, die ich ursprünglich über Facebook kennengelernt habe, es wird gefeiert wie bei Fußballspielen im Fanblock, ein buntes Fahnenmeer und immer wieder die typischen Weltjugendtagssprechchöre.

Der Höhepunkt ist jedoch eindeutig die Zeit auf dem riesigen Gebiet um Cuatro Vientos. Nach schier endlosem Warten auf die Metro, scheinbar kilometerlangem Fußmarsch und der unbarmherzigen Sonne erreichen wir das riesige Gelände, über dem der Staub der trampelnden Menge liegt. Gegen Abend kühlt die Temperatur ab und auf Extraplätzen genießen wir gemeinsam mit Papst Benedikt die Vigil. Etwas befremdend ist dabei für mich, dass tosender Applaus sogar dann ausbricht, wenn sich der Papst lediglich von seinem Sitz erhebt.

Die ganze Vigil über herrscht großer Enthusiasmus, welcher nicht abnimmt, als es sogar zu regnen beginnt. Der Regen wird stärker, ein Sturm zieht auf, der sogar die Käppi des Papstes davon pustet. Panisch werden überall Plastikfolien ausgepackt, neidisch beobachte ich die Leute, die ich vormittags noch ausgelacht habe, weil sie Regenschirme mitgenommen haben.

Ich kauere mich auf den Boden, hinter mir ein Priester, der eingekuschelt wie ein Indianer auf das Ende des Regens wartet. Ich beginne vor Kälte zu zittern und suche auf der Leinwand vergeblich Papst Benedikt. Sein Gesicht versteckt sich hinter einem großen, weißen Regenschirm. Er hat seine Ansprache unterbrochen. Aber er harrt aus. Später wird berichtet, dass man zweimal an den Papst herantrat:



„Heiliger Vater, wäre es nicht besser zu gehen?“ Seine Antwort: „Ich bleibe.“ Das Wetter tut der Stimmung keinen Abbruch. Weiterhin erschallen „Benedicto“-Sprechchöre und laute „Viva!“-Rufe über das ganze Feld, endlich wieder Benedikts Gesicht auf der Leinwand, er lächelt. „Danke, dass ihr durchgehalten habt.“ Lauter Jubel, der Regen lässt nach, hört schließlich ganz auf.

Nun kommt die Anbetung vor dem Allerheiligsten. Wie das funktionieren soll, weiß ich nicht, tat ich mich ohnehin schwer, bei der dauerjubilierenden Menschenmasse meine Konzentration auf Gott zu richten. Doch das unfassbare Wunder geschieht: Die Menge verstummt, eine Millionen Menschen knien sich in den Dreck, falten die Hände, die Augen ergriffen auf den Leib Jesu gerichtet, und das fast eine Viertelstunde lang. Ich kann mich der Gänsehaut nicht erwehren und spüre in diesem Moment die Gegenwart Gottes so deutlich wie nur selten. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Ich danke Gott für diese Erfahrung.

Als der Papst die stille Zeit der Anbetung beendet, brandet sofort lauter Applaus auf, die Menge erhebt sich, sichtlich bewegt setzt Papst Benedikt die Vigilfeier fort.

Diese Nacht auf Cuatro Vientos wird für mich zu einem unvergesslichen Erlebnis. Bis in die späten Morgenstunden wird gesungen, getanzt und gelacht. Ich stoße ganz „zufällig“ (ich glaube aber nicht an „Zufälle“...) wieder auf Theresa, um ein Haar hätten wir uns verfehlt, spontan beten wir den Rosenkranz zusammen, ich fühle mich so toll, könnte die ganze Welt umarmen.

Kaum eingeschlafen kitzelt mich die aufgehende Sonne aus meiner improvisierten Schlafstätte. Menschenschlangen über mehrere hundert Meter vor den Toiletten, hier und da verdrehen ein paar europäische Morgenmuffel die Augen, weil die ersten Südländer schon wieder singen und tanzen.

Beim Abschlussgottesdienst stehe ich diesmal bei den Mädchen ganz hinten, weit weg von meiner Gruppe, mit Mühe kann ich auf den Bildschirm blicken, der Altar ist außer Sichtweite.

Der Papst spricht noch einmal zu den Jugendlichen, eine Kolumbianerin übersetzt für uns ins Deutsche. Benedikt XVI. fordert uns auf, Apostel zu sein, in die Welt hinaus zu gehen, Zeugnis abzulegen für unseren Glauben. Dabei können wir uns auf die Kirche stützen, denn diese

Gemeinschaft ist für uns Christen lebensnotwendig und besser als individuelles Heilsstreben.

Besonders die Brasilianer haben auf diesen Augenblick gewartet: Die Verkündung, wo der nächste Weltjugendtag stattfinden wird. Als der Name „Rio de Janeiro“ fällt, erschallt lautes Jubelgeschrei und blau-gelb-grüne Flaggen flattern durch die Luft.

Nach dem Angelusgebet ist Schluss. Ein letztes Mal winkt der Papst.

Es ist ein dummes Gefühl. Ein unangenehmes Gefühl in der Magengegend. Immer dann, wenn etwas Schönes zu Ende geht, man übernützlich die Sachen zusammenpackt, die anderen netten Menschen betrachtet und einem bewusst wird, dass man in ein paar Stunden voneinander getrennt sein wird. Ich versuche, die verbleibende Zeit zu genießen, trotzdem holt mich immer wieder die Wehmut ein. Man umarmt sich, macht Erinnerungsfotos, rollt die Schlafsäcke zusammen und verspricht, zu telefonieren oder sich auf Facebook zu schreiben.

In großen Kolonnen wälzt sich die Menschenmasse zu den Ausgängen. Meine Gruppe ist schon fort. Ich muss mich wohl alleine durchschlagen.

Schweren Herzens verabschiede ich mich von den Mädels, als wie aus dem Nichts ein Priester aus meiner Gruppe auftaucht. Am liebsten wäre ich ihm um den Hals gefallen! Der Strom reißt uns mit, Feuerwehrmänner am Wegesrand, die uns mit Wasser abkühlen.

Zurück in der Uni berichten wir uns gegenseitig von unseren Erlebnissen, noch ganz aufgekratzt, aber dennoch todmüde. Dann heißt es Sachen packen. Ein bisschen traurig bin ich schon. Warum fünf Tage auch so schnell rumgehen müssen...

Es geht nach Hause, zurück in die Welt, in die wir jetzt als Apostel gesandt wurden, wie es der Papst uns zum Auftrag gemacht hat. Ich bin neu bestärkt worden in meinem Glauben. Aber habe ich den Mut, das auch zu zeigen? Bin ich bereit, Apostel zu sein? Oder traue ich mich nicht einmal mehr, mein „Pope I Like“-T-Shirt in der Schule anzuziehen? Auf meinem neuen Facebook-Profilfoto habe ich es an und bin deswegen auch schon gefragt worden: „Du magst doch nicht wirklich den Papst?“ Doch, ich mag ihn. Er mag mich. Wir beide mögen Jesus. Neben einer Milliarde von anderen Menschen. Das genügt. ■



Das Herbst-Spiel

Alle Buchstaben des Wortes müssen in jeder waagrechten und senkrechten Reihe einmal vorhanden sein. Kannst du die leeren Felder ausfüllen?



Tipp

Trage die Buchstaben mit Bleistift ein, damit du auch mal radieren kannst!

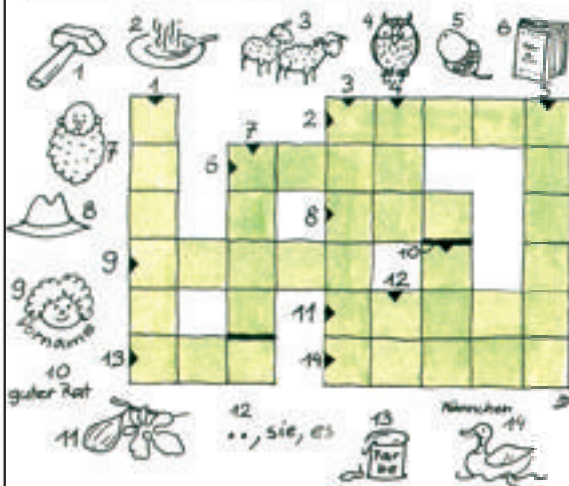


Der Wörrerrahmen

Wer kann die drei fehlenden Wörter im Rahmen erraten? Gleiche Buchstaben sind mit Linien verbunden. Trage die fehlenden Buchstaben ein!

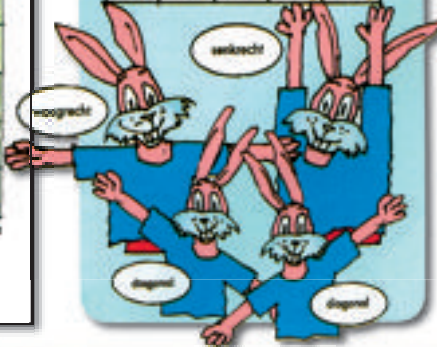
Die drei Lösungswörter kannst du hier von rechts nach links lesen: GATNOMNETRAGETAMOT

Bilder-Kreuzworträtsel



Rudis Knobelkarotten

Rudi hat sich dieses spannende Knobelspiel ausgedacht. Du brauchst zum Spielen einen Spielpartner und jeder von euch braucht einen Stift. Abwechselnd darf jeder Spieler in einer waagrechten, senkrechten oder diagonalen Reihe beliebig viele Karotten durchstreichen – mindestens eine, höchstens fünf. Wer am Ende die letzte Karotte durchstreichen muss, verliert.



Der Herbst ist da!

Auf allen hängen

rote .

Viele fallen

auf die .

Wenn die laufen,

raschelt es!

Besonders schön sind

die grünen .

Ich habe

schon einen voll

zum Basteln!

Die Wörterreihen

Schau dir die folgenden Wörterreihen gut an. Entscheide dann, welches Wort aus dem blauen Kasten noch in die Reihe passt und trage es ein! Lies dann die Anfangsbuchstaben der fünf Lösungswörter zusammen!

Raum, Pflaume, Schaufel, Haus, _____

Affe, Engel, Igel, Opfer, _____

Mann, Ball, Riff, Damm, _____

Computer, Papagei, Telefon, Libelle, _____

Hand, Wind, Mund, Bild, _____

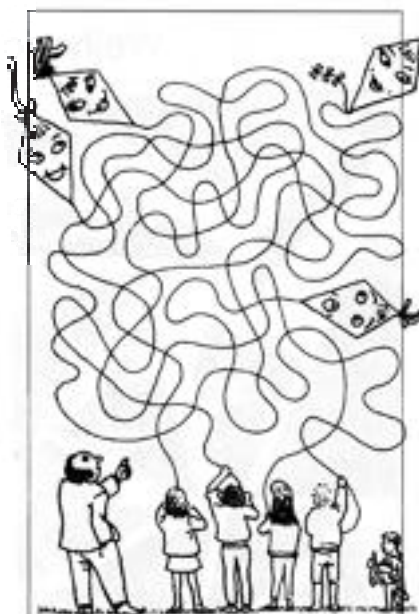
Lösung: Lies von rechts nach links! DNARSEREEDRESSAPREFUNCUARTS



Tipp: Achte nur auf die Buchstaben und die Silben!

Reise, Ufer, Buch, Pass, Kuh, Fleu, Erdbeereis, Sonnenanlie, Struch, Rand, Welt

Welcher Drache gehört wem?



Sabine Gerhard Gertraud Andi



von Univ.-Prof. Dr.
Dr. REINHOLD ORTNER,
Diplom-Psychologe und
Psychotherapeut aus
Bamberg

SCHULE MEIDEN - vor Problemen und Nöten fliehen

Schule gehört für Kinder zum Lebensalltag. Dass Schule immer Spaß macht, ist sicherlich eine wirklichkeitsfremde Annahme. Lernen ist mit Mühe und Anstrengung verbunden. Selbstverständlich machen Lernerfolge Freude. Schule bringt jedoch auch Probleme und Nöte mit sich. Den meisten Schülern gelingt es, diese aus eigener Kraft zu bewältigen. Aber manche würden die Schule am liebsten meiden.

Mobbing auf dem Schulweg

Lucas' Eltern werden von der Schule informiert, dass ihr Sohn nun schon zum wiederholten Male ohne glaubwürdige Entschuldigung nicht zum Unterricht gekommen ist. Sie sind völlig überrascht, denn Lucas hat an jedem Schultag pünktlich die Wohnung verlassen, um zur Schule zu gehen. Jetzt erfahren sie, dass er sich an den fraglichen Vormittagen in einem Kaufhaus oder im Stadtpark herumgetrieben hat. Lucas sagt, er habe vor Mitschülern Angst, die ihn auf dem Schulweg abpassen und ihn gelegentlich schlagen und erpressen. Sie drohten ihm für den Fall, dass er davon etwas erzählen würde. In seiner Angst sieht er nur den Ausweg, den Schulweg zu meiden und gleich gar nicht zur Schule zu gehen. Hierfür erfindet er alle möglichen Ausreden.

Ungeordnete Morgenphase

In vielen Fällen ist das Versäumen und Meiden des Unterrichts auf Probleme in der Familie oder auf Angst zurückzuführen. Häusliche Lebensgewohnheiten beeinflussen zum Beispiel die morgendliche Vorphase des Schulbesuchs. Bei Julia gibt es da Probleme. Ihre Eltern stehen unregelmäßig auf. Der Tagesbeginn ist von Missgelauntheit, Vorwürfen und Hektik geprägt. Trotz hastig verzehrten Frühstücks kommt das Mädchen zu spät aus dem Haus und versäumt den Unterrichtsbeginn.

Psychisch Belastendes in der Schule

Lucas' Schulversäumnisse entpuppen sich als Notlösung, um einer Umgebung zu entkommen, die für ihn psychisch sehr belastend und mit begründeter Angst belegt ist. Es gibt vielfältige Ängste für Kinder in der Schule, zum Beispiel Lernprobleme in bestimmten Schulfächern, Angst vor Spott, Angst vor dem Lehrer, Ablehnung und Gewalt seitens von Mitschülern, Prüfungsangst. Diese Ängste zählen zu den häufigsten Ursachen, die Schule zu meiden. Das

Kind sucht in seiner Ausweglosigkeit den Weg der Flucht aus der angstträchtigen Situation.

Herzklopfen und feuchte Hände

Bei Erik hat sich eine tief sitzende Angst vor seinem Lehrer eingenistet. Dieser hat einen barschen und autoritären Erziehungsstil. Er stellt Erik bei nicht erreichten Leistungen mit abwertenden Bemerkungen vor den Mitschülern bloß. Dies wirft den sensiblen, schüchternen und mit Minderwertigkeitsgefühlen belasteten achtjährigen Jungen aus seinem Selbstverständnis. Wenn er an die Schule denkt, bekommt er Herzklopfen und feuchte Hände. Als wieder einmal eine Klassenarbeit angesagt ist, geht Erik morgens einfach nicht zur Schule.

Krankheitsgefühl

Im Vorfeld des Schulbesuchs können sich bei Kindern Krankheitssymptome wie Kopfschmerzen, Magenbeschwerden, Herzklopfen, Schweißausbrüche einstellen, deren Hintergrund echte, aber unbewusste Ängste sind. Meist handelt es sich um Auswirkungen psychosomatischer Art. Da das Krankheitsgefühl vom Kind durchaus subjektiv echt empfunden und nur selten vorgegaukelt wird, sollte man ihm Glauben schenken und nach den dahinter stehenden Gründen für ein unbewusstes Fluchtverhalten suchen.

Praktische Hilfe: Zeitplan erstellen

In manchen Fällen bringen lebenspraktische Hilfen eine Änderung. Toni kommt häufig zu spät zum Unterricht. „Unsere Uhr geht nicht richtig“, entschuldigt er sich. Aber das ist nur eine Ausrede, um vor der Klasse nicht die Intimsphäre seiner Familie verletzen zu müssen. Toni lebt bei seinem geschiedenen Vater. An manchen Tagen ist er ganz allein auf sich gestellt, weil der Vater nachts eine Freundin in deren Wohnung aufsucht. Toni verschläft am Morgen, bleibt ohne Frühstück und erreicht die Schule mit Verspätung. Um ihm zu helfen, erhält Toni einen schönen Wecker geschenkt und es wird gemeinsam ein Zeitplan für ihn erstellt. Die Vorbereitungen zum Frühstück erledigt er jetzt bereits abends. Morgens aufstehen, Getränke wärmen, Frühstück und Verlassen der Wohnung werden zeitlich terminiert. Inzwischen kommt Toni fast immer pünktlich zur Schule und ist stolz auf sich.

Pädagogisch helfen

- Nicht übereilt bestrafen, sondern ein verständnisvolles Gespräch führen.
- Über die Schulsorgen sprechen, die sich angestaut haben. Entschärfung der damit zusammenhängenden Probleme.
- Die häusliche Situation selbstkritisch unter die Lupe nehmen. Darüber nachdenken, ob das Kind unter familiären Problemen leidet.
- Genügend Zeit nehmen, um über gemeinsame Hilfen zu sprechen.
- Regelmäßigen Kontakt zu Lehrkräften und Schule herstellen.
- Die Erwartungen an das Kind seinen Voraussetzungen anpassen, um ihm Erfolgserlebnisse zu ermöglichen.
- Ermutigung, Selbstbestätigung, Lob, Anerkennung schenken.
- Mit einer verantwortungsvollen Tätigkeit in der Schule betrauen (Festigung des Selbstwertgefühles, Hilfe zur Eingliederung in die Gemeinschaft).
- Erstellen eines Zeitplanes (Hilfen zur Bewältigung der morgendlichen Vorphase des Unterrichtstages).
- Notfalls rechtliche oder polizeiliche Maßnahmen einleiten (Schutz und Sicherheit des Kindes vor Bedrohung und Mobbing).



Ehevorbereitung

Nur Du und Du für immer!

Kurswochenende am **Fr. 24. bis So. 26. Februar 2012**

Ehevorbereitungsseminar für alle Paare, die den gemeinsamen Weg fürs Leben im Sakrament der Ehe suchen (und finden) wollen. Dabei scheint es uns wichtig, die Brautpaare immer vor dem Hintergrund des katholischen christlichen Glaubens, auf den Grundlagen des katholischen Lehramtes und ganz besonders im Hinblick auf Achtung und Schutz des menschlichen Lebens, auf den gemeinsamen Lebensweg, auf die Pflege und Erhaltung der gemeinsamen Liebe, auf das große Geschenk des Kindersegens, aber auch auf die gemeinsame Bewältigung schwieriger Phasen vorzubereiten.

Ein Priester, ein Ehepaar, ein Jurist, eine Ärztin und Fachleute zum Thema werden die Brautpaare ein Wochenende lang begleiten. Am Ende des Kurses erhält jedes Paar, das bei allen fünf Referaten anwesend war, ein Zertifikat, das in jeder Pfarrei der Diözese Bozen-Brixen zur kirchlichen Eheschließung berechtigt.

KURSBEITRAG: € 80.- pro Paar.
Übernachtungsmöglichkeit kann auf Anfrage organisiert werden.



REFERENTEN:

Rechtsanwalt: Dr. Peter Paul Brugger
Ärztin: Dr. Maria Khuen-Belasi
Priester: P. Olav Wurm OT
Ehepaare: Daniela und DDDr. Peter Egger
Margareth und Hans Lanz

ORT: Haus des Lebens, Meran

INFORMATIONEN bezüglich Termine und Ablauf des Seminars erhalten Sie im Haus des Lebens, Winkelweg 10, 39012 Meran.

ANMELDUNG:

Tel. & Fax 0039 0473/237338
hausdeslebens@gmx.net

Anmeldeschluss:
20. Februar 2012

Die maximale Teilnehmerzahl beträgt jeweils 10 Paare;

VERANSTALTER:

Forum für Ehe und Familie - Südtirol

IM HAUS DES LEBENS - MERAN - WINKELWEG 10

WICHTIG!

Freunde werben LEBE-Leser! Wachset und vermehret euch!

**Dieser Ausspruch soll uns ermutigen unsere Leserfamilie zu vergrößern.
Damit können auch Sie ganz konkret etwas beitragen zum Schutz des Lebens.**

Sicherlich gibt es in Ihrem Verwandten- und Freundeskreis Menschen, die die Zeitschrift LEBE noch nicht kennen. Werben Sie diese doch als Leser. Jeder Leser erhöht die Zahl der Verteidiger der ungeborenen Kinder, der Alten und Behinderten, überhaupt aller Menschen von der Zeugung bis zum Tod.

Schicken Sie diesen Abschnitt an: **Bewegung für das Leben - Winkelweg 10 - 39012 Meran.**

Name, Vorname	Straße u. Hausnummer	PLZ, Wohnort

WIR SENDEN LEBE KOSTENLOS!!!

Adressänderung oder Korrektur

Haben wir Ihren Namen oder Ihre Anschrift falsch geschrieben, hat sich Ihre Anschrift geändert oder ist der Adressat verstorben? Dann machen Sie nachstehend die richtigen Angaben, schneiden Sie diesen Coupon aus und senden ihn an die **Bewegung für das Leben, Winkelweg 10, 39012 Meran. Danke!**

(Sie helfen damit Zeit und Geld sparen - Danke! Viele LEBE kommen unzustellbar zurück)

Bisherige Anschrift:

Name: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____

Richtige / neue Adresse:

Name: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____
Sonstiges: _____

WICHTIG!

Die Macht des Gebetes



Das ist die Erfahrung vieler Menschen: Wenn sie aus eigener Kraft versuchen etwas in ihrem Leben zu ändern, dann gelingt das oft schwer. Ganz anders, wenn Gott in ihrem Herzen etwas bewirkt. Dann ist das wie „Öl im Getriebe“: dann beginnt sich vieles problemlos zu bewegen und es läuft vieles „wie geschmiert“. Es verschwinden die Reibereien und das Miteinander gelingt besser. All das geschieht, weil Gott im Herzen eines Menschen etwas verändert hat. Altes ist vergangen und Neues ist geworden.

„Nie zuvor hat mich das Wort Gottes so berührt ...“

„Ich war ein sogenannter Traditions-Christ. Wenn Zeit war, das war allerdings selten, ging ich zur hl. Messe. Gemeinsames Gebet gab es nur zu Weihnachten.

An einem Sonntag hatte ich wieder einmal Zeit für die hl. Messe. Dieser Tag bleibt mir immer in Erinnerung. In der Kirche war etwas anders als sonst. Ich habe sofort gespürt, heute ist ein besonderer Gottesdienst. Nie zuvor hat mich das Wort Gottes so berührt wie bei dieser hl. Messe. Es war ein unglaublich schönes Gefühl, das sich in mir ausbreitete.

Im Anschluss an die hl. Messe stellte eine Schwester die Wander-Muttergottes vor und fragte, wer sich als ‚Stützpunkt‘ melden möchte. Ich wusste sofort: das will ich machen. Ich wollte unbedingt eine Statue mit nach Hause nehmen. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich noch keine Ahnung, welche Auswirkungen dieser Schritt für mich und meine Familie haben würde. Ich spürte, dass die Muttergottes für uns zum Segen werden würde.

Seit diesem Sonntag hat sich vieles verändert:

- Wir haben in der Familie zu beten begonnen.
- Die Sakramente sind zum Mittelpunkt geworden, die hl. Messe somit zum unverzichtbaren Fest.
- Immer öfter gelingt es uns, dem negativen Zeitgeist zu entkommen.
- Zahlreiche unnötige Ausgaben konnten wir streichen, dafür kaufen wir Glaubensbücher zum Verteilen.

Das alles ist für uns zum großen Segen geworden, zur hundertfachen Frucht. Die Familie ist zur Quelle der Liebe geworden. Auch geschäftlich geht es uns viel besser, es läuft müheloser als vorher. ‚Herr, gib uns unser tägliches Brot.‘ In Stresssituationen fühlen wir uns wunderbar getragen. Meine gesundheitliche Situation hat sich ebenfalls drastisch verbessert. Nach einem Burn Out war ich völlig am Ende gewesen. Ich hatte keine Kraft mehr zum Leben. Darunter haben auch meine Mitmenschen sehr gelitten. Heute geht es mir sehr gut, ich bin gesund und rundum glücklich. Nie hätte ich für möglich gehalten, welche Kraft im täglichen Gebet steckt.

Mein Leben hat sich von Grund auf geändert. Man muss nur den Mut haben, sich auf Gott einzulassen, und man wird tausendfach belohnt. Das Wichtigste ist: Die Zeit für das Gebet muss an erster Stelle stehen. Danke, Jesus.

Danke, Maria!“

(Reinhard)

aus: Kath. Glaubensinformation-Wien

Pilgermadonna „Maria, Mutter des Lebens“

Einige Standbilder haben sich schon auf den Weg gemacht und wandern in Südtirol.

Eine begrenzte Anzahl von Marien-Schreinen ist noch in unserem Büro verfügbar, die als Pilgermadonnen in den einzelnen Orten eingesetzt werden können. Das ganze Jahr hindurch, kann die Pilgermadonna unter den Familien eines Ortes und interessierten Personen weitergegeben werden. Dabei soll das Bildnis für jeweils ca. 1 Woche in einer Familie verbleiben.

Wir übergeben Ihnen kostenlos einen 30 cm hohen Schrein mit dem Bild „Maria, Mutter des Lebens“ von Guadalupe. Gleichzeitig händigen wir Ihnen Unterlagen zur Gestaltung einer Gebetsstunde/Andacht aus.

Sie werden sehen, wie Maria, die Mutter des Lebens den Frieden, die Freude, den Glauben in Ihre Familien bringen wird!



Rufen Sie einfach an!
Tel. 0473 237338
e-mail: bfl@aruba.it

**Herzlichen Glückwunsch, liebe
Clarissa, lieber Christian zur
Geburt eurer Melanie.
Sie möge euch zusammen mit
Magdalena, Franziska, Katharina
und Theresa viel Freude bereiten!**

Die Freunde der Bewegung für das Leben - Südtirol

